

## A n t w o r t

des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau

auf die Große Anfrage der Fraktion der SPD  
– Drucksache 15/1831 –

### Situation der Milchviehbetriebe und der Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz

Die Große Anfrage vom 16. Januar 2008 hat folgenden Wortlaut:

Wir fragen die Landesregierung:

#### I. Situation und Entwicklung der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz

1. Wie viele Milchviehbetriebe gibt es in Rheinland-Pfalz?
2. a) Welche Struktur,  
b) Größe,  
c) Anzahl der Tiere und  
d) regionale Verteilung haben die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?
3. a) Wie viele Haupterwerbslandwirte und -betriebe im Bereich der Milchviehbetriebe gibt es in Rheinland-Pfalz?  
b) Wie viele Nebenerwerbslandwirte und -betriebe im Bereich der Milchviehbetriebe gibt es?  
c) Wie hoch ist der Arbeitskräftebesatz im Durchschnitt der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz und wie hoch ist der Anteil der nicht entlohnten Arbeitskräfte?
4. a) Was wird bei Milchviehbetrieben neben der Milchproduktion in der Regel in Rheinland-Pfalz noch produziert, angebaut und vermarktet?  
b) Über welche weiteren Einkommensquellen verfügen im Durchschnitt die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz außerhalb der landwirtschaftlichen Tätigkeit (Urlaub auf dem Bauernhof etc.)?
5. Wie hoch ist der Anteil von Milch und Milchprodukten von Ziegen und Schafen bei den Milchviehbetrieben in Rheinland-Pfalz und welchen Stellenwert nimmt die Ziegen- und Schafhaltung bei der Milchproduktion in Rheinland-Pfalz ein?
6. Welche Rechtsformen der Unternehmen im Bereich der Milchviehbetriebe gibt es in Rheinland-Pfalz und in welcher Anzahl, wie etwa Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) etc.?
7. Wie ist die Altersstruktur der Landwirtinnen und Landwirte der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?
8. Wie hoch ist der Anteil und die Entwicklung bei den mithelfenden Familienangehörigen im Bereich der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz im Zeitraum seit 1997?
9. Wie hoch ist der Frauenanteil im Bereich der Milchviehbetriebe bei der Leitung der Betriebe und als mithelfende Familienangehörige?
10. Wie werden sich die europäischen und internationalen Märkte für Milch und Milchprodukte nach Einschätzung der Landesregierung zukünftig entwickeln?

#### II. Anteil an der Volkswirtschaft, Einkommen und Einkommensentwicklung der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz

1. a) Wie hoch ist der Anteil der Landwirtschaft und der Milchviehbetriebe an der Volkswirtschaft in Rheinland-Pfalz?  
b) Wie hat sich dieser Anteil seit 1997 entwickelt?

2. Wie ist der aktuelle Stand der Einkommen für die Milchviehbetriebe
  - a) in Rheinland-Pfalz?
  - b) im Vergleich mit anderen Bundesländern?
3. Wie hat sich das Einkommen der Milchviehbetriebe im Vergleich des letzten Jahrzehnts entwickelt
  - a) in Rheinland-Pfalz?
  - b) im Vergleich mit anderen Bundesländern?
4. Wie hoch ist der Einkommensanteil der Milchviehbetriebe am Gesamteinkommen der Landwirtschaft
  - a) in Rheinland-Pfalz?
  - b) im Ländervergleich und im Vergleich zum Bundesdurchschnitt?
5. Wie hoch ist die durchschnittliche steuerliche Belastung der Milchviehbetriebe im Vergleich zu anderen kleinen und mittleren Unternehmen und wie hat sich diese im Zeitraum 1997 bis 2007 entwickelt?
6. Wie beurteilt die Landesregierung die Nachfolgesituation der Milchviehbetriebe im Land?
7. Wie können die Betriebsübernahmen nach Einschätzung der Landesregierung erleichtert werden; etwa auch über Beratungen, vergleichbar mit den bestehenden Angeboten für kleine und mittlere Unternehmen?
8. Wie hat sich in den letzten Jahren (1997 bis 2007) die Zahl der Betriebsnachfolgen im Bereich der Milchviehbetriebe entwickelt?
9. Wie hoch ist der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe und der Milchviehbetriebe an der Bevölkerung bei kleinen Gemeinden bis 2 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Rheinland-Pfalz?
10. Wie hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Existenzgründungen im Vergleich zu Betriebsnachfolgen im Bereich der Milchviehbetriebe entwickelt?

### III. Strukturwandel

1. Wie wird sich nach Einschätzung der Landesregierung der Strukturwandel in Rheinland-Pfalz auf die Milchviehbetriebe auswirken?
2. Wie hat sich die Struktur in Rheinland-Pfalz in den letzten Jahrzehnten bei den Milchviehbetrieben entwickelt?
3. Gibt es hierbei regional unterschiedliche Entwicklungen?
4. Wie hoch ist die Anzahl und Entwicklung bei den Betriebsaufgaben im Bereich der Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz und im Bundesvergleich im Zeitraum 1997 bis 2007?
5. Wie hoch ist der Anteil der Insolvenzen im Vergleich zu anderen Gründen für die Betriebsaufgabe?
6. Wie schätzt die Landesregierung die Betriebsgrößen und die Wettbewerbsfähigkeit rheinland-pfälzischer Milchviehbetriebe im interregionalen Vergleich und im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ein?
7. Welche Hilfen bietet die Landesregierung den Milchviehbetrieben angesichts des Strukturwandels an?

### IV. Ausbildung und Weiterbildung

1. Über welche Ausbildung verfügen die Landwirtinnen und Landwirte im Bereich der Milchviehbetriebe im Durchschnitt in Rheinland-Pfalz?
2. Welche Möglichkeiten bestehen für die Landwirtinnen und Landwirte zur Weiterbildung im Bereich der Milchviehbetriebe – und zu welchen Kosten – in Rheinland-Pfalz?
3. In welchem Umfang werden die Weiterbildungsmöglichkeiten genutzt und welche sind dies?
4.
  - a) Wie hoch ist der Ausbildungsanteil im Bereich der Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz?
  - b) Wie hat sich dieser Ausbildungsanteil in den letzten Jahrzehnten entwickelt?
  - c) Wie hoch ist hierbei der Anteil weiblicher Auszubildender?
  - d) Wie hoch ist bei der Ausbildung der Anteil junger Menschen, die aus einem landwirtschaftlichen Betrieb stammen, und der Anteil junger Menschen, die eine Ausbildung auf dem elterlichen Betrieb aufnehmen?
  - e) Unterstützt die Landesregierung die Aufnahme einer Ausbildung in den „grünen Berufen“ für junge Menschen, die aus keinem landwirtschaftlichen Betrieb stammen, insbesondere im Bereich der Milchwirtschaft, und wie?
  - f) Welche Förderungen zur Ausbildung können die landwirtschaftlichen Betriebe ggf. auch über das Land erhalten?
5.
  - a) Welche Möglichkeiten gibt es im Bereich der Milchviehbetriebe für eine Ausbildung an einer Fachhochschule oder einem weiterführenden Studiengang innerhalb von Rheinland-Pfalz?

- b) Wie viel Prozent der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter verfügen im Durchschnitt in Rheinland-Pfalz über einen Abschluss der Agrarwissenschaft oder einen vergleichbaren Abschluss?
6. Welche Inhalte bietet der Bachelorstudiengang „Agrarwirtschaft“ der Fachhochschule Bingen und welche Zugangsvoraussetzungen sind für Studierende zu erfüllen?
7. a) Wie ist die Zusammenarbeit von Milchviehbetrieben und Fachhochschulen sowie den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) zurzeit geregelt und welche Erfahrungen liegen vor?  
b) Wie kann diese Zusammenarbeit weiter verbessert werden?  
c) Wie können die Milchviehbetriebe von neuen technischen Entwicklungen über einen Technologietransfer analog zu Wirtschaftsunternehmen profitieren?

#### V. Milchmarktentwicklungen

1. Wie haben sich die Milchpreise seit 1987 grundsätzlich entwickelt?
2. Wie hat sich die Weltmilchproduktion in den letzten Jahrzehnten (1987 bis 2007) entwickelt?
3. Wie haben sich die Milchauszahlungspreise in den letzten Jahrzehnten (1987 bis 2007)
  - a) in Rheinland-Pfalz,
  - b) im Bundesdurchschnitt und
  - c) in anderen Bundesländernentwickelt?
4. Wie haben sich die Preise für Magermilchpulver in den letzten Jahrzehnten (1987 bis 2007) entwickelt?
5. Wie haben sich die Molkepreise der letzten Jahrzehnte (1987 bis 2007) entwickelt?
6. Wie haben sich die Käseproduktionskapazitäten und der Käseverbrauch der letzten Jahrzehnte (1987 bis 2007) in Deutschland und in Rheinland-Pfalz entwickelt?
7. Wie wirkt sich eine Eiweißstandardisierung auf die Erzeugerpreisentwicklung aus?
8. Was sind nach Einschätzung der Landesregierung die Ursachen für den aktuellen Milchpreisanstieg und die gestiegene Weltmarktnachfrage?
9. Welche marktwirtschaftlichen Spielräume eröffnen sich durch die gestiegene weltweite Nachfrage für die Molkereien und Milchviehbetriebe?
10. Ab welcher Höhe des Milchauszahlungspreises können nach Einschätzung der Landesregierung, der Betriebe und der Bauernverbände die landwirtschaftlichen Betriebe kostendeckend wirtschaften?
11. Wie kann nach Einschätzung der Landesregierung die Preisbildung bei Milch und Molkeprodukten transparent gemacht werden?
12. In welchem Umfang werden nach Kenntnis der Landesregierung die gestiegenen Verbraucherpreise und bessere Verkaufserlöse der Molkereien über die Molkereien an die Landwirtinnen und Landwirte in Rheinland-Pfalz weitergegeben?

#### VI. Entwicklung der Futter- und Kälberpreise sowie weiterer Kosten

1. Wie haben sich die Futterpreise in den letzten Jahrzehnten und mit welchen Auswirkungen auf die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz entwickelt?
2. Wie haben sich die Kälberpreise in den letzten Jahrzehnten und mit welchen Auswirkungen auf die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz entwickelt?
3. Wie haben sich die Kosten für Energie und Dünger für die Milchviehbetriebe entwickelt?
4. Wie beurteilt die Landesregierung die Entwicklung weiterer landwirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Kosten und Preise mit direkten Auswirkungen auf die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz und Deutschland?

#### VII. Situation der Milchwirtschaft

1. Wie beurteilt die Landesregierung die aktuelle Situation der Milchwirtschaft im Land?
2. Wie hat sich die Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz in den letzten Jahrzehnten entwickelt?
3. Wie groß ist die jeweilige Milchmenge, die durchschnittlich im Jahr und im Bundesvergleich bei den Molkereien im Land verarbeitet wird?
4. Welche Marktanteile haben die beiden großen Molkereien im Land, auch im Vergleich zu anderen Molkereien und Genossenschaften?
5. In welchen Regionen in Rheinland-Pfalz gibt es nach Kenntnis der Landesregierung eine Zusammenarbeit bei der Milchproduktion über die Landesgrenzen hinaus und mit anderen europäischen Staaten?

6. Wie hoch ist nach Kenntnis der Landesregierung der Anteil der Milchproduktion in Rheinland-Pfalz an der Produktion von Milchpulver und Babynahrung?
7. Welche Möglichkeiten der Mitbestimmung haben nach Kenntnis der Landesregierung die Landwirtinnen und Landwirte bei der Preisgestaltung und bei den Preisverhandlungen der Molkereien?
8. Wie kann die Vermarktungssituation für Milch verbessert werden und wie kann das Land hierbei unterstützend wirken?

#### **VIII. Entwicklung der Endverbraucherpreise von Milch und Milchprodukten**

1. Wie hat sich nach Kenntnis der Landesregierung das Verhalten des Lebensmitteleinzelhandels und der Discounter am Markt im Bereich von Milch und Milchprodukten innerhalb der letzten Jahrzehnte entwickelt?
2. Wie hoch ist nach Kenntnis der Landesregierung der Marktanteil von Milch und Milchprodukten von Discountern, etwa auch im Vergleich zu anderen Produkten wie Bier oder Wein?
3. Wie hat sich nach Kenntnis der Landesregierung der Milchendverbraucherpreis bei Discountern und im Lebensmitteleinzelhandel (Frischmilch und H-Milch) im Vergleich der letzten Jahrzehnte verändert?
4.
  - a) Wie haben sich die Butterpreise im Durchschnitt der letzten Jahrzehnte entwickelt?
  - b) Mit welchen Auswirkungen auf die Milchwirtschaft?
  - c) Wie haben sich die Butterpreise im Durchschnitt im Vergleich zu anderen Lebensmitteln und Konsumartikeln durchschnittlich entwickelt?
  - d) Wie beurteilt die Landesregierung die Entwicklung der Butterpreise und der Verbraucherpreise für Milch und Milchprodukte im europäischen Vergleich?
5. Welche Auswirkungen wird nach Kenntnis der Landesregierung das gesetzliche Verbot des Verkaufs unter Einstandspreis (Gesetz zur Bekämpfung von Preismissbrauch im Bereich der Energieversorgung und des Lebensmittelhandels) auf den Verkauf von Milch und Milchprodukten, den Milchauszahlungspreis und den Verbraucherpreis haben?

#### **IX. Zukunft der EU-Milchquotenregelung**

1. Wie beurteilt die Landesregierung die Entwicklung der europäischen Milchwirtschaft und der Milchviehbetriebe vor dem Hintergrund der Gemeinsamen Agrarpolitik und des Health Checks?
2. Wie beurteilt die Landesregierung den möglichen zukünftigen Wegfall der EU-Milchquotenregelung auf die deutschen und rheinland-pfälzischen Betriebe?
3. Konnte nach Einschätzung der Landesregierung durch die Einführung der Milchquotenregelung in der Vergangenheit das Ziel der Herstellung eines Marktgleichgewichtes erreicht werden?
4. Hält die Landesregierung die Milchviehbetriebe im Land im Durchschnitt für marktwirtschaftlich gerüstet, um bei einem Wegfall des Milchquotensystems auf temporäre Marktschwankungen reagieren zu können?
5. Welche Kosten entstehen nach Kenntnis der Landesregierung den Milchviehbetrieben durchschnittlich aus der Milchquote in Rheinland-Pfalz und im Bundesdurchschnitt?
6. Wie beurteilt die Landesregierung die Forderung nach Absenkung der Superabgabe?
7. Wie beurteilt die Landesregierung die Möglichkeit einer EU-weiten Saldierung der Milchreferenzmengen und welche Auswirkungen hätte dies auf Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?
8. Wie müssen sich die Betriebe, Landwirtinnen und Landwirte sowie Molkereien auf das Ende der Milchquotenregelung einstellen?

#### **X. Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und europäische bzw. internationale Rahmenbedingungen**

1. Wie hoch ist der Export und Import von Milch und Milchprodukten von und nach der Europäischen Gemeinschaft?
2. Wie haben sich die Ausgaben der Europäischen Gemeinschaft für den Milchsektor in den letzten Jahrzehnten entwickelt?
3. Wie haben sich der EU-Beitritt von Rumänien und Bulgarien zur Europäischen Union und die EU-Osterweiterung auf den europäischen Milchmarkt ausgewirkt?
4. Hält die Landesregierung eine Änderung der Zollschranken auf dem Milchmarkt zum Schutz vor Importen, etwa über WTO-Verhandlungen, für realistisch durchsetzbar?
5. Wie hoch sind die derzeitigen EU-Zölle für Milchprodukte?

6. Ist der Landesregierung eine einheitliche Positionierung innerhalb der europäischen Landwirtschaft bezüglich der EU-Zollpolitik bei Milchprodukten bekannt?
7. Wie ist der deutsche Milchmarkt derzeit vor preisgünstigeren Milchimporten geschützt?
8. Lässt sich nach Einschätzung der Landesregierung eine ähnliche Entwicklung hin zu einer europäischen Teilöffnung des Marktes, wie beim Zuckermarkt, auch für den europäischen Milchmarkt im Rahmen von WTO-Verhandlungen prognostizieren?
9. Welchen Anteil an Geschäftsbeziehungen mit europäischen und außereuropäischen Geschäftspartnern und Kunden haben die rheinland-pfälzische und deutsche Milchwirtschaft, insbesondere auch die beiden großen rheinland-pfälzischen Molkereien?
10. Wie hat sich die internationale Nachfrage nach Milch und Milchprodukten, insbesondere aus Asien, in den letzten Jahren und mit welchen Auswirkungen auf die Milchpreise entwickelt?
11. Welche Chancen sieht die Landesregierung für Milcherzeuger und Milchwirtschaft, die sich durch einen wachsenden Weltmarkt für Milch und Milchprodukte ergeben?
12. Wie können diese Chancen durch die Landwirte und Landwirtinnen genutzt werden?
13. Wie können von der Milchwirtschaft notwendige Strukturanpassungen durchgeführt werden, damit diese für den Weltmarkt wettbewerbsfähig wird?
14. Wie kann die Zusammenarbeit in Teilssegmenten, die Entwicklung neuer Produkte und die Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland gefördert werden?
15. Wie hat sich der Export und Import von Milch und Milchprodukten innerhalb der letzten Jahrzehnte verändert?
16. Wie haben sich das Käuferverhalten und die Kaufgruppen bei Milch und Milchprodukten innerhalb der letzten Jahrzehnte verändert?

#### **XI. Weitere Rahmenbedingungen für Milchviehbetriebe in Deutschland**

1. Wie hat sich der Milchquotenhandel innerhalb Deutschlands nach Einschätzung der Landesregierung mit welchen Auswirkungen für Rheinland-Pfalz und die rheinland-pfälzischen Milchviehbetriebe in den letzten Jahren verändert, vor allem nach Zusammenlegung von Börsenplätzen?
2. Wie beurteilt die Landesregierung die Zusammenfassung der Quotenübertragungsgebiete?
3. Wie beurteilt die Landesregierung die milchwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland für die Betriebe in Rheinland-Pfalz und im Ländervergleich?
4. Wie werden sich nach Einschätzung der Landesregierung zukünftig die Molkereistrukturen in Deutschland verändern?
5. Wie hat sich für die rheinland-pfälzischen Betriebe die Übertragung von Milchquoten gemäß der Milchabgabenverordnung seit 2000 entwickelt?
6. Konnte damit eine Stärkung der Milcherzeuger erreicht werden?
7. Wie hat sich die Absicherung des Milchpreises durch Intervention und Auszahlungspreis in den letzten Jahrzehnten entwickelt?
8. Welchen Stellenwert hat nach Einschätzung der Landesregierung die Ausgleichszulage bei den Milch erzeugenden Betrieben in Deutschland und Rheinland-Pfalz?
9. In welchen Bundesländern wird sie außerdem gezahlt?
10. Sieht die Landesregierung eine mögliche Flächenkonkurrenz für Milchviehbetriebe durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe?
11. Wie beurteilt die Landesregierung die Ergebnisse der Anhörung „Zukunft der Milch in Deutschland“ des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Deutschen Bundestages vom 17. September 2007 und welche Schlüsse zieht sie hieraus für Rheinland-Pfalz?

#### **XII. Fördermaßnahmen für Milchviehbetriebe**

1. Welche Förderungen können die Milchviehbetriebe im Land erhalten?
2. In welchem Umfang wird die Arbeit der Landwirtinnen und Landwirte aus dem Bereich der Milchviehbetriebe zur Landschaftspflege honoriert?
3. In welchem Umfang wird in Rheinland-Pfalz die Grünlandextensivierung und die Mutterkuhhaltung durch die Landesregierung gefördert?
4. In welchem Umfang werden die Junglandwirtinnen und Junglandwirte in Rheinland-Pfalz gefördert?
5. Wie unterstützt die Landesregierung die tiergerechte Haltung von Milchkühen und ihrer Nachzucht mit welcher Nachfrage?

6. Wie werden die Landwirte bei der Verbesserung der Zucht beraten und unterstützt?
7. Welche Bedeutung hat die Milchviehaufzucht für die rheinland-pfälzische Milch- und Landwirtschaft und wie wird sie unterstützt?
8. Wie kann für Milcherzeuger, die in Grünland- und Mittelgebirgsregionen unter erschwerten Bedingungen wirtschaften, ein verlässlicher Nachteilsausgleich auch in Zukunft erhalten werden?

### **XIII. Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe und Anpassungsstrategien**

1. Wie kann die Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe bzw. die Wirtschaftlichkeit in der Milchviehhaltung Rheinland-Pfalz gesteigert werden?
2. Wie und durch welche Programme wird die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz durch die Landesregierung gefördert?
3. Welche Beratungen bieten die DLR hinsichtlich einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe an?
4. Welche Kompetenzschwerpunkte im Bereich der Milchviehbetriebe haben sich in Rheinland-Pfalz nach der Agrarverwaltungsreform herausgebildet?
5. Wie ist die personelle Ausstattung der Beraterinnen und Berater im DLR?
6. Welche Produktions- bzw. Einkommensalternativen gibt es für nicht wettbewerbsfähige Milchviehbetriebe?
7. Ab wie vielen Tieren hält die Landesregierung die Milchviehhaltung für zukunftsfähig?
8. Welche weiteren Markt- und Produktionsstrategien, Alternativen oder weiteren wirtschaftlichen Standbeine sieht die Landesregierung für die Milchviehbetriebe?

### **XIV. Bio-Betriebe und Bio-Milchproduktion**

1. Wie viele Bio-Betriebe mit Milchproduktion gibt es in Rheinland-Pfalz?
  - a) Wie viele Haupt- und
  - b) wie viele Nebenerwerbsbetriebe?
2.
  - a) Welche Struktur,
  - b) Größe,
  - c) Anzahl der Tiere und
  - d) regionale Verteilung haben die Bio-Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?
3. Wie hoch ist der Anteil der Bio-Milchviehbetriebe an den rheinland-pfälzischen Milchviehbetrieben und an der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft?
4. Wie hoch ist der Anteil der Bio-Milchviehbetriebe an der Bio-Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz?
5. Hält die Landesregierung hierbei Steigerungen für möglich?
6. Wie haben sich die Betriebsgewinne bei Bio-Milchbetrieben, insbesondere in Rheinland-Pfalz, in den letzten Jahren entwickelt?
7. Wie haben sich Milchauszahlungspreise und Verbraucherpreise für Bio-Milch, insbesondere in Rheinland-Pfalz, in den letzten Jahren entwickelt?
8. Wie hat sich die Abnahme von Bio-Milch bei den Molkereien entwickelt?
9. Welche Molkereien nehmen Bio-Milch aus Rheinland-Pfalz an?
10. Wie kann die regionale und überregionale Vermarktung von Bio-Milch und Milchprodukten nach Einschätzung der Landesregierung weiter verbessert werden?
11. Wie hoch ist der Anteil der Bio-Milch und von Bio-Milchprodukten nach Kenntnis der Landesregierung bei der Produktion und Produktpalette der großen Molkereien, insbesondere in Rheinland-Pfalz?
12. Welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang den verschiedenen Möglichkeiten für die Kennzeichnung von Produkten des ökologischen Landbaus zu?
13. Wie hoch ist der Anteil von Milch und Milchprodukten von Ziegen und Schafen bei Bio-Betrieben und Bio-Milchviehbetrieben?
14. Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Ziegen- und Schafhaltung bei diesen Betrieben?
15. Wie hoch ist die derzeitige Förderung bei Beibehaltung und Umstellung für Bio-Betriebe im Land?
16. Wie haben sich die Kosten für Bio-Kraftfutter für die Milchviehbetriebe des ökologischen Landbaus entwickelt?

17. Wie können nach Ansicht der Landesregierung das Marketing und die Geschäftswege der Bio-Milchproduzenten im Land, etwa über Listung im Lebensmitteleinzelhandel, weiter verbessert werden?
18. Wie kann mit Unterstützung der Landesregierung die Wettbewerbsfähigkeit der Bio-Milchbetriebe weiter gesteigert werden?
19. Welches Potenzial sieht die Landesregierung zur Senkung der Produktionskosten bei Bio-Milchviehbetrieben?
20. Welche Positionen sind der Landesregierung hierzu von den Bio-Verbänden bekannt?

#### **XV. Förderung des Milchkonsums**

1. Welche Institutionen bzw. Organisationen planen neben den Molkereien in Rheinland-Pfalz neue Marktstrategien für Milch- und Milchprodukte und bereiten entsprechende Strategien vor?
2. Welche Arbeit leistet bei der Absatzförderung die Milchwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz e. V. (Milag), insbesondere auch bei der Werbung für Milch?
3. Wie kann der gesunde Milchkonsum im Land gesteigert werden?

#### **XVI. Milchdirektvermarktung und Milchangebot**

1. Welche Voraussetzungen für einen Milchverkauf ab Betrieb müssen gewährleistet sein?
2. Welche Voraussetzungen für die Käseherstellung und für die Herstellung anderer Milchprodukte der Betriebe sind in der Regel notwendig?
3. Wie viele Betriebe oder Zusammenschlüsse von Milchviehbetrieben mit Milchdirektverkauf sind der Landesregierung in Rheinland-Pfalz bekannt?
4. Besteht für einen Direktverkauf nach Kenntnis der Landesregierung bei den landwirtschaftlichen Betrieben und bei den Kunden Interesse?
5. Besteht hierbei eine „Marktnische“ oder Marktnachfrage bzw. Interesse von Seiten der Landwirtschaft?
6. Welche Möglichkeiten einer Anlieferung von Milch an Haushalte (Direktvermarktung) sieht die Landesregierung?
7. Welche Möglichkeiten sind nach Einschätzung der Landesregierung denkbar, damit Kundinnen und Kunden, die dies möchten, wie in der Vergangenheit oder in England Milch an die Haustür geliefert bekommen können?
8. Welche Entwicklungspotenziale sieht die Landesregierung bei der Direktvermarktung von Milch- und Milchprodukten bzw. bei der Vermarktung und beim Angebot rheinland-pfälzischer Produkte?
9. Wie gestaltet sich in Rheinland-Pfalz die Zusammenarbeit von Milchviehbetrieben und Molkereien mit Bäckereien?
10. In welchem Umfang produzieren die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz auch Käse?
11. Welchen Anteil hat hierbei die Direktvermarktung?
12. Wie hoch ist der Anteil von Milch und Milchprodukten von Ziegen und Schafen bei der Direktvermarktung sowie bei den direkt vermarktenden Betrieben?
13. Welchen Stellenwert haben in diesem Zusammenhang die Ziegen- und Schafhaltung und die Wanderschäfferei?
14. Welche Rolle bei der Gewinnsituation spielt nach Einschätzung der Landesregierung der Verkauf von Milchprodukten auf Wochenmärkten im ländlichen Raum und in den Städten in Rheinland-Pfalz?

#### **XVII. Verkauf rheinland-pfälzischer Milch und Milchprodukte im Lebensmitteleinzelhandel**

1. Welche Ketten des Lebensmitteleinzelhandels und welche Discounter im Land bieten rheinland-pfälzische Molkereiprodukte und Milch an?
2. Wie kann die Listung rheinland-pfälzischer Molkereiprodukte und Milch der beiden rheinland-pfälzischen Molkereien im Lebensmitteleinzelhandel verbessert werden?
3. Welche Rolle spielen die größeren Regionalmarken, wie z. B. die Dachmarke Eifel, bei der Vermarktung von Milchprodukten in Rheinland-Pfalz?
4. Ab welcher Größe und Größenordnung der Regionalmarken, deren regionaler Produzenten und deren Einzugsgebiet ist eine regionale Vermarktung wirtschaftlich rational bzw. sinnvoll und profitabel?

#### **XVIII. Urlaub auf dem Bauernhof**

1. Können Tourismus und Urlaub auf dem Bauernhof zur Einkommenssteigerung Milch produzierender Betriebe beitragen?

2. Liegen hierzu statistische Auswertungen vor?
3. Werden Milchviehbetriebe bei entsprechenden Investitionen unterstützt?

#### XIX. Entbürokratisierung und Milchviehbetriebe

1. Wie schätzt die Landesregierung die Bürokratielast bei den Milchviehbetrieben im Land ein?
2. Welche Möglichkeiten sieht die Landesregierung beim Abbau von bürokratischen Hemmnissen bei den Milchviehbetrieben im Land?
3. Was hat die Landesregierung hierbei bereits unternommen?
4. Wie beurteilt die Landesregierung entsprechende Vorschläge der Bauernverbände?

#### XX. Milch und Landwirtschaft in Schulen

1. Wie sind die Themen Ernährung und Landwirtschaft in der Schulbildung in Rheinland-Pfalz verankert?
2. Welche Kooperationen bestehen zwischen Schulen und Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz?
3. Wie viele und welche Lernbauernhöfe existieren in Rheinland-Pfalz und in welchem Umfang sind Klassenbesuche möglich?
4. Wie unterstützt die Landesregierung Besuche von Schulklassen und Kindertagesstätten auf Bauernhöfen?
5. Welchen Stellenwert haben Bauernhöfe als Lernorte und Kooperationspartner von Schulen für die Bildung?
6. Wie ist nach Kenntnis der Landesregierung die Resonanz von Landwirtschaft und Schulen zu gemeinsamen Aktionen im Rahmen der Programme „Lernen auf dem Bauernhof“ bzw. „Schule und Bauernhof“ und wie können diese weiter gefördert werden?

Das **Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau** hat die Große Anfrage namens der Landesregierung – Zuleitungsschreiben des Chefs der Staatskanzlei vom 3. März 2008 – wie folgt beantwortet:

In Rheinland-Pfalz halten rd. 2 700 Betriebe etwa 117 000 Milchkühe. Die Summe der einzelbetrieblichen Milchlieferrechte (Quote) erreicht annähernd 800 000 t. Die rheinland-pfälzische Milcherzeugung umfasst zwar nur knapp 3 % der Produktion auf Bundesebene, dennoch stellt sie das Rückgrat der heimischen Höhengebietslandwirtschaft dar.

Rund 90 % der Milchvieh haltenden Betriebe in Rheinland-Pfalz konzentrieren sich auf die grünlandstarken Mittelgebirgsregionen im nördlichen und westlichen Landesteil (Westerwald, Hunsrück, Eifel und Westpfalz), die über wenige ökonomische landwirtschaftliche Produktionsalternativen verfügen.

In diesen erzeugungsstarken Regionen haben sich in der Eifel am Standort Pronsfeld und am Rande des Hunsrücks am Standort Thalfang mit flankierender Unterstützung des Landes im Rahmen der Marktstrukturförderung die beiden großen genossenschaftlich organisierten Molkereiunternehmen Milch-Union Hocheifel (MUH) und die Hochwald Nahrungsmittel-Werke entwickelt. Mit einer Verarbeitungsmenge von insgesamt über 2,7 Mrd. kg Milch und einem seit vielen Jahren weit überdurchschnittlich hohen Milchauszahlungspreis gehören diese beiden Molkereien zu den leistungsstärksten Unternehmen auf Bundesebene und auch im europäischen Vergleich.

Mit den vor- und nachgelagerten Bereichen sichert die rheinland-pfälzische Milchwirtschaft somit mehrere Tausend Arbeitsplätze in den rheinland-pfälzischen Höhengebieten.

Aufgrund der jüngsten Erzeugerpreissteigerungen hat die Milcherzeugung einen Produktionswert von 270 Mio. € überschritten und gehört gemeinsam mit dem Getreidebau an zweiter Stelle hinter dem Weinbau (666 Mio. €) zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsbereichen in Rheinland-Pfalz.

Trotz aktueller Liberalisierungstendenzen dürfte es keinen Agrarmarkt in der Europäischen Union (EU) geben, der nach wie vor so stark von politischen Entscheidungen abhängt wie der gemeinsame Milchmarkt. Daher wird die weitere Entwicklung der rheinland-pfälzischen Milchwirtschaft wie bisher ganz entscheidend von den wirtschaftlichen und agrarpolitischen Rahmenbedingungen der EU abhängen.

Im Lichte der Vorschläge der Europäischen Kommission (EU-Kommission) zum sog. Health Check und der bereits 2003 eingeleiteten Reformprozesse in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bewertet die Landesregierung den erfolgten Paradigmenwechsel in der EU-Milchmarktpolitik als nicht mehr umkehrbar.

Dies wird darin deutlich, dass

- sich die Milchmarktreform mit den Elementen der Stützpreissenkung und der Einführung direkter Einkommenstransfers in Form der Milchprämie bereits am Quotenausstieg orientierte,
- der Milchmarkt nicht mehr isoliert betrachtet wird, sondern im Kontext der gesamten EU-Agrarpolitik (Betriebsprämien-system),



- für eine Milchmarktordnung bisheriger Ausgestaltung künftig weder – vor dem Hintergrund des EU-Finanzrahmens – die erforderlichen Finanzmittel verfügbar sind, noch mit Blick auf die Verhandlungen im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) die Gestaltungsmöglichkeiten gegeben sein werden.

Für die rheinland-pfälzische Milchwirtschaft bedeutet dies, dass sie sich noch stärker als bisher auf die Herausforderung des Marktes einzustellen hat.

Voraussetzung dafür ist, dass vor allem im Rahmen des Health Checks verlässliche und kalkulierbare Rahmenbedingungen als Entscheidungsgrundlage für die Milchwirtschaft verabschiedet werden.

Im Mittelpunkt dürfte dabei die Zukunft der EU-Milchquotenregelung stehen. Es erweist sich immer mehr, dass die 1984 mit diesem einschneidenden Marktordnungsinstrument verfolgten Ziele vor dem Hintergrund der veränderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen nicht im Interesse der weiterwirtschaftenden Betriebe zu erreichen sind.

Rückblickend wird deutlich, dass der Milchmarkt mit der administrativen Angebotssteuerung systemimmanent nicht ins Gleichgewicht zu bringen war und der Milchpreis nicht die erforderliche einkommensstützende Höhe erreichte. In der Folge rangieren die Einkommen der Milchvieh haltenden Betriebe nach wie vor hinter denen anderer landwirtschaftlicher Betriebssysteme.

Nach Auffassung der Landesregierung ist daher eine Verlängerung des EU-Milchquotensystems im Sinne einer nachhaltigen Milchmarktpolitik immer weniger tragfähig.

Im Übrigen ist nach Äußerungen der EU-Kommission nicht zu erwarten, dass sie dem Europäischen Ministerrat einen Verordnungsvorschlag zur Fortführung des Quotenregimes über 2015 hinaus vorlegen wird. Zudem sind unter den Mitgliedstaaten keine politischen Mehrheiten für eine Verlängerung der staatlichen Milchmengenregelung erkennbar.

Die Landesregierung vertritt daher die Auffassung, die Milchwirtschaft bereits jetzt auf eine mögliche quotenlose Zeit nach 2015 vorzubereiten. Dazu sollten die Instrumente der europäischen und nationalen Milchmarktpolitik in der verbleibenden Zeit konsequent genutzt werden, um einen gleitenden Ausstieg ohne strukturelle Brüche für die Betroffenen zu gewährleisten.

Die Landesregierung hat daher bereits gezielt im Programm „Agrarwirtschaft, Umwelt und Landentwicklung“ (PAUL) für den Zeitraum 2007 bis 2013 ein umfangreiches Maßnahmenbündel geschnürt, um den erforderlichen Anpassungsprozess der rheinland-pfälzischen Milchwirtschaft flankierend zu unterstützen.

Ziel der Landesregierung ist es, die heimische Milchwirtschaft auf dem vorgezeichneten Weg aus dem staatlich reglementierten Markt zu begleiten und ihre intrasektorale und interregionale Wettbewerbsstellung nachhaltig zu stärken, sodass auch künftig ein angemessenes Einkommen in den Milchvieh haltenden Betrieben zu erreichen ist.

### I. Situation und Entwicklung der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz

1. *Wie viele Milchviehbetriebe gibt es in Rheinland-Pfalz?*
2. *a) Welche Struktur,  
b) Größe,  
c) Anzahl der Tiere und  
d) regionale Verteilung haben die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?*

In Rheinland-Pfalz gibt es mehr als 2 700 Milchvieh haltenden Betriebe. Die Struktur der Milchviehhaltung, die Bestandsgrößen und die Anzahl der Tiere ergeben sich aus der folgenden Übersicht.

Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen 1980 <sup>1)</sup> bis 2007 nach Bestandsgrößenklassen										
Bestände mit ... Tieren	Halter					Tiere				
	1980	1990	1999	2003	2007 <sup>2)</sup>	1980	1990	1999	2003	2007 <sup>2)</sup>
1 bis 9	14 086	4 325	786	436	282	61 825	19 787	3 766	2 074	1 427
10 bis 19	5 271	2 487	812	510	394	72 246	34 703	11 589	7 420	5 786
20 bis 29	2 260	1 762	731	499	434	53 146	42 292	17 715	12 077	10 455
30 bis 49	1 005	1 546	1 048	811	663	36 155	57 308	40 137	30 972	25 662
50 bis 99	176	421	843	880	806	10 505	25 297	54 759	58 965	54 673
100 und mehr	6	9	71	119	148	731	1 011	8 426	15 079	19 286
<b>Insgesamt</b>	<b>22 804</b>	<b>10 550</b>	<b>4 291</b>	<b>3 255</b>	<b>2 727</b>	<b>234 608</b>	<b>180 398</b>	<b>136 392</b>	<b>126 587</b>	<b>117 289</b>

1) Bis 1996: Viehzählung im Dezember, ab 1999: Viehzählung im Mai.  
2) Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

Die regionale Verteilung der Milchviehbetriebe und Milchkühe ist der nachstehenden Übersicht zu entnehmen.

Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen 2007 *)		
nach Verwaltungsbezirken		
Verwaltungsbezirk	Betriebe	Milchkühe
	Anzahl	
Frankenthal (Pfalz), Stadt	–	–
Kaiserslautern, Stadt	3	76
Koblenz, Stadt	–	–
Landau i. d. Pfalz, Stadt	–	–
Ludwigshafen a. Rh., Stadt	–	–
Mainz, Stadt	–	–
Neustadt a. d. Weinstr., Stadt	–	–
Pirmasens, Stadt	5	241
Speyer, Stadt	–	–
Trier, Stadt	8	245
Worms, Stadt	–	–
Zweibrücken, Stadt	16	750
Ahrweiler	74	3 034
Altenkirchen (Ww.)	124	5 075
Alzey-Worms	5	92
Bad Dürkheim	–	–
Bad Kreuznach	58	1 795
Bernkastel-Wittlich	162	6 758
Birkenfeld	89	3 861
Cochem-Zell	67	2 727
Donnersbergkreis	51	1 707
Eifelkreis Bitburg-Prüm	827	40 657
Germersheim	16	211
Kaiserslautern	67	2 391
Kusel	78	3 157
Mainz-Bingen	10	278
Mayen-Koblenz	53	1 925
Neuwied	116	4 293
Rhein-Hunsrück-Kreis	133	5 217
Rhein-Lahn-Kreis	92	3 261
Rhein-Pfalz-Kreis	–	–
Südliche Weinstraße	9	149
Südwestpfalz	125	4 607
Trier-Saarburg	154	6 686
Vulkaneifel	254	12 173
Westerwaldkreis	116	5 567
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<b>2 727</b>	<b>117 289</b>

\*) Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

3. a) Wie viele *Haupterwerbslandwirte und -betriebe* im Bereich der *Milchviehbetriebe* gibt es in Rheinland-Pfalz?  
 b) Wie viele *Nebenerwerbslandwirte und -betriebe* im Bereich der *Milchviehbetriebe* gibt es?

Wie die folgende Übersicht zeigt, werden rd. 2 000 Milchviehbetriebe im Haupterwerb geführt.

Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen 2007 <sup>1)</sup> nach sozialökonomischen Betriebstypen, Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche sowie Größenklassen des Standarddeckungsbeitrags								
Merkmal	Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen insgesamt		Darunter: In Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen insgesamt		Davon			
					Haupterwerbsbetriebe		Nebenerwerbsbetriebe	
	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
<b>Insgesamt</b>	<b>2 727</b>	<b>117 289</b>	<b>2 429</b>	<b>95 110</b>	<b>2 008</b>	<b>88 799</b>	<b>421</b>	<b>6 311</b>
<b>Größenklasse der LF von . . . ha</b>								
unter 2 <sup>2)</sup>	5	39	5	39	–	–	5	39
2 bis 5	23	66	23	66	3	13	20	53
5 bis 10	46	250	44	244	8	56	36	188
10 bis 20	211	2 356	207	2 337	89	1 199	118	1 138
20 bis 30	122	1 870	121	1 869	74	1 281	47	588
30 bis 50	471	11 653	457	11 403	352	9 486	105	1 917
50 bis 75	581	22 153	546	20 504	487	19 163	59	1 341
75 bis 100	468	23 606	413	20 197	396	19 676	17	521
100 und mehr	800	55 296	613	38 451	599	37 925	14	526
<b>Größenklasse des Standarddeckungsbeitrages von . . . EGE<sup>3)</sup></b>								
unter 2	4	4	4	4	–	–	4	4
2 bis 8	76	212	72	203	8	24	64	179
8 bis 16	140	966	137	956	43	302	94	654
16 bis 24	177	2 163	174	2 128	88	1 075	86	1 053
24 bis 32	187	3 304	181	3 215	131	2 324	50	891
32 bis 40	217	4 649	215	4 603	169	3 619	46	984
40 bis 60	562	17 449	541	16 808	487	15 272	54	1 536
60 und mehr	1 364	88 542	1 105	67 193	1 082	66 183	23	1 010

1) Vorläufiges Ergebnis.  
 2) Betriebe, die auf Flächen von mindestens 30 Ar im Freiland oder 3 Ar unter Glas Sonderkulturen anbauen oder deren Viehhaltung eine festgelegte Größenordnung übersteigt.  
 3) Europäische Größeneinheit: 1 EGE entspricht 1 200 €.  
 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

3. c) *Wie hoch ist der Arbeitskräftebesatz im Durchschnitt der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz und wie hoch ist der Anteil der nicht entlohnten Arbeitskräfte?*

Wie die folgende Übersicht belegt, liegt der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz bei 1,8 AK/Betrieb und der Anteil nicht entlohnter Arbeitskräfte (AK-Einheiten) bei 76,7 %. Dabei wird unterstellt, dass die Familienarbeitskräfte einschließlich Betriebsleiter nicht entlohnt werden.

Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben mit Milchkühen 2007 *) nach Beschäftigtengruppen											
Arbeitskräfte insgesamt je Betrieb		Familienarbeitskräfte einschließlich Betriebsinhaber				Familienfremde Arbeitskräfte					
		zusammen		vollbe- schäftigt	teilbe- schäftigt	ständige Arbeitskräfte				nicht ständige Arbeitskräfte	
		Anzahl	%			Anzahl	%	vollbe- schäftigt	teilbe- schäftigt	Anzahl	%
<b>Personen</b>											
7 779	2,9	5 898	75,8	2 614	3 284	1 460	18,8	805	655	421	5,5
<b>AK-Einheiten</b>											
4 786	1,8	3 670	76,7	2 614	1 056	1 058	22,1	805	253	58	1,2

\*) Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

4. a) *Was wird bei Milchviehbetrieben neben der Milchproduktion in der Regel in Rheinland-Pfalz noch produziert, angebaut und vermarktet?*

In den auf Milcherzeugung spezialisierten Betrieben wird zusätzlich Acker-, Garten- und Weinbau betrieben. In den Gemischtbetrieben werden – worauf der Name hinweist – zusätzlich andere Tierarten (z. B. Schweine, Pferde etc.) gehalten und neben der Grünlandwirtschaft in erster Linie Ackerbau betrieben (siehe hierzu folgende Übersicht).

Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen 2007*) nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung											
Ins- gesamt	Davon										
	spezialisierte Betriebe							Gemischtbetriebe			
	Zu- sammen	Acker- bau	Garten- bau, Dauer- kulturen	darunter Wein- bau	Futter- bau (Weide- vieh)	darunter Milch- vieh	Ver- edlung	Zu- sammen	Pflanzen- bau- verbund	Vieh- haltungs- verbund	Pflanzen- bau- Vieh- haltungs- verbund
<b>Betriebe/Anzahl</b>											
2 727	2 238	35	5	4	2 198	1 986	–	489	25	62	402
<b>Milchkühe/Anzahl</b>											
117 289	104 591	305	19	18	104 267	99 323	–	12 698	330	1 712	10 656
<b>Milchkühe je Betrieb</b>											
43,0	46,7	8,7	3,8	4,5	47,4	50,0	–	26,0	13,2	27,6	26,5

\*) Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

4. b) Über welche weiteren Einkommensquellen verfügen im Durchschnitt die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz außerhalb der landwirtschaftlichen Tätigkeit (Urlaub auf dem Bauernhof etc.)?

Zusätzliche Einkommensquellen der Milchvieh haltenden Betriebe in Rheinland-Pfalz sind der nachstehenden Übersicht zu entnehmen.

Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen 2007*) nach Einkommenskombinationen				
Einkommenskombinationen	Betriebe	Anteil an Betrieben insgesamt	Milchkühe	Anteil an Milchkühen insgesamt
	Anzahl	%	Anzahl	%
Fremdenverkehr, Beherbergung und sonstige Freizeitaktivitäten	87	3,1	1 333	1,1
Herstellung von handwerklichen Erzeugnissen im Betrieb	–	–	–	–
Verarbeitung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse	159	5,6	2 708	2,2
Be- und Verarbeitung von Holz (z. B. im Sägewerk)	13	0,5	178	0,1
Fischzucht und -erzeugung	–	–	–	–
Erzeugung von erneuerbarer Energie	206	7,3	5 463	4,5
Vertragliche Arbeiten unter Einsatz von Geräten des Betriebes	102	3,6	2 388	2,0
Sonstige Einkommenskombinationen	88	3,1	1 510	1,3

\*) Vorläufiges hochgerechnetes Ergebnis, Mehrfachnennungen möglich.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

5. Wie hoch ist der Anteil von Milch und Milchprodukten von Ziegen und Schafen bei den Milchviehbetrieben in Rheinland-Pfalz und welchen Stellenwert nimmt die Ziegen- und Schafhaltung bei der Milchproduktion in Rheinland-Pfalz ein?

Der Anteil der Milchvieh haltenden Betriebe mit Schafmilcherzeugung umfasst 5,6 %, wie die folgende Übersicht zeigt. Eine vergleichbare statistische Erhebung für Ziegen ist nicht verfügbar.

Schafhaltung in landwirtschaftlichen Betrieben mit Milchkühen 2007*)			
Merkmal	Einheit	Betriebe	Tiere
Landwirtschaftliche Betriebe mit Schafhaltung insgesamt	Anzahl	1 344	114 646
darunter in milchviehhaltenden Betrieben	Anzahl	75	4 799
Anteil	%	5,6	4,2

\*)Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

6. Welche Rechtsformen der Unternehmen im Bereich der Milchviehbetriebe gibt es in Rheinland-Pfalz und in welcher Anzahl, wie etwa Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) etc.?

Wie die folgende Übersicht zeigt, werden annähernd 90 % der Milchvieh haltenden Betriebe als Einzelunternehmen geführt. Darüber hinaus haben über 10 % der Betriebe die Rechtsform einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Lediglich 0,3 % der Betriebe gehören zu einer juristischen Person des privaten oder öffentlichen Rechts.

Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen 2007 *) nach Rechtsformen				
Rechtsform	Betriebe		Milchkühe	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Ingesamt</b>	<b>2 727</b>	<b>100</b>	<b>117 289</b>	<b>100</b>
Einzelunternehmen (Einzelperson, Ehepaar, Geschwister)	2 429	89,1	95 110	81,1
Personengemeinschaften, -gesellschaften	290	10,6	21 820	18,6
darunter				
Gesellschaft bürgerlichen Rechts (BGB-Gesellschaft)	286	10,5	21 672	18,5
Juristische Personen des privaten und öffentlichen Rechts	8	0,3	359	0,3

\*)Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

## 7. Wie ist die Altersstruktur der Landwirtinnen und Landwirte der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?

Die Altersstruktur der Milchvieh haltenden Betriebe kann der folgenden Übersicht entnommen werden.

Altersklassen	Arbeitskräfte insgesamt		Arbeitskräfte in Betrieben mit Milchvieh	
	Anzahl	%	Anzahl	%
15 bis 24	4 028	6,9	670	9,1
25 bis 29	2 305	3,9	340	4,6
30 bis 34	2 972	5,1	443	6,0
35 bis 39	5 281	9,0	622	8,4
40 bis 44	7 449	12,7	1 003	13,6
45 bis 49	8 003	13,6	1 025	13,9
50 bis 54	7 688	13,1	913	12,4
55 bis 59	7 734	13,2	922	12,5
60 bis 64	3 803	6,5	338	4,6
65 bis 69	4 310	7,3	510	6,9
70 und älter	5 135	8,7	601	8,1
<b>Insgesamt</b>	<b>58 709</b>	<b>100,0</b>	<b>7 387</b>	<b>100,0</b>

\*) Vorläufiges hochgerechnetes Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

## 8. Wie hoch ist der Anteil und die Entwicklung bei den mithelfenden Familienangehörigen im Bereich der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz im Zeitraum seit 1997?

Der Anteil und die Entwicklung der Familienarbeitskräfte einschließlich Betriebsinhaber von 1999 bis 2007 ist folgender Übersicht zu entnehmen. Für das Jahr 1997 waren die Daten nicht vorrätig.

Wird unterstellt, dass es in jedem Milchvieh haltenden Betrieb einen Betriebsleiter gibt, dürfte die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen 1999, 2003 und 2007 bei ca. 5 100, 2 700 bzw. 3 100 gelegen haben.

Jahr	Arbeitskräfte insgesamt	Familienarbeitskräfte einschließlich Betriebsinhaber <sup>2)</sup>			Familienfremde Arbeitskräfte			
		zu-sammen	voll-beschäftigt	teil-beschäftigt	ständige Arbeitskräfte			nicht ständige Arbeitskräfte
					zu-sammen	voll-beschäftigt	teil-beschäftigt	
1999	10 281	8 421	3 663	4 758	–	757	–	–
2003	7 665	5 956	2 547	3 409	1 195	753	442	514
2007	7 779	5 898	2 614	3 284	1 460	805	655	421

1) 2007: Vorläufiges Ergebnis.  
2) In Betrieben, die in der Rechtsform eines Einzelunternehmens geführt werden.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

9. *Wie hoch ist der Frauenanteil im Bereich der Milchviehbetriebe bei der Leitung der Betriebe und als mithelfende Familienangehörige?*

Der Anteil der Frauen in der Leitung Milchvieh haltender Betriebe liegt nach folgender Übersicht bei 6,7 %. Der Anteil der Frauen an den Familienarbeitskräften umfasst rd. 40 %.

Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben mit Milchkühen 2007 <sup>3)</sup> nach Beschäftigtengruppen												
Jahr	Ständige Arbeitskräfte <sup>1)</sup>				Familienarbeitskräfte <sup>2)</sup>				Betriebsinhaber			
	insgesamt	vollbeschäftigt	männlich	weiblich	zusammen	vollbeschäftigt	männlich	weiblich	zusammen	vollbeschäftigt	männlich	weiblich
2007	7 387	3 337	4 588	2 798	6 232	2 679	3 746	2 485	2 559	2 041	2 387	172

1) Einschließlich Familienarbeitskräfte.  
 2) In Betrieben, die in der Rechtsform eines Einzelunternehmens geführt werden.  
 3) Vorläufiges hochgerechnetes Ergebnis.  
 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

10. *Wie werden sich die europäischen und internationalen Märkte für Milch und Milchprodukte nach Einschätzung der Landesregierung zukünftig entwickeln?*

Die Landesregierung geht davon aus, dass der globale Milchmarkt in den nächsten zehn Jahren moderat anwachsen wird. Bei dieser Einschätzung wird jedoch davon ausgegangen, dass die Nachfrage nicht nur aufgrund der weltweit steigenden Bevölkerungsentwicklung zunimmt, sondern auch durch das Wirtschaftswachstum in den sog. Schwellenländern. Diese Nachfrage ist allerdings stärker konjunkturabhängig als in den Industrieländern.

Den Marktgesetzen folgend, werden die aktuell gestiegenen Preise für Milch und Milchprodukte am internationalen Markt früher oder später zu einer Ausdehnung des Angebots und zu einem Rückgang der Nachfrage führen. Die Reaktionen auf der Nachfrageseite dürften je nach Wirtschaftskraft und der Entwicklung der Einkommen, Währungsrelationen und lokalen Preise recht unterschiedlich ausfallen. Der stärkste Nachfragerückgang wird in den armen Entwicklungsländern erwartet und der geringste in den Industrie- und Öl exportierenden Staaten.

Wie stark das Angebot reagieren wird, hängt im Wesentlichen von den generellen und klimatischen Produktionsbedingungen, den Erlösen im Verhältnis zu den Produktionskosten und der Erlössituation für alternative landwirtschaftliche Erzeugnisse (z. B. Getreide, nachwachsende Rohstoffe) ab. Nicht auszuschließen sind auch staatliche Interventionen auf der Nachfrage- wie Angebotsseite oder Maßnahmen, die den Export bzw. Import von Milch und Milchprodukten beeinflussen.

**II. Anteil an der Volkswirtschaft, Einkommen und Einkommensentwicklung der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz**1. a) *Wie hoch ist der Anteil der Landwirtschaft und der Milchviehbetriebe an der Volkswirtschaft in Rheinland-Pfalz?*

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Volkswirtschaft Rheinland-Pfalz, gemessen am Beitrag zur Bruttowertschöpfung, beträgt 1,4 %. Da von der Landwirtschaft viele gewerbliche Arbeitsplätze abhängen, ist die tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung wesentlich höher.

Der Anteil der Milchviehbetriebe wird in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht ausgewiesen. Ein geeigneter Indikator ist der Wertanteil der Rohmilch am Produktionswert pflanzlicher und tierischer Produktion. Dieser Wert lag 2006 bei 10,7 %. Da mit der Milchproduktion auch Viehverkäufe (Kälber, Altkühe) verbunden sind, liegt die tatsächliche Leistung der Sparte Milchproduktion um 10 % bis 15 % höher, d. h. bei ca. 13 % des landwirtschaftlichen Produktionswertes.

1. b) *Wie hat sich dieser Anteil seit 1997 entwickelt?*

Die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft hat sich in den letzten zehn Jahren nur um 0,6 Prozentpunkte von 2,0 auf 1,4 % der Bruttowertschöpfung verringert.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Milchproduktion für die rheinland-pfälzische Landwirtschaft hat sich in den letzten zehn Jahren nicht verändert. Der Anteil der Rohmilch an der pflanzlichen und tierischen Produktion ist weitgehend stabil. Der Wert schwankt je nach Marktsituation in der Spanne von 10,7 % bis 12,6 %.

2. *Wie ist der aktuelle Stand der Einkommen für die Milchviehbetriebe*a) *in Rheinland-Pfalz?*b) *im Vergleich mit anderen Bundesländern?*

Der Gewinn der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz lag im Wirtschaftsjahr 2005/2006 bei 460 € je Hektar, 34 758 € je Unternehmen und 21 495 € je Arbeitskraft.

Die Einkommen der rheinland-pfälzischen Milchviehbetriebe sind niedriger als die Einkommen im Bundesdurchschnitt. Der Gewinn der Milchviehbetriebe in Deutschland lag im Wirtschaftsjahr 2005/2006 bei 685 € je Hektar, 35 753 € je Unternehmen und 23 392 € je Arbeitskraft.

3. *Wie hat sich das Einkommen der Milchviehbetriebe im Vergleich des letzten Jahrzehnts entwickelt*  
 a) *in Rheinland-Pfalz?*  
 b) *im Vergleich mit anderen Bundesländern?*

Die Einkommen der rheinland-pfälzischen Milchviehbetriebe sind im letzten Jahrzehnt auf niedrigem Niveau etwas angestiegen. Deutschlandweit sind die Einkommen der Milchviehbetriebe im letzten Jahrzehnt deutlicher gestiegen als in Rheinland-Pfalz.

4. *Wie hoch ist der Einkommensanteil der Milchviehbetriebe am Gesamteinkommen der Landwirtschaft*  
 a) *in Rheinland-Pfalz?*  
 b) *im Ländervergleich und im Vergleich zum Bundesdurchschnitt?*

Der Einkommensanteil der Milchviehbetriebe am Gesamteinkommen der Landwirtschaft liegt in Rheinland-Pfalz bei ca. 12 %. Der Einkommensanteil der Milchviehbetriebe am Gesamteinkommen der Landwirtschaft liegt in Deutschland bei ca. einem Drittel.

5. *Wie hoch ist die durchschnittliche steuerliche Belastung der Milchviehbetriebe im Vergleich zu anderen kleinen und mittleren Unternehmen und wie hat sich diese im Zeitraum 1997 bis 2007 entwickelt?*

In der Unternehmensbuchführung der landwirtschaftlichen Personengesellschaften werden lediglich Grund- und Kfz-Steuern als Betriebssteuern erfasst. Betriebssteuern haben in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft mit ca. 10 € je Hektar nur eine geringe Bedeutung und waren im letzten Jahrzehnt weitgehend stabil.

Eine weit größere Bedeutung haben personenbezogene Steuern. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft werden steuerlich grundsätzlich günstiger behandelt als Einkünfte aus Gewerbebetrieben. Außerdem erhalten Land- und Forstwirte verschiedene staatliche Hilfen, die Gewerbetreibenden nicht zustehen.

Die wichtigsten steuerlichen Vergünstigungen sind:

- Befreiung von der Gewerbesteuer,
- Möglichkeit zur Umsatzsteuerpauschalierung nach § 24 Umsatzsteuergesetz,
- geringere Steuersätze bei der Lohnsteuerpauschalierung,
- Freibeträge nach § 13 Abs. 3 Einkommenssteuergesetz und § 14 a Einkommenssteuergesetz,
- ermäßigte Steuersätze bei außerordentlichen Forsteinkünften,
- Bilanzierungswahlrecht für Feldinventar sowie Bewertungsvereinfachung für Tier- und Pflanzenbestände.

Ergänzend sei jedoch darauf hingewiesen, dass Steuervergünstigungen auch anderen Branchen zustehen, die der Land- und Forstwirtschaft verschlossen sind.

6. *Wie beurteilt die Landesregierung die Nachfolgesituation der Milchviehbetriebe im Land?*

Derzeit werden in den Berufsschulen Bad Kreuznach, Bitburg, Limburg und Saarbrücken 135 Schülerinnen und Schüler aus rheinland-pfälzischen Milchviehbetrieben unterrichtet. Unter der Annahme, dass alle Schülerinnen und Schüler in der Milchwirtschaft bleiben, stehen in der nächsten Generation für ca. 1 500 Betriebe ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung. Dies entspricht rd. 50 % der derzeit wirtschaftenden Milchviehbetriebe. In Anbetracht der Tatsache, dass der Strukturwandel fortschreitet, d. h. weiterhin Betriebe aufgeben, ist die Nachwuchsquote noch ausreichend. Zu bedenken ist auch, dass bei den derzeit relativ guten Milchpreisen mit steigenden Schülerzahlen gerechnet werden muss.

7. *Wie können die Betriebsübernahmen nach Einschätzung der Landesregierung erleichtert werden; etwa auch über Beratungen, vergleichbar mit den bestehenden Angeboten für kleine und mittlere Unternehmen?*

Die geringe Bereitschaft, als Betriebsnachfolger in Milchviehbetriebe einzusteigen, hat ihre Ursache insbesondere in der starken zeitlichen Bindung. Hier muss die moderne Technik vorangetrieben und eine flächendeckende Vertretungsmöglichkeit geschaffen werden. Außerdem trägt ein intensiver Beratungskontakt wesentlich zur Motivation bei.

Im Einzelnen werden von der Beratung folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Erhalt der intensiven produktionstechnischen Beratung (Fütterungsberater), weitere Unterstützung der Futtermittelprüfungen und Intensivierung der Technikberatung,
- Erhalt der guten Investitionsförderung für Milchviehbetriebe im Fütterungs- und Melktechnikbereich,
- Ausbau der Betriebshilfsdienste bei der Einrichtung von flächendeckenden Not- und Aushilfsdiensten und verbesserte Ausbildung der Betriebshelfer in Futterbaubetrieben.

Beratungen zur Betriebsübernahme von Milchviehbetrieben werden bereits von den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR), der Landwirtschaftskammer (LWK) Rheinland-Pfalz und den Bauern- und Winzerverbänden angeboten.

8. *Wie hat sich in den letzten Jahren (1997 bis 2007) die Zahl der Betriebsnachfolgen im Bereich der Milchviehbetriebe entwickelt?*

Die Zahl der Auszubildenden in den Milchviehbetrieben ist in der Zeit von 1997 bis 2007 leicht zurückgegangen.



9. *Wie hoch ist der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe und der Milchviehbetriebe an der Bevölkerung bei kleinen Gemeinden bis 2 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Rheinland-Pfalz?*

Der Anteil landwirtschaftlicher Betriebe mit Sitz in kleinen Gemeinden bis 2 000 Einwohner beträgt 64 %. Der Anteil der Milchviehbetriebe liegt bei 14 %.

Nach folgender Übersicht entfallen in kleinen Gemeinden auf 1 000 Einwohner 13,7 landwirtschaftliche Betriebe und 1,9 Milchviehbetriebe.

Landwirtschaftliche Betriebe 2007 *) nach Gemeinden						
Merkmal	Gemeinden	Landwirtschaftliche Betriebe	Einwohner	Betriebe je 1000 Einwohner	Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkuhen	Betriebe mit Milchkuhen je 1000 Einwohner
<b>Gemeinden insgesamt</b>	2 306	25 529	4 048 926	6,3	2 727	0,7
Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern	1 968	16 315	1 189 209	13,7	2 268	1,9
darunter mit landwirtschaftlichen Betrieben	1 899	16 315	1 156 435	14,1	2 268	2,0

\*) Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

10. *Wie hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Existenzgründungen im Vergleich zu Betriebsnachfolgen im Bereich der Milchviehbetriebe entwickelt?*

Echte Existenzgründungen sind in der Milchviehhaltung nicht bekannt. In jüngster Zeit haben allerdings Milchviehhalter aus den Niederlanden und Luxemburg im Westerwald und der Eifel große Milchviehbetriebe übernommen. Bekannt geworden sind insgesamt sieben Fälle.

### III. Strukturwandel

1. *Wie wird sich nach Einschätzung der Landesregierung der Strukturwandel in Rheinland-Pfalz auf die Milchviehbetriebe auswirken?*
2. *Wie hat sich die Struktur in Rheinland-Pfalz in den letzten Jahrzehnten bei den Milchviehbetrieben entwickelt?*
3. *Gibt es hierbei regional unterschiedliche Entwicklungen?*

Die Verwirklichung des produktionstechnischen Fortschritts (Steigerung der Milchleistung je Kuh, Nutzung automatischer Melksysteme [Melkroboter] etc.) und die konsequente Nutzung von Skaleneffekten haben zu einer weiteren einzelbetrieblichen Konzentration der Milchviehhaltung geführt. Dabei haben die aufstockenden Milcherzeuger überwiegend das von den aufgebenden Milcherzeugern freigesetzte Produktionspotenzial, insbesondere die Milchquote, übernommen. Selbst das vergleichsweise starre Milchquotensystem konnte diese dynamische Entwicklung nicht aufhalten.

Bei Einführung der Milchgarantiemengenregelung 1984 gab es in Rheinland-Pfalz rd. 18 000 Milchvieh haltende Betriebe mit ca. 232 000 Milchkuhen. Gegenwärtig stehen in den rd. 2 700 Betrieben mehr als 117 000 Milchkuhe.

Trotz Milchquotenregelung, die u. a. mit dem Ziel eingeführt wurde, möglichst viele Existenzen Milchvieh haltender Betriebe zu erhalten, ist die Zahl um rd. 85 % zurückgegangen. Aufgrund des produktionstechnischen Fortschritts und der Angebotsbegrenzung durch das Quotenregime hat sich die Zahl der Milchkuhe etwa auf die Hälfte reduziert.

Dennoch ist der durchschnittliche Kuhbestand je Betrieb im gleichen Zeitraum von ca. 13 auf mehr als 43 Milchkuhe angestiegen. Verglichen mit den neuen Bundesländern, die je Betrieb eine durchschnittliche Milchkuhzahl über 180 ausweisen, handelt es sich in Rheinland-Pfalz noch um eine klein strukturierte Milcherzeugung.

Wird der seit Einführung der Milchquotenregelung in Rheinland-Pfalz festgestellte Strukturwandel auf die nächsten zehn Jahre projiziert, dürften schätzungsweise rd. 1 000 Betriebe (- 40 %) die Milcherzeugung aufgeben.

Die Wachstumsschwelle der Milchvieh haltenden Betriebe liegt in Rheinland-Pfalz heute bei 400 000 kg Milchquote (ca. 50 Milchkuhe). Das heißt, nur ab dieser Bestandsgröße nimmt die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe jährlich noch zu. Heute befinden sich über 730 Betriebe (ca. 27 %) mit einer Gesamtferenzmenge von 435,6 Mio. kg (57 %) in dieser Wachstumsgruppe.

Mit dem einzelbetrieblichen Strukturwandel hat sich parallel die Milcherzeugung regional in die grünlandstarken Mittelgebirgslagen verschoben. Das heißt, die Milchquoten sind von den guten Agrarstandorten mit vergleichsweise vielen ökonomischen Produktionsalternativen in die Grünlandregionen gewandert. Beispielsweise gab es in Rheinhessen und der Vorderpfalz 1992 noch 203 Milchvieh haltende Betriebe mit einer Gesamtquote von 11,7 Mio. kg, heute existieren in den beiden Regionen lediglich noch 34 Betriebe mit einer Milchquote von insgesamt weniger als 6 Mio. kg.

Im Gegenzug hat sich im gleichen Zeitraum die Milchquote im ehemaligen Regierungsbezirk Trier von rd. 405 Mio. kg auf mehr als 457 Mio. kg erhöht. Dabei ist insbesondere der Landkreis Bitburg-Prüm hervorzuheben, in dem die Milchquote von 1992 bis 2007 um rd. 40 Mio. kg auf insgesamt rd. 280 Mio. kg in 870 Betrieben gestiegen ist.

Diese regionale Verschiebung der Milcherzeugung macht deutlich, dass das Instrument der Milchquotenregelung damit überfordert ist, eine flächendeckende Milcherzeugung zu sichern.

*4. Wie hoch ist die Anzahl und Entwicklung bei den Betriebsaufgaben im Bereich der Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz und im Bundesvergleich im Zeitraum 1997 bis 2007?*

Wie die folgende Übersicht zeigt, hat die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe von 1996 bis 2007 sowohl auf Bundesebene (– 45 %) als auch auf Landesebene (– 48 %) kontinuierlich abgenommen. Es existiert keine fortlaufende Statistik, die Aufschluss darüber gibt, ob immer eine Betriebsaufgabe mit dem Ausstieg aus der Milchviehhaltung verbunden war. Es gibt beispielsweise Betriebe, die die Milchquote verkauft haben, um damit in einen weniger reglementierten Betriebszweig Schweinehaltung zu investieren.

Jahr	Deutschland		Rheinland-Pfalz	
	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
1996	185 902	5 192 303	5 288	148 330
1999	152 653	4 765 136	4 291	136 392
2003	121 524	4 371 958	3 255	126 587
2007 *)	102 200	4 070 300	2 727	117 289

\*) Vorläufiges Ergebnis.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

*5. Wie hoch ist der Anteil der Insolvenzen im Vergleich zu anderen Gründen für die Betriebsaufgabe?*

Die Zahl der Insolvenzen Milchvieh haltender Betriebe wird nicht fortlaufend statistisch erfasst. Daher liegen der Landesregierung auch keine gesicherten Zahlen vor. Aufgrund von sozio-ökonomischen Beratungen kann der Anteil der Insolvenzen im Vergleich zu anderen Gründen der Betriebsaufgabe mit rd. 5 % geschätzt werden.

*6. Wie schätzt die Landesregierung die Betriebsgrößen und die Wettbewerbsfähigkeit rheinland-pfälzischer Milchviehbetriebe im interregionalen Vergleich und im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ein?*

Mit rd. 42 Kühen/Betrieb (2006) ist die Milchviehhaltung in Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den norddeutschen und insbesondere zu den neuen Bundesländern klein strukturiert. In Schleswig-Holstein werden beispielsweise im Durchschnitt ca. 58 Kühe, in Niedersachsen rd. 47 und in den neuen Bundesländern über 180 Milchkühe je Betrieb gehalten.

Dennoch liegt die durchschnittliche Milchkuhzahl in Rheinland-Pfalz über dem Bundesdurchschnitt von annähernd 39 Kühen/Betrieb. Das heißt, die durchschnittliche Milchkuhzahl liegt deutlich über der in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Hessen mit rd. 27, 25 bzw. 32 Milchkühen je Betrieb.

Die Wachstumsschwelle der Milchviehbetriebe liegt in Rheinland-Pfalz bei einer einzelbetrieblichen Milchquote von 400 000 kg bzw. ca. 50 Milchkühen. Das heißt, nur ab dieser Betriebsgröße nimmt die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe in Rheinland-Pfalz noch zu. In dieser Betriebsgruppe befinden sich über 730 Betriebe bzw. rd. 27 % der Milchvieh haltenden Betriebe in Rheinland-Pfalz.

Die Vergleichszahl liegt auf Bundesebene bei rd. 23 %. In Schleswig-Holstein und in Brandenburg befinden sich beispielsweise ca. 56 % bzw. rd. 88 % in dieser Betriebskategorie. Im EU-Vergleich rangiert Rheinland-Pfalz nach der Osterweiterung der EU deutlich über dem EU-Durchschnitt von rd. 15 Milchkühen je Betrieb, jedoch deutlich unter den mittleren Bestandsgrößen in Großbritannien (78), Dänemark (86) und den Niederlanden (61).

Die jährliche Milchleistung je Kuh lag im Jahr 2006 in Rheinland-Pfalz mit rd. 6 550 kg rund 300 kg unter dem durchschnittlichen Wert auf Bundesebene. Spitzenleistungen werden dagegen in den Betrieben mit größeren Beständen wie beispielsweise in Brandenburg (7 952 kg/Kuh), Mecklenburg-Vorpommern (7 993 kg/Kuh), Sachsen (8 107 kg/Kuh) und Thüringen (7 893 kg/Kuh) erreicht.

Rheinland-Pfalz hat trotz der Quotentransferpreise in der Milchviehhaltung in der vergangenen Jahren stark aufgeholt. Dennoch handelt es sich um einen vergleichsweise klein strukturierten Bereich.

Die strukturellen und produktionstechnischen Schwächen (niedrige Milchleistung/Kuh) wurden sicherlich jahrelang durch die vergleichsweise hohen Milcherzeugerpreise der rheinland-pfälzischen Molkereien in der ökonomischen Auswirkung weitgehend kompensiert. Mit einer zunehmenden Liberalisierung auf dem Milchmarkt dürften diese Vorteile zunehmend geringer werden.

Aus diesem Grund hat die Landesregierung vor zwei Jahren ein Projekt initiiert, um durch eine noch effizientere Beratung die Wirtschaftlichkeit der heimischen Milchwirtschaft zu verbessern. Hinzu kommt, dass eine Reihe der Milchvieh haltenden Betriebe in Rheinland-Pfalz auch noch über Nebeneinkünfte aus weiteren Betriebszweigen (z. B. Ferien auf dem Bauernhof, Brennereiwirtschaft, Biogasanlage etc.) verfügt.

#### *7. Welche Hilfen bietet die Landesregierung den Milchviehbetrieben angesichts des Strukturwandels an?*

Die strukturelle Entwicklung in der Milchviehhaltung und die notwendigen Anpassungsprozesse an die Erfordernisse des Marktes werden durch die Landesregierung flankierend unterstützt. Im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL wird daher ein besonderes Augenmerk auf die Förderung der Milch erzeugenden Betriebe gelegt.

Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um folgende Maßnahmen:

- Finanziell aufgestockte und entbürokratisierte einzelbetriebliche Investitionsförderung,
- monetär verbesserte Junglandwirteförderung,
- Förderung von Bodenordnungsmaßnahmen auf finanziell hohem Niveau, sodass die Milchvieh-/Futterbaubetriebe Kostensenkungspotenziale in der Außenwirtschaft realisieren können,
- gut konditionierte Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, auf die sich rd. 90 % der rheinland-pfälzischen Milcherzeugung konzentrieren,
- Förderung von Investitionen zu Diversifizierung (z. B. Hofläden zur Direktvermarktung),
- Unterstützung Milchvieh haltender Betriebe im Rahmen der Förderung einer umweltfreundlichen Landbewirtschaftung,
- vergleichsweise hohe Förderung der Milchleistungsprüfung.

Ferner hat das Land vor zwei Jahren ein Projekt zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit in der rheinland-pfälzischen Milchwirtschaft initiiert.

### **IV. Ausbildung und Weiterbildung**

#### *1. Über welche Ausbildung verfügen die Landwirtinnen und Landwirte im Bereich der Milchviehbetriebe im Durchschnitt in Rheinland-Pfalz?*

Alle 2 727 Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter von Milchviehbetrieben haben eine landwirtschaftliche Ausbildung mit Gehilfenprüfung. Ein hoher Anteil hat zusätzlich mindestens die einjährige landwirtschaftliche Fachschule besucht.

#### *2. Welche Möglichkeiten bestehen für die Landwirtinnen und Landwirte zur Weiterbildung im Bereich der Milchviehbetriebe – und zu welchen Kosten – in Rheinland-Pfalz?*

Aufbauend auf die dreijährige landwirtschaftliche Ausbildung mit Abschluss Landwirt/Landwirtin besteht die Möglichkeit, die einjährige landwirtschaftliche Fachschule mit dem Abschluss „Staatlich geprüfte(r) Wirtschaftler(in)“ zu besuchen. Im Anschluss an die Fachschule kann die Techniker-Schule mit dem Abschluss „Staatlich geprüfte(r) Techniker(in)“ besucht werden.

Eine Alternative ist der Besuch der Meisterkurse der LWK mit Abschluss „Landwirtschaftsmeister(in)“. Der Schulbesuch an den staatlichen Schulen ist kostenfrei. Für Meisterkurse erhebt die LWK Gebühren in Höhe von 550,- €/Kurs und Teilnehmer.

Neben den genannten Fortbildungsmöglichkeiten bieten die DLR zusammen mit anderen Trägern der beruflichen Bildung ein vielfältiges Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen und Exkursionen zu aktuellen Themen an.

Wichtige Träger sind der Verband landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen, die LWK, die Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftliches Bauwesen, die Futtermittelprüfringe, die Molkereien, die Tierzuchtorganisationen und Futtermittelunternehmen. Aktuelle Themen sind Blauzungenkrankheit, Tiertransportverordnung, automatische Melksysteme, Produktionstechnik und Wirtschaftlichkeit.

Zur Weiterbildung im Bereich Milchviehbetrieb besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an verschiedenen Tagungen und Vortragsveranstaltungen der Fachhochschule (FH) Bingen, bei denen Dozenten der Agrarwissenschaften referieren. Nachfolgend eine Auswahl dieser Weiterbildungsmöglichkeiten:

- Jährliche Fachtagung der Agrarwirtschaft in Bingen,
- Fachvorträge in Vortragsveranstaltungen und Diskussionsrunden (z. B. DLR, Futterbau- und Milchviehtage der DLR, Futterprüfungsring, Erzeugerringe, Info- und Weiterbildungsveranstaltungen der Industrie, z. B. RWZ-Tagung, usw.).

- Besichtigungen, Führungen und Diskussionsrunden auf dem Versuchs- und Demonstrationbetrieb St. Wendelinhof (z. B. Einsatz eines automatischen Melksystems [Melkroboter] in der Milchproduktion),
- Module der agrarwirtschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengänge an der FH Bingen als Weiterbildungsveranstaltung.

Die Punkte a) bis c) sind für Landwirtinnen und Landwirte kostenlos, sie können auch als Gasthörer an Modulen des Bachelor- und Masterstudiengangs zu ihrer persönlichen Weiterbildung teilnehmen. Diese Teilnahme ist im Rahmen der hierfür üblichen Gebührensätze kostenpflichtig.

### 3. In welchem Umfang werden die Weiterbildungsmöglichkeiten genutzt und welche sind dies?

Die Fort- und Weiterbildungsangebote werden stark genutzt. Die Übergangsquoten von der Ausbildung zu Fach- und Technikerschulen bzw. in die Meisterkurse sind deutlich höher als in der gewerblichen Wirtschaft bzw. in Berufen mit überwiegend abhängiger Beschäftigung wie z. B. im Gartenbau.

Rund 70 % der ausgebildeten Landwirtinnen und Landwirte nutzen die genannten Fortbildungsangebote. Mehrere hundert Landwirte nehmen jährlich an den Weiterbildungsveranstaltungen teil.

Aus Sicht der FH Bingen ist der Umfang der Nutzung der o. g. Weiterbildungsveranstaltungen relativ schwer zu beziffern. In verschiedenen Fachvorträgen (z. B. Erzeugerringe, Veranstaltungen der Industriepartner) liegt die Beteiligung der Landwirtinnen und Landwirte oftmals in einem kleineren Rahmen von 20 bis 50 Teilnahmen, was jedoch zu einer intensiveren Diskussion und einem besseren Erfahrungsaustausch führt als bei größeren Teilnehmerzahlen (z. B. Fachtagung mit mehr als 150 Teilnehmern).

Jährlich werden ca. zehn bis 15 Besichtigungen bzw. Führungen und Diskussionsrunden auf dem Versuchs- und Demonstrationbetrieb St. Wendelinhof für interessierte Gruppen von Landwirten (Milcherzeugerberatungsring, Züchtervereinigungen usw.) im Bereich der Milchproduktion durchgeführt.

4. a) *Wie hoch ist der Ausbildungsanteil im Bereich der Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz?*  
 c) *Wie hoch ist hierbei der Anteil weiblicher Auszubildender?*  
 d) *Wie hoch ist bei der Ausbildung der Anteil junger Menschen, die aus einem landwirtschaftlichen Betrieb stammen, und der Anteil junger Menschen, die eine Ausbildung auf dem elterlichen Betrieb aufnehmen?*

Die Anteile zur Ausbildungssituation sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

<b>Berufsschüler DLR Eifel und DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück</b>			
<b>Jahr</b>	<b>Anzahl Ldw. Berufsschüler</b>	<b>Ausbildungsbetriebe mit Milchvieh</b>	<b>Anteil in %</b>
Berufsschüler 2007	188	95	51
Davon Schülerinnen mit elterlichem Betrieb	23	19	83
mit fremdem Ausbildungsbetrieb	93	48	52
	72	28	39
<b>Schüler aus Rheinland-Pfalz an den Standorten Limburg und Saarbrücken</b>			
2007 in Limburg und Saarbrücken	45	40	89
Davon Schülerinnen mit elterlichem Betrieb	5	4	80
mit fremdem Ausbildungsbetrieb	30	25	83
	15	12	80

### 4. b) *Wie hat sich dieser Ausbildungsanteil in den letzten Jahrzehnten entwickelt?*

Im Bereich des DLR Eifel lag der Anteil der Auszubildenden aus Milchviehbetrieben bei ca. 90 %. Der Anteil der Auszubildenden ohne eigenen Betrieb steigt derzeit an (ca. 20 %).

Im Bereich des DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück ist eine Vergleichbarkeit zu früheren Jahren nicht möglich, da sich durch Eingliederung des Hunsrücks und der Westpfalz in den Schulbezirk die Struktur des Einzugsgebietes mehrmals und grundsätzlich verändert hat.

In der vorstehenden Übersicht zu den Fragen 4. a) bis c) wurde auf der Basis des heutigen Schulbezirks unter Einbeziehung der früheren Schulstandorte eine entsprechende Einschätzung abgegeben. Auch hier steigt der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne eigenen Betrieb an.

4. e) *Unterstützt die Landesregierung die Aufnahme einer Ausbildung in den „grünen Berufen“ für junge Menschen, die aus keinem landwirtschaftlichen Betrieb stammen, insbesondere im Bereich der Milchwirtschaft, und wie?*

Eine spezielle Unterstützung der Landesregierung für die Aufnahme einer Ausbildung in den „grünen Berufen“ für junge Menschen, die aus keinem landwirtschaftlichen Betrieb stammen, gibt es nicht. Jedoch können alle Auszubildenden, die während der Ausbildung außerhalb ihres Elternhauses untergebracht sind, eine Berufsausbildungsbeihilfe bei der Arbeitsverwaltung beantragen. Für Antragstellung und Rückfragen wenden sich die Betroffenen an die örtlich zuständige Arbeitsagentur.

4. f) *Welche Förderungen zur Ausbildung können die landwirtschaftlichen Betriebe ggf. auch über das Land erhalten?*

Es existiert grundsätzlich keine spezielle Ausbildungsförderung für landwirtschaftliche Betriebe und deren Auszubildende. Lediglich landwirtschaftliche Fach- und Technikerschülerinnen und -schüler können über die Bundesausbildungsförderung (BAFÖG) gefördert werden.

Landwirtschaftliche Betriebe können über die Arbeitsverwaltung bei Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze so wie gewerbliche Ausbildungsbetriebe Fördermittel erhalten.

5. a) *Welche Möglichkeiten gibt es im Bereich der Milchviehbetriebe für eine Ausbildung an einer Fachhochschule oder einem weiterführenden Studiengang innerhalb von Rheinland-Pfalz?*

An der FH Bingen wird ein siebensemestriger Bachelorstudiengang „Agrarwirtschaft“ angeboten. Absolventen dieses Studiengangs haben darüber hinaus die Möglichkeit, nach einem weiteren dreisemestrigen Studium im Masterstudiengang „Landwirtschaft und Umwelt“ den Grad „Master of Science“ zu erwerben.

5. b) *Wie viel Prozent der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter verfügen im Durchschnitt in Rheinland-Pfalz über einen Abschluss der Agrarwissenschaft oder einen vergleichbaren Abschluss?*

Über einen Abschluss an einer Universität oder FH verfügten im Jahr 2005 2,3 % der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter.

6. *Welche Inhalte bietet der Bachelorstudiengang „Agrarwirtschaft“ der Fachhochschule Bingen und welche Zugangsvoraussetzungen sind für Studierende zu erfüllen?*

Die Studieninhalte des Bachelorstudiengangs „Agrarwirtschaft“ ergeben sich aus dem Curriculum, das als Anlage 1 beigelegt ist.

Voraussetzungen für den Studiengang sind:

- Fachhochschulreife/Abitur,
- Vorpraktikum/berufspraktische Tätigkeit von 20 Wochen, davon sollten möglichst zwölf Wochen vor Studienbeginn absolviert sein, die dann noch fehlenden Wochen können bis zum 3. Semester in der vorlesungsfreien Zeit nachgeholt werden.

Zum Studium:

Im Studiengang Agrarwirtschaft lernen die Studierenden, wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden sowie gesicherte praktische Erfahrungen für ihre spätere Berufstätigkeit im landwirtschaftlichen Bereich anzuwenden. Die Absolventen arbeiten in einem weit gefächerten Tätigkeitsfeld, das vom selbstständigen Landwirt bis zu den vielfältigen vor- und nachgelagerten Sektoren der Agrarwirtschaft reicht. Entsprechend vielfältig und abwechslungsreich ist auch das Studium. Es dauert sieben Semester und endet mit der Verleihung des Titels Bachelor of Sciences (B. Sc.).

Zur Praxis:

Im Vorpraktikum lernen die Studierenden die landwirtschaftlichen Betriebsabläufe kennen. Das Studium umfasst eine Reihe von studienbegleitenden Praktika und Übungen. Darüber hinaus werden von den Studierenden Projektarbeiten durchgeführt. Der Studiengang Agrarwirtschaft beinhaltet diese modernen Lernformen, um die Studierenden möglichst frühzeitig zu motivieren, sich selbstständig, problemorientiert und interdisziplinär mit den Fragestellungen der Agrarwirtschaft zu beschäftigen.

Im 7. Semester gehen die Studierenden in eine 15-wöchige betriebliche Praxisphase. Dieses praktische Abschlussemester dient dazu, das Erlernte im Betrieb einzusetzen und zu vertiefen. Es kann außerdem dazu genutzt werden, das Thema der Abschlussarbeit vorzubereiten.

Zum Beruf:

Das berufliche Einsatzspektrum der Absolventen ist breit gestreut. Schwerpunkte sind leitende Tätigkeiten als selbstständiger Landwirt oder Betriebsleiter sowie Fach- und Führungstätigkeit in der Privatwirtschaft, in Genossenschaften und in den Verbänden der Agrarwirtschaft. Im öffentlichen Dienst dominieren Aufgaben als Fachkräfte im gehobenen Dienst.

Berufliche Tätigkeiten von Fachhochschulabsolventen agrarwissenschaftlicher Studiengänge finden sich in folgenden Bereichen:

- |                       |      |                    |     |
|-----------------------|------|--------------------|-----|
| - Landwirtschaft      | 21 % | - Genossenschaften | 3 % |
| - Privatwirtschaft    | 31 % | - Verbände         | 3 % |
| - Öffentlicher Dienst | 18 % | - Sonstige         | 3 % |

Zur Ausstattung und Kooperation:

Eine praxisnahe Ausbildung kann nur durchgeführt werden, wenn hierfür die notwendige Ausstattung an der Hochschule vorhanden ist.

Die FH Bingen ist in dieser Hinsicht bestens ausgestattet. In dem FH-eigenen Gewächshaus, das sich auf dem Campusgelände der FH befindet, können die Studierenden zu jeder Jahreszeit an ihren Projekt- und Abschlussarbeiten tätig sein. In unmittelbarer Nähe zum Campusgelände befindet sich zudem der FH-eigene Lehr- und Demonstrationsbetrieb „St. Wendelinhof“, auf dem mit Unterstützung der vier ständigen Mitarbeiter viele Praktika, Übungen und interessante Projekte von den Studierenden bearbeitet werden.

Die FH Bingen kooperiert besonders eng im Bereich des Pflanzenbaus mit dem DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück in Bad Kreuznach und im Bereich der Tierhaltung mit der Lehr- und Versuchsanstalt „Neumühle“ des Bezirksverbandes Pfalz. Auch hierdurch werden viele praxisrelevante Arbeiten möglich, an denen die Binger Studierenden beteiligt sind.

Für den Studienschwerpunkt Intensivkulturen besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Geisenheim.

Auslandssemester:

Die betriebliche Praxisphase im 7. Semester kann durch entsprechende Studienzeiten an einer ausländischen Hochschule bzw. durch ein Auslandssemester ersetzt werden. Auslandssemester werden auch in den früheren Phasen des Studiums unterstützt und sind im Studiengang Agrarwirtschaft durch den modularisierten Aufbau besonders leicht zu realisieren.

Weiterqualifizierung:

Die Absolventen des Studiengangs Agrarwirtschaft können sich durch ein Masterstudium, das auf den Bachelor-Abschluss aufbaut, weiterqualifizieren. Die FH Bingen bietet hierzu den dreisemestrigen Masterstudiengang „Landwirtschaft und Umwelt“ an. Zum Masterstudium können Absolventen des Studiengangs Agrarwirtschaft zugelassen werden, die einen überdurchschnittlichen Bachelor-Abschluss ihres Jahrgangs, mindestens die Note 2,5 haben.

7. a) *Wie ist die Zusammenarbeit von Milchviehbetrieben und Fachhochschulen sowie den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) zurzeit geregelt und welche Erfahrungen liegen vor?*

Momentan findet eine Zusammenarbeit der FH Bingen, der DLR und von Milchviehbetrieben in mehreren Bereichen statt:

Die FH Bingen führt regelmäßig praxisorientierte Untersuchungen an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung Hofgut Neumühle durch. Die Untersuchungen werden i. d. R. im Arbeitskreis Futter und Fütterung abgestimmt. In diesem Arbeitskreis sind über die Futtermittelprüfungen die Milchviehhalter, die FH Bingen, DLR, LWK, das Landesuntersuchungsamt in Koblenz sowie die LVAV Hofgut Neumühle vertreten.

Die Untersuchungen werden teilweise auch in Praxisbetrieben durchgeführt, wobei die Auswertung in Form von Studien- oder Diplomarbeiten stattfindet und über die landwirtschaftlichen Printmedien, das Internet sowie in Vorträgen an die breite Praxis weitergegeben wird.

Bei Feldversuchen wird die Betreuung der Studenten i. d. R. auch durch Mitarbeiter der DLR wahrgenommen. Weiterhin ist die Beratung von Milchviehbetrieben Teil des Beratungsauftrags laut Dienstanweisung der DLR.

7. b) *Wie kann diese Zusammenarbeit weiter verbessert werden?*

Zwischen der Fachhochschule Bingen und dem DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück ist ein Kooperationsvertrag zur Regelung der Zusammenarbeit in Vorbereitung. Die Landesregierung erwartet, dass sich mit diesem Vertrag die Zusammenarbeit wesentlich verbessert. Daraus könnte langfristig ein Kompetenzzentrum Tierproduktion entstehen, welches eine Bündelung der fachlichen und sächlichen Ressourcen des Landes Rheinland-Pfalz auf dem Gebiet der Milchviehproduktion darstellen würde.

7. c) *Wie können die Milchviehbetriebe von neuen technischen Entwicklungen über einen Technologietransfer analog zu Wirtschaftsunternehmen profitieren?*

Neue Technologien und innovative Verfahren werden durch das vielfältige Angebot der DLR und weiterer Organisationen im Sektor in die Praxis getragen. Gängige Verfahren sind: Unterricht in der Berufs-, Fach- und Technikerschule sowie in den Meisterlehrgängen, Vortragsveranstaltungen im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, Einzelberatungen, Exkursionen, Printmedien, Internetangebot und Mailing- bzw. Fax-Info .

Neue Fütterungstechniken, innovative Haltungsverfahren und moderne Melkverfahren haben sich schnell in Rheinland-Pfalz etabliert. Momentan gibt es in Rheinland-Pfalz bereits 30 automatische Melksysteme in 22 Betrieben. Hierdurch wird Arbeitszeit eingespart und Betreuungszeiten in der Herde können flexibler gestaltet werden. Moderne Fütterungstechniken tragen wesentlich zur Arbeits erleichterung bei und helfen, Kühe und Rinder physiologisch angepasst und bedarfsgerecht zu versorgen. Durch den Einsatz von Futtermischwagen werden Leistungssteigerungen erzielt und oft geht damit auch eine Verbesserung der Tiergesundheit einher.

Kostengünstige und tiergerechte Haltungsverfahren finden sich in allen Landesteilen. Beim Landeswettbewerb „Tiergerechte Haltung 2006/2007“ wurden vier Betriebe besonders herausgestellt und einem breiten Publikum vorgestellt.

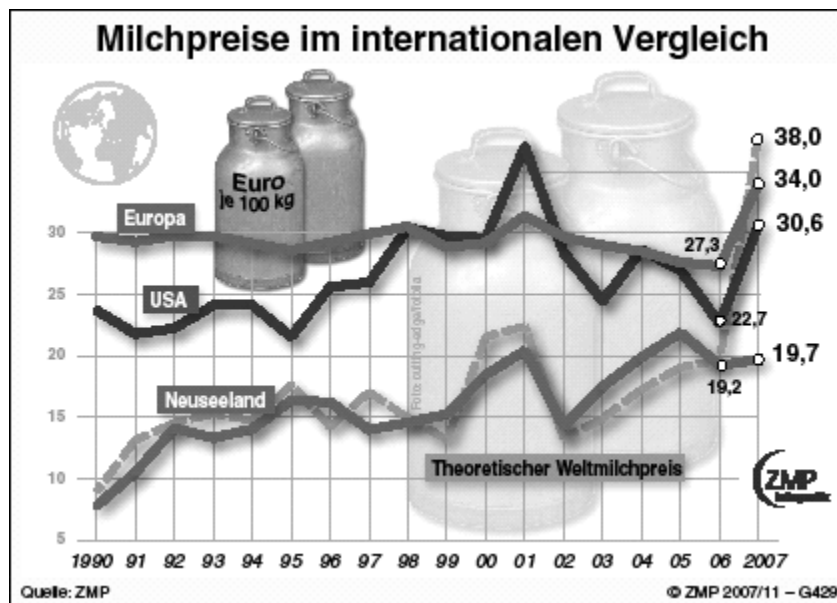
Agrarwissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungsprojekte der FH Bingen werden überwiegend durch das Institut für Transfer und Beratung GmbH (ITB) administriert. Innerhalb des Geschäftsbereichs „Tierernährung“ ist im ITB die Milchviehhaltung eine besondere Aufgabenstellung. So wurden u. a. für Unternehmen die Leistungsparameter bei Milchkühen unter der Gabe von verschiedenen Futterzusatzstoffen erfasst oder die Software für das Gesundheits- und Fruchtbarkeitsmanagement bei der Milchviehhaltung geprüft.

Das ITB ist Knotenpunkt eines Netzwerks der Fachhochschulen. Dieses Netzwerk bietet wegen seiner regionalen Verankerung und den Kontakten zu Unternehmen, Kommunen, Verbänden und Kammern gute Bedingungen für eine Optimierung der Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Neue technische Entwicklungen können so sehr schnell bei Unternehmen in Produkte und Dienstleistungen überführt werden. Auch Betriebe der Landwirtschaft und insbesondere Milchviehbetriebe können dieses Netzwerk nutzen.

## V. Milchmarktentwicklungen

### 1. Wie haben sich die Milchpreise seit 1987 grundsätzlich entwickelt?

Die Milchpreise in Europa, USA und Neuseeland, dem größten Exporteur auf dem Milchmarkt, gehen aus dem unten stehenden Schaubild hervor. Da Milch nicht auf dem Weltmarkt gehandelt wird, ist ein theoretischer Weltmilchpreis aus den Handelsprodukten, z. B. Butter und Magermilchpulver, ermittelt worden. Dabei wird deutlich, dass erstmals 2007 der Weltmilchpreis das Niveau der Referenzpreise übertroffen hat.

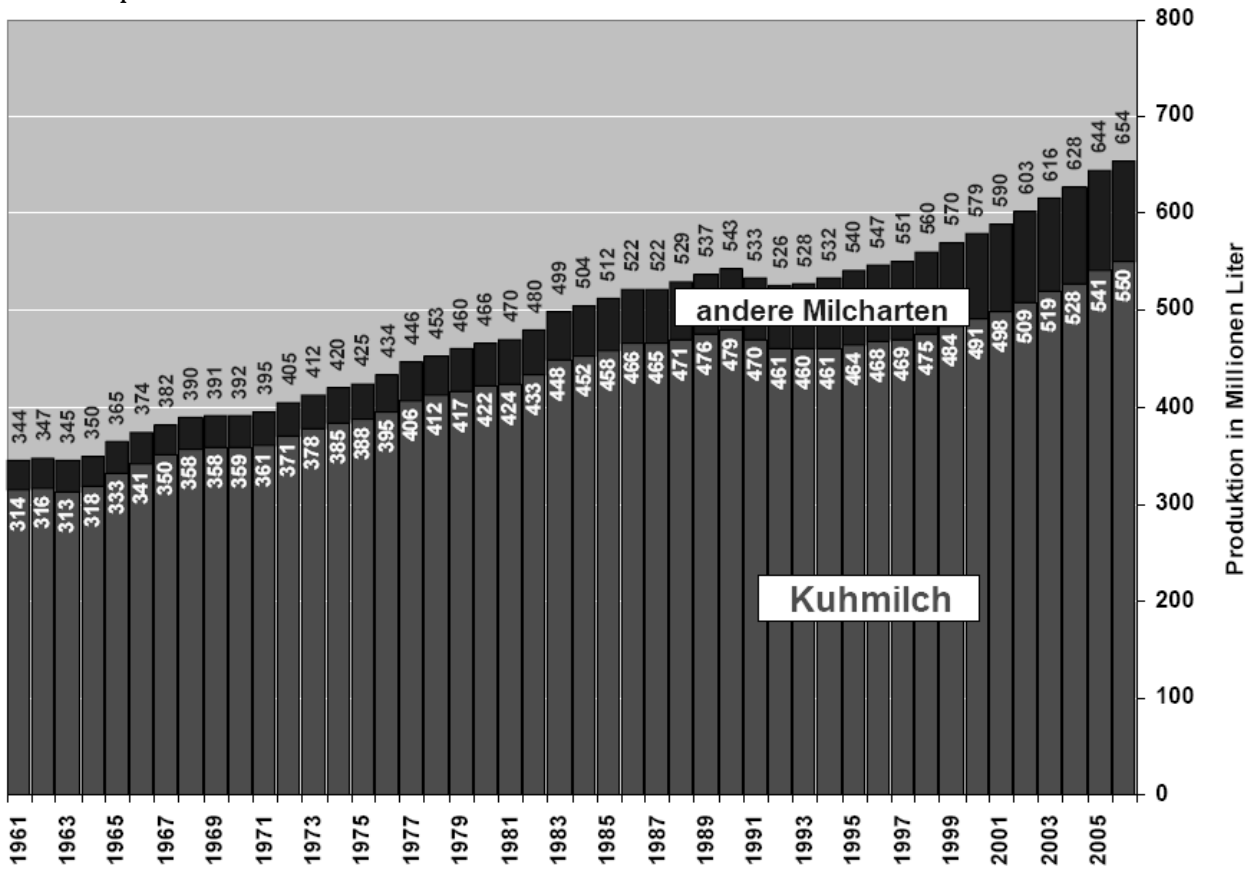


Der theoretische Weltmilchpreis liegt – nach einer Annäherung in den Vorjahren – 2007 bereits über dem Milchpreis in der EU.

2. Wie hat sich die Weltmilchproduktion in den letzten Jahrzehnten (1987 bis 2007) entwickelt?

Die Entwicklung der Weltmilchproduktion von 1961 bis 2006 geht aus folgendem Schaubild hervor:

Weltmilchproduktion:



Quelle: Bericht der EU-Kommission an den Rat „Marktperspektiven für den Milchsektor“ vom 12. Dezember 2007.

3. Wie haben sich die Milchauszahlungspreise in den letzten Jahrzehnten (1987 bis 2007) entwickelt?

- a) in Rheinland-Pfalz,
  - b) im Bundesdurchschnitt und
  - c) in anderen Bundesländern
- entwickelt?

Die Entwicklung der Milchauszahlungspreise in Rheinland-Pfalz, in anderen Bundesländern und im Durchschnitt von Deutschland, geht aus folgender Übersicht hervor:



Die Entwicklung der Milchauszahlungspreise (1987 bis 2007) bei standardisierten Inhaltsstoffen in Deutschland – €/100 kg bei 3,7% Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof ohne Mehrwertsteuer <sup>1)</sup> –						
Bundesland	1987 <sup>2)</sup>	1992 <sup>2)</sup>	1997 <sup>2)</sup>	2002 <sup>2)</sup>	2006 <sup>2)</sup>	2007 <sup>3)</sup>
Baden-Württemberg	30,71	31,06	29,18	30,83	27,33	33,00
Bayern	31,09	31,71	28,55	30,89	28,04	33,00
Brandenburg		27,30	27,88	29,75	27,56	33,90
Hessen	30,03	30,86	27,92	30,93	27,96	33,60
Mecklenburg-Vorpommern		27,08	27,87	29,04	26,76	34,00
Niedersachsen	31,01	31,28	28,13	28,10	26,71	32,00
Nordrhein-Westfalen	31,54	31,55	27,76	30,16	27,19	32,10
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<b>32,12</b>	<b>31,05</b>	<b>29,77</b>	<b>33,38</b>	<b>27,77</b>	<b>33,30</b>
Sachsen		27,93	28,19	29,69	27,28	34,10
Sachsen-Anhalt		28,10	27,67	29,50	27,01	32,80
Schleswig-Holstein	30,74	29,05	28,24	28,00	26,53	35,00
Thüringen		27,34	27,77	30,77	27,27	33,30
Alte Länder	31,05	31,17	28,42	30,09	27,42	32,80
Neue Länder		27,56	27,90	29,58	27,11	33,80
<b>Deutschland</b>	<b>31,05</b>	<b>30,55</b>	<b>28,32</b>	<b>29,98</b>	<b>27,35</b>	<b>33,00</b>

1) Durchschnitt alle Güteklassen.  
2) Einschließlich Abschlusszahlung.  
3) Ohne Abschlusszahlung.  
Quelle: BMELV, ZMP.

4. Wie haben sich die Preise für Magermilchpulver in den letzten Jahrzehnten (1987 bis 2007) entwickelt?

5. Wie haben sich die Molkepreise der letzten Jahrzehnte (1987 bis 2007) entwickelt?

Die Entwicklung der Magermilchpulverpreise (Sprühpulver) in Deutschland geht aus folgender Übersicht hervor:

Jahr	Magermilchpulver EUR/Tonne <sup>*)</sup>	Molkepulver
1987	2 086	424
1992	2 153	542
1997	2 076	404
2002	1 931	455
2006	2 065	721
2007	3 269	986

\*) Preise ohne Mehrwertsteuer, ab Werk.  
Quelle: ZMP.

6. Wie haben sich die Käseproduktionskapazitäten und der Käseverbrauch der letzten Jahrzehnte (1987 bis 2007) in Deutschland und in Rheinland-Pfalz entwickelt?

Eine fortlaufende statistische Erhebung über die Käseproduktionskapazitäten in Deutschland und in Rheinland-Pfalz existiert nicht. Wird eine vollständige Auslastung der Käseproduktionskapazitäten unterstellt, kann von der Käseerzeugung auf die Produktionskapazitäten geschlossen werden. Darüber hinaus wird der Käsekonsum in Rheinland-Pfalz nicht statistisch erfasst.

Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Pro-Kopf-Verbrauch von Käse in Rheinland-Pfalz sich nicht signifikant vom durchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland unterscheidet. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Entwicklung der Käseproduktion in Deutschland und in Rheinland-Pfalz sowie die Entwicklung des Käseverbrauchs in Deutschland und in Rheinland-Pfalz in folgender Übersicht darstellen.

Dabei wird festgestellt, dass ab dem Jahr 1991 die Käseproduktion in rheinland-pfälzischen Molkereibetrieben vermutlich eingestellt und daher statistisch nicht mehr ausgewiesen wurde.

Käseproduktion und -verbrauch in Deutschland und Rheinland-Pfalz (1987 bis 2007)			
Jahr	Käseproduktion (1000 t)		Käseverbrauch je Kopf (kg)
	Deutschland	Rheinland-Pfalz	Deutschland/ Rheinland-Pfalz
1987		6,4	16,8
1991		3,3	18,5
1992	1 458,7	–	18,2
1997	1 590,7	–	20,3
2002	1 932,8	–	21,7
2007	2 160,0	–	22,0

Quelle: ZMP, Statistisches Bundesamt, BMELV, eigene Berechnung.

7. *Wie wirkt sich eine Eiweißstandardisierung auf die Erzeugerpreisentwicklung aus?*

Die Eiweißstandardisierung erhöht die Magermilchpulverproduktion in Regionen, in denen die Milch mit einem relativ hohen Proteingehalt (z. B. Deutschland, Niederlande, Skandinavien) produziert wird. Dies erhöht die Verfügbarkeit für den Export und verbessert die Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt. Die zusätzlichen Mengen bringen zusätzliche Wertschöpfung und werden den Markt voraussichtlich nicht belasten. Dadurch wird sich die Eiweißstandardisierung in den vorgenannten Mitgliedstaaten positiv auf die Erzeugerpreise bei Milch auswirken.

8. *Was sind nach Einschätzung der Landesregierung die Ursachen für den aktuellen Milchpreisanstieg und die gestiegene Weltmarktnachfrage?*

Insgesamt bleibt es unklar, welche Faktoren entscheidend zu der positiven Preisentwicklung entgegen allen Trendberechnungen beigetragen haben.

Als Bestimmungsgrund kann u. a. herangezogen werden, dass innerhalb der EU die Nachfrage nach Käse stärker als erwartet gestiegen ist. Darüber hinaus hat die Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Milchsektor dazu geführt, dass Milcherzeugnisse in einer modernen Vielfalt häufiger Verwendung in den Haushalten finden.

Obwohl die Nachfrage auf dem Weltmarkt tendenziell weiterhin zunahm, gingen die Ausfuhren der wichtigsten Ausfuhrländer wie Australien (infolge von Dürre), Argentinien (wegen kalter Witterung) und der EU (erhöhte interne Nachfrage) zurück. Außerdem haben einige Weltexporteure Ausfuhrsteuern erhoben (Argentinien) oder sogar ein Ausfuhrverbot verhängt (Indien). In einigen Milch produzierenden Staaten dürfte auch die Flächenkonkurrenz um die Bioenergieerzeugung zu einem Angebotsrückgang geführt haben.

Darüber hinaus ist ein anhaltendes Nachfragewachstum nach Milchprodukten, vor allem in Asien und in Erdöl exportierenden Ländern, infolge deren zunehmenden Wohlstands und der Übernahme westlicher Ernährungsweisen festzustellen. Hier scheint auch die Nachfrageelastizität bei Milcherzeugnissen zu sinken. Des Weiteren kommt es zunehmend zu einer Verstärkung der Weltbevölkerung, d. h., die Subsistenzwirtschaften werden aufgegeben und es werden Milch und Milchprodukte auf den Märkten nachgefragt.

Hinzu kommt, dass die öffentlichen Lagerbestände der EU und den Vereinigten Staaten leer sind und kurzfristige Nachfrageschübe nicht mehr daraus bedient werden können. Infolge dieser möglichen Faktoren stieg der Weltmarktpreis für Milchprodukte und zog auch die EU-Preise mit nach oben.

Es wird jedoch damit gerechnet, dass die Preise auf ein nachhaltigeres Niveau zurückfallen werden, sobald auch das spekulative Element verschwindet und die Erzeuger aktiv beginnen, das Angebot der Nachfrage anzupassen.

9. *Welche marktwirtschaftlichen Spielräume eröffnen sich durch die gestiegene weltweite Nachfrage für die Molkereien und Milchviehbetriebe?*

Kennzeichen für den deutschen Agrarexport und den innergemeinschaftlichen Handel ist die Ausfuhr von Qualitätsprodukten, vor allem von hochwertigen Veredelungserzeugnissen. So sind Milch und Milcherzeugnisse, darunter vor allem Käsespezialitäten, die wichtigsten Produkte des deutschen Agrarexports. Milch und Milcherzeugnisse erreichten mit einer Steigerungsrate von 3 % gegenüber 2005 einen Exportwert von 5,9 Mrd. € im Jahr 2006.

Der weltweite Warenaustausch von Milchprodukten wird im allgemeinen Sprachgebrauch oft als Weltmarkt bezeichnet. Etwa 7 % der gesamten Welt-Milcherzeugung gelangen in den internationalen Handel. Wegen der hohen Verderblichkeit der Milch sowie des hohen Wassergehaltes und des damit verbundenen Transportaufwandes werden Kontinent- und Wirtschaftsraum übergreifend vor allem haltbare Produkte wie Butter, Milchpulver sowie Schnitt- und Hartkäse gehandelt.

Dabei konzentriert sich der Export von Milchprodukten auf wenige große Exporteure, denen eine Vielzahl von Importeuren gegenübersteht. Etwa zwei Drittel der weltweit gehandelten Milcherzeugnisse stammen aus der EU und Ozeanien, also Neuseeland und Australien.

Die Weltmarktaussichten für den Handel mit Milcherzeugnissen sind positiv zu beurteilen, besonders für Käse. Trotz des globalen Nachfragewachstums können die heimischen Molkereien und Milchvieh haltenden Betriebe aufgrund der geltenden Beschränkungen durch das Quotensystem auf dem europäischen Milchmarkt nicht an dem expandierenden Weltmarkt einkommenswirksam partizipieren. Vor diesem Hintergrund spricht sich die Landesregierung für einen gleitenden Ausstieg aus dem Milchquotenregime bis zum Jahre 2015 aus.

*10. Ab welcher Höhe des Milchauszahlungspreises können nach Einschätzung der Landesregierung, der Betriebe und der Bauernverbände die landwirtschaftlichen Betriebe kostendeckend wirtschaften?*

Im Rahmen der Betriebszweigauswertung der Milchviehberatungsringe wird auch der kostendeckende Milcherlös berechnet. Der kostendeckende Milcherlös ist der Milcherlös je kg Energie korrigierte Milch (ECM), der erzielt werden muss, um die Produktionskosten inklusive der Faktorkosten zu decken.

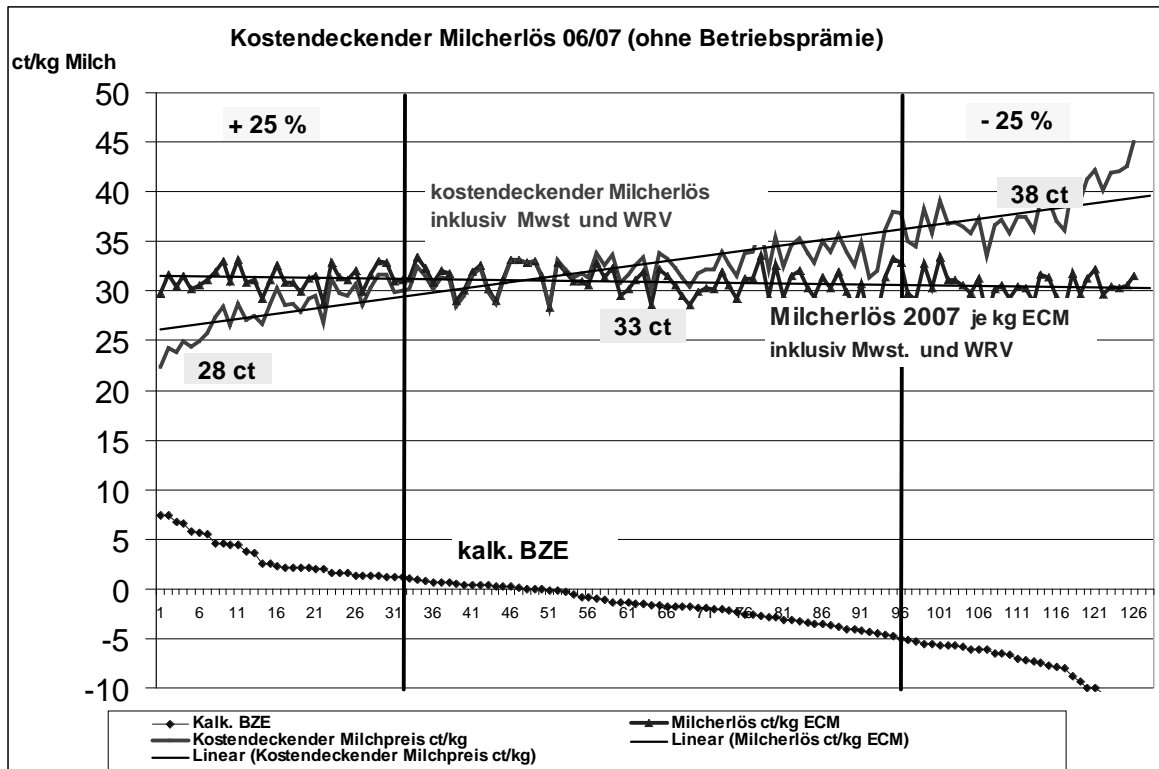
Aus der unten stehenden Übersicht kann der durchschnittliche kostendeckende Milcherlös für die Auswertungsjahre 2005/2006 sowie 2006/2007 entnommen werden.

Die Beratungsringbetriebe hielten 2007 im Durchschnitt 76 Kühe und haben von diesen Kühen 614 000 kg Milch mit 4,12 % Fett und 3,36 % Eiweiß abgeliefert.

		BZA 2006	BZA 2007	aktuelles Wirtschaftsjahr Kalkulation
Auswertungsjahr		1. Mai 2005 bis 30. April 2006	1. Mai 2006 bis 30. April 2007	
Auszahlungspreis (inklusive aller Zuschläge und MwSt. und Warenrückvergütung)	ct/kg	32,1	32,4	
Produktionskosten	ct/kg ECM	36,9	37,0	42,0
Kalkulatorisches Betriebszweig- ergebnis (BZE)	ct/kg ECM	- 1,27	- 1,02	
<b>Kostendeckender Milch- auszahlungspreis</b> (inklusive aller Zuschläge und MwSt. *)	ct/kg	33,4	33,4	38,6
*) 4,8 bzw. 5,0 ct/kg Nebenerlöse aus Tierverkäufen, entkoppelten Prämien.				

Der kostendeckende Milchauszahlungspreis müsste demnach für das aktuelle Wirtschaftsjahr bei ca. 38,6 ct/kg Milch inklusive aller Zuschläge, Mehrwertsteuer und Warenrückvergütung (WRV) liegen.

Bei der Diskussion über den kostendeckenden Milcherlös muss allerdings die große Spannweite in den wirtschaftlichen Ergebnissen der Milchviehbetriebe berücksichtigt werden. Die folgende Abbildung macht diese Problematik deutlich.



Weiterhin muss beachtet werden, dass die gekoppelten Prämien in der Betriebszweigauswertung (BZA) nicht im kalkulatorischen Betriebszweigergebnis (BZE) enthalten sind. In der BZA 2007 wurde im Durchschnitt anteilig eine Betriebsprämie von 3,55 ct/kg ECM ausgezahlt.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Milcherzeugungskosten aufgrund der Abhängigkeit vom natürlichen Standort der Betriebe, der Betriebsgröße, der Produktionsausrichtung, der Milchleistung der Tiere, der Stallbauweise, der eingesetzten Technik, der Futterkosten und nicht zuletzt des betrieblichen Managements unterschiedlich ausfallen und es daher auch keinen pauschalen kostendeckenden Milchpreis geben kann.

Da in Rheinland-Pfalz die Summe der einzelbetrieblichen Quoten seit Einführung der Garantiemengenregelung Milch generell vollständig beliefert bzw. in verschiedenen Jahren auch überliefert wurden, kann davon ausgegangen werden, dass die heimischen Molkereien in den vergangenen Jahren in der Regel kostendeckende Erzeugerpreise bezahlt haben.

*11. Wie kann nach Einschätzung der Landesregierung die Preisbildung bei Milch und Molkereiprodukten transparent gemacht werden?*

Die Preisbildung bei Milch und Molkereiprodukten transparent zu gestalten, ist äußerst kompliziert. Dies zeigt das Beispiel für die Ableitung des Verbraucherpreises für Trinkmilch. Dieser setzt sich zusammen aus dem Erzeugerpreis für Milch (Rohstoffkosten), den Erfassungskosten der Rohmilch, Verarbeitungs-, Overhead-, Verpackungs-, Lagerhaltungskosten, Kosten der Logistik, des Grünen Punktes, Handelsspanne des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) und der Mehrwertsteuer.

Noch schwieriger wird es, wenn Koppelprodukte erzeugt werden, z. B. Butter und Magermilchpulver oder Molke. In der Regel interessieren sich weder Verbraucher noch Landwirte für das Zustandekommen des Verbraucherpreises. Vielmehr ist es ein Grundprinzip unseres Wirtschaftssystems, dass sich die Verbraucher alleine am Ergebnis des marktwirtschaftlichen Prozesses orientieren, nämlich am Preis und an der Qualität des Produktes. In der Regel interessiert sie das detaillierte Zustandekommen von Preis und Qualität innerhalb der vielgliedrigen Wertschöpfungskette nicht. Sie vertrauen darauf, dass die Prozessqualität durch staatliche Maßnahmen (z. B. Hygienekontrollmaßnahmen etc.) sichergestellt wird und die Konkurrenzverhältnisse zu einem marktgerechten Preis führen.

Im Zuge fortlaufender Konzentrationsprozesse im LEH und in der Molkereiwirtschaft ist daher verstärkt darauf zu achten, dass der Wettbewerb als Grundprinzip der Marktwirtschaft nicht zu sehr eingeschränkt wird. Hier entsteht bei zunehmender Konzentration der Ernährungswirtschaft und des LEH eine immer wichtigere Aufgabe für die Politik, für die Kartellbehörden und für die ökonomische Ressortforschung.

12. In welchem Umfang werden nach Kenntnis der Landesregierung die gestiegenen Verbraucherpreise und bessere Verkaufserlöse der Molkereien über die Molkereien an die Landwirtinnen und Landwirte in Rheinland-Pfalz weitergegeben?

Die in Rheinland-Pfalz erzeugte Milch wird fast ausschließlich über drei große genossenschaftliche Molkereiunternehmen erfasst, verarbeitet und vermarktet. Die Milcherzeuger und -lieferanten sind in der Regel durch ihre Geschäftsanteile Eigentümer des Molkereiunternehmens und bestimmen über die Genossenschaftsorgane die Geschäftspolitik mit.

So kann davon ausgegangen werden, dass die genossenschaftlichen Molkereiunternehmen die am Markt erreichten und verbesserten Erlöse nach Abzug der Kosten an ihre Milcherzeuger weitergeben. Sollten Reserven gebildet werden, werden diese in der Regel durch Sonderzahlungen nach Abschluss des Geschäftsjahres an die Milchlieferanten weitergegeben. Die Genossenschaftsmolkereien kommen damit ihrem Satzungsauftrag der Förderung der Wirtschaft ihrer Mitglieder nach.

Ein Zurückhalten von Erlösen im Unternehmen über den zur Deckung der Kosten und Finanzierung notwendigen Teil hinaus ließe zudem der bestehende Wettbewerb auch unter den Genossenschaftsmolkereien auf dem Rohmilchmarkt nicht zu.

Mit Blick auf die zeitliche Entwicklung der Auszahlungspreise ist jedoch zu beachten, dass zwischen den Molkereien und dem Lebensmittelhandel bzw. der Lebensmittelindustrie Lieferverträge mit unterschiedlichen Vertragslaufzeiten abgeschlossen werden.

Aufgrund differenzierter Produktionssortimente, Vertriebswege, Vertragslaufzeiten und Zahlungsziele kommt daher ein Anstieg der Verbraucherpreise im LEH bei den Milcherzeugern erst mit einer gewissen Zeitverzögerung an.

#### VI. Entwicklung der Futter- und Kälberpreise sowie weiterer Kosten

1. Wie haben sich die Futterpreise in den letzten Jahrzehnten und mit welchen Auswirkungen auf die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz entwickelt?

Preise von Einzel- und Mischfuttermitteln für Rinder						
Jahr	MAT *) > 50 % €/t	MLF **) 18/3 €/t	Soja- schrot €/t	Raps- schrot €/t	Futter- gerste €/t	Futter- weizen €/t
2001	1 436	164	264	187	98	101
2002	1 472	162	241	163	88	94
2003	1 435	158	237	184	95	101
2004	1 432	166	248	145	97	110
2005	1 537	155	222	136	85	83
2006	1 623	157	213	142	95	101
2007	2 044	200	273	206	158	162
2008	2 106	251	350	240	211	215

Erhebung der LK RP für die Preismeldungen an die ZMP.  
 \*) Milchaustauscher mit mehr als 50 % Magermilch.  
 \*\*) Milchleistungsfutter mit 18 % Rohprotein und Energiestufe III.

Im Sog steigender Getreidepreise sind auch die Preise für eine Vielzahl von Einzelkomponenten und letztlich auch die Forderungen für Mischfutter gestiegen, wie die vorstehende Übersicht und Anlage 2 belegen.

Waren die Preise für Getreide über einen längeren Zeitraum auf relativ niedrigem Niveau konstant, stiegen diese im Jahr 2007 überproportional an. Aus den gestiegenen Preisen für Einzelkomponenten und für Mischfutter resultiert eine Verteuerung der Milchherzeugung, die im Jahr 2007 etwa 2,5 bis 3,5 ct/kg erzeugte Milch betragen hat. Die Tendenz für das Jahr 2008 sieht so aus, dass die Mischfutterpreise sich tendenziell weiter erhöhen werden.

Eine Erhöhung der Aufwendungen für die Milchproduktion um etwa 100,- € pro Kuh und Jahr bedeutet, dass jedes erzeugte kg Milch mit zusätzlich 1 bis 1,5 Cent belastet wird. Gestiegene Preise für Kraftfutter bedingen jedoch auch, dass die relative Vorzüglichkeit des Grundfutters (Gras- und Maissilage) trotz gestiegener Energie-, Dünger- und Flächenkosten zunimmt. Das heißt, das Grünland gewinnt wieder mehr an Wert.

Preise früherer Jahre konnten durch die LWK bzw. durch das Statistische Landesamt nicht zur Verfügung gestellt werden. Aus den indizierten Einkaufspreisen landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Erzeugerpreisen landwirtschaftlicher Produkte (2000 = 100 %) der Anlagen 3 bzw. 4 lassen sich die relativen Veränderungen in der Zeit von 1988 bis 2007 erkennen. Diese Entwicklungen dürften sich auch auf die ökonomische Situation der Milchviehbetriebe ausgewirkt haben.

2. *Wie haben sich die Kälberpreise in den letzten Jahrzehnten und mit welchen Auswirkungen auf die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz entwickelt?*

Kälberpreise für Schwarz-, Rotbunte- und Kreuzungskälber			
Jahr	Sbt €/Kalb	Rbt €/Kalb	Kreuzungen €/Kalb
2001	79	86	140
2002	100	108	167
2003	144	158	221
2004	129	143	194
2005	141	152	203
2006	147	159	219
2007	98	107	187
2008	85	93	190

Erhebung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz für die Preismeldungen an die ZMP.  
Die Preise früherer Jahre konnten nicht durch die Landwirtschaftskammer bzw. das Statistische Landesamt zur Verfügung gestellt werden.

Nach der BSE-Krise im Jahr 2000 hatten die Kälberpreise einen historischen Tiefstand erreicht. Ab dem Jahr 2002 stiegen die Preise für Kälber wieder leicht an. Der Höchststand wurde 2006 erreicht. Gute Qualitäten (männliche Kreuzungskälber) waren in den letzten Jahren geringeren Preisschwankungen unterworfen.

Dadurch, dass im Jahr 2007 die Auszahlungspreise für Holsteinkälber um etwa 50,- € unter dem Niveau des Jahres 2006 lagen, resultiert hieraus ein Nutzenentgang von etwa 0,5 bis 0,76 ct/kg Milch.

3. *Wie haben sich die Kosten für Energie und Dünger für die Milchviehbetriebe entwickelt?*

Tendenziell haben sich die gesamten Energiekosten verteuert, wobei die Preissteigerungen im Vergleich zu anderen Betriebsmitteln noch in einem moderaten Rahmen ausgefallen sind. Energiekostensteigerungen schlugen sich sowohl in der Innen- als auch in der Außenwirtschaft nieder.

Gegenüber den Vorjahren sind im Jahr 2007 die Preise für Düngemittel um etwa 25 bis 30 % gestiegen. Die Preissteigerungen für Energie und Dünger bedingen eine Kostenbelastung von etwa 0,5 bis 1,0 ct/kg Milch.

4. *Wie beurteilt die Landesregierung die Entwicklung weiterer landwirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Kosten und Preise mit direkten Auswirkungen auf die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz und Deutschland?*

Hierzu wird zunächst auf die nachfolgende Übersicht verwiesen.

Auswirkungen der Kostensteigerungen auf die Rentabilität der Milcherzeugung 2007 <sup>*)</sup>				
Milchleistung	7 000 kg	8 500 kg	10 000 kg	Bemerkung
Altkuherlös	8 €	8 €	8 €	270 kg SG/Kuh; + 0,1 €/kg SG; 30 % Schlachtkuh
Kälbererlös (männl.)	- 8 €	- 8 €	- 8 €	405 Tage ZKZ, 0,47 männl. Kälber/Kuh (- 20 € je Kalb)
Bestandsergänzung	35 €	35 €	35 €	35 % Remontierungsrate (+ 100 € je Färse)
Leistungsfutter	74 €	103 €	131 €	3 100 kg Grundfutterleistung (+ 4 € je dt)
Grundfutterkosten	59 €	59 €	59 €	0,55 ha Futterfläche (-Grünland, -Acker) (+ 108 €/ha)
Gesundheitskosten	10 €	10 €	10 €	10 € Tierarzt, Klauenpflege (pauschal)
Energiekosten	10 €	10 €	10 €	4 € Diesel, Öl, Fett, 4 € Strom, 2 € Wasser
Sonstige Kosten	20 €	20 €	20 €	20 € Einstreu, Beiträge etc. (pauschal)
Saldo aus Erlösrückgang und Kostensteigerung				
Kostensteigerung insgesamt	208 €	245 €	273 €	
je kg Milch	2,98 ct/kg	2,89 ct/kg	2,73 ct/kg	

<sup>\*)</sup> = Bei allen Preisen handelt es sich um Nettopreise (ohne Umsatzsteuer).  
Quelle: Bernd Lührmann (Unternehmensberatung, Lk Niedersachsen); Veredelungs-Produktion 3 + 4 2007.

In der Übersicht sind Erlösrückgänge (insgesamt) bzw. Kostensteigerungen (je kg Milch) bei verschiedenen Leistungsniveaus kalkuliert. Es werden, in Abhängigkeit vom Leistungsniveau, Kostensteigerungen von 2,73 bis 2,98 ct/kg Milch für das Jahr 2007 ausgewiesen. Die Zahlen basieren auf der Grundlage von Erhebungen in Niedersachsen im Jahr 2007.

Für Rheinland-Pfalz ergibt sich für das laufende Wirtschaftsjahr folgende Kalkulation:

Die Produktionskosten der Milch lagen im Durchschnitt der Milchviehberatungsringe in der Betriebszweigauswertung 2006/2007 bei 37,0 ct/kg Energie korrigierter Milch (ECM). Die deutlich gestiegenen Betriebsmittelpreise im letzten Wirtschaftsjahr spielen jedoch in dieser Auswertung noch keine nennenswerte Rolle.

Die folgende Übersicht enthält daher eine Kalkulation über die Steigerung der Produktionskosten im aktuellen Wirtschaftsjahr. Basis sind die Ergebnisse der Betriebszweigauswertung 2007.

Kostensteigerung Milcherzeugung			Anmerkungen zu Kalkulation
Bestandsergänzung	€/Kuh	53	35 % Remontierung (+ 150 €/Färse) Kraftfutter: + 8 €/dt x 5 dt = 40 € MAT + 50 €/dt x 0,45 dt = 22,5 € Grundfutter: + 100 €/ha x 0,75 = 75 € Sonstiges: + 12,50 €
Kraftfutter	€/Kuh	180	8 €/dt x 22,5 dt/Kuh
Grundfutter	€/Kuh	75	0,75 ha/Kuh x + 100 €/ha Futterfläche
Sonstiges (Tierarzt, Energie etc.)	€/Kuh	50	
Summe	€/Kuh	358	
je kg Milch bei 8 312 kg	ct/kg Milch	4,3 (4 bis 5)	

Da momentan in vielen Bereichen eine weitere Kostensteigerung erfolgt, ist davon auszugehen, dass hieraus für das Jahr 2008 eine weitere Belastung von 4 bis 5 ct/kg Milch kalkuliert werden muss.

Damit die Milchvieh haltenden Betriebe notwendige Ersatz- bzw. Neuinvestitionen wieder tätigen und Liquiditätsreserven bilden können, die in den vergangenen vier Jahren aufgebraucht wurden, sollte der Milchpreis im Jahr 2008 einen Zielwert von 42 ct/kg Milch (incl. aller Zuschläge, Mehrwertsteuer und Warenrückvergütung) erreichen.

## VII. Situation der Milchwirtschaft

## 1. Wie beurteilt die Landesregierung die aktuelle Situation der Milchwirtschaft im Land?

Ausgehend vom Situationsbericht des DBV konnten nach Jahren rückläufiger Erzeugerpreise die spezialisierten Milchviehbetriebe im Wirtschaftsjahr 2006/2007 ihre Erlöse aus Milch wieder steigern (+ 4,3 %). Die Erlöse bei Rindern blieben praktisch unverändert (- 0,3 %).

Die EU-Betriebsprämie fiel wegen der Anhebung der darin integrierten Milchprämie ebenfalls höher aus.

Auf der Kostenseite haben die Milchviehbetriebe deutlich wachsende Aufwendungen zu tragen, vor allem für Futtermittel, Düngemittel und die betriebliche Unterhaltung von Maschinen und Anlagen. Die Buchführungsergebnisse der Haupterwerbsbetriebe wiesen für das Wirtschaftsjahr 2006/2007 33 900 € je Unternehmen aus und lagen damit 10,2 % über dem Wert im vorangegangenen Wirtschaftsjahr.

Nach Einschätzung der Marktexperten werden im ersten Halbjahr 2008 die Preiserhöhungen, die die Molkereien mit dem LEH vereinbart haben, in jedem Fall nachwirken. Die stark gestiegenen Milchpreise bergen aber auch Risiken für die weitere Marktentwicklung, denn steigende Preise stellen einen Anreiz dar, international die Produktion zu erhöhen. Gleichzeitig dämpfen höhere Preise den Verkauf. Vieles hängt auch von der Kaufkraftentwicklung in den Entwicklungs- und Schwellenländern ab.

Alles in allem kann die aktuelle Situation der Milchvieh-Futterbaubetriebe in Rheinland-Pfalz als zufriedenstellend bezeichnet werden. Diese Einschätzung wird dadurch bestätigt, dass nach dem Konjunktur- und Investitionsbarometer „agrar“ die Stimmungslage der Milchvieh- und Rinderhaltungsbetriebe von 48 % der Befragten mit befriedigend und von 39 % mit günstiger als im Vorjahr bezeichnet wird.

## 2. Wie hat sich die Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

Die strukturelle Entwicklung der rheinland-pfälzischen Milchviehhaltung geht aus folgender Übersicht hervor. Die Molkereientwicklung kann der Übersicht in der Beantwortung der Frage 3 entnommen werden.

Struktur der Milcherzeugung in Rheinland-Pfalz					
Jahr	Betriebe mit Milchkühen	Milchkühe (Stück)	Milchkühe je Betrieb	Milcherzeugung in Tonnen	Milcherzeugung je Kuh (kg)
1950	151 495	366 000	2,4	669 592	1 829
1960	106 021	334 569	3,2	906 494	2 709
1970	52 382	265 755	5,1	995 474	3 746
1980	22 805	234 610	10,1	960 979	4 096
1990	10 551	180 420	17,1	831 603	4 610
2000	3 604	128 623	35,7	775 297	6 028
2007	2 727	119 000	43,6	796 000	6 689
Veränderung 2007 zu 1950 (v. H.)	- 98	- 48	+ 1 808	+ 19	+ 366

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, eigene Erhebung und Berechnung.

## 3. Wie groß ist die jeweilige Milchmenge, die durchschnittlich im Jahr und im Bundesvergleich bei den Molkereien im Land verarbeitet wird?

Aus der nachstehenden Übersicht geht die durchschnittliche Verarbeitungsmenge der rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen hervor.

Struktur der Molkereiwirtschaft in Rheinland-Pfalz			
Jahr	Molkereiunternehmen	Milchverarbeitungsmenge insgesamt (1 000 t)	Durchschnittliche Milch- verarbeitung je Unternehmen (Mio. kg)
1950	78	311	4,2
1970	21	724	34,5
1980	14	833	59,5
1990	5	995	199,0
2000	3	1 439	479,7
2007	2	2 753,3	1 376,7

Quelle: ZMP, Milchwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz und eigene Berechnung.



Im Juli 2006 wurden in Deutschland rd. 27,2 Mio. t Milch an 101 Molkereiunternehmen geliefert, d. h., dass ca. 269,3 Mio. kg je Molkereiunternehmen verarbeitet wurden.

Die beiden rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen haben 2006 insgesamt 2 753,3 Mio. kg Milch verarbeitet. Im Durchschnitt umfasste die Milchverarbeitung 1 376,5 Mio. kg/Unternehmen und lag somit deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Von der in deutschen Molkereien verarbeiteten Milch wurde anteilig über 10 % in den rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen verarbeitet.

4. *Welche Marktanteile haben die beiden großen Molkereien im Land, auch im Vergleich zu anderen Molkereien und Genossenschaften?*

Die beiden rheinland-pfälzischen Molkereien Hochwald-Nahrungsmittel-Werke und MUH stehen nach der Milchverarbeitungs- menge unter den „Top 10“ in Deutschland an 3. bzw. 6. Stelle.

Top-10-Molkereien in Milchverarbeitung (2006)	
	Milchmenge (Mio. kg)
Nordmilch	4 190
Humana Milchunion (Gruppe) <sup>1)</sup>	2 474
Hochwald	1 831
Molkerei A. Müller (Gruppe) <sup>2)</sup>	1 735
Campina	951
Milch-Union-Hocheifel	922
Omira/Neuburger	806
Meggle	800
Zott	774
Goldsteig	710

1) Humana meldet eine Milchmenge von 3,3 Mrd. kg, den Kooperationspartner Hans-Milch AG mit eingerechnet.  
 2) Ohne Weihenstephan und Müller UK (Vereinigtes Königreich); Müller verarbeitet im UK ca. 240 Mio.l Milch.  
 Quelle: Deutsche Milchwirtschaft, Verlag Th. Mann GmbH & Co. KG.

5. *In welchen Regionen in Rheinland-Pfalz gibt es nach Kenntnis der Landesregierung eine Zusammenarbeit bei der Milchproduktion über die Landesgrenzen hinaus und mit anderen europäischen Staaten?*

Der Landesregierung liegen Kenntnisse über eine die Landes- und nationale Grenze überschreitende Zusammenarbeit im Interesse der heimischen Milchproduzenten vor.

Beispielsweise wird in einem INTERREG-III A-Projekt seit 2001 das Beratungs- und Versuchswesen im Futterbau und Grünlandbereich abgestimmt. In diesem Projekt arbeiten Rheinland-Pfalz, vertreten durch das DLR Eifel, die deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien, vertreten durch Agra-Ost, und Wallonien zusammen.

Darüber hinaus stimmen die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Sachsen, Thüringen, Hessen, Saarland und Nordrhein-Westfalen für den südlichen Mittelgebirgsteil die Aktivitäten im Versuchswesen für den Futterbau und die Grünlandwirtschaft aufeinander ab.

Eine Zusammenarbeit in der Milchverarbeitung über die vorgenannten Grenzen liegt wie folgt vor:

- Die MUH verarbeitet am Unternehmensstandort Pronsfeld Milch aus Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Luxemburg, Belgien und Frankreich.
- Die Hochwald Nahrungsmittel-Werke verarbeiten Milch aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Frankreich und den Niederlanden. Das Unternehmen unterhält neben den beiden rheinland-pfälzischen Produktionsstätten Molkereibetriebe im Saarland, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und in den Niederlanden.
- In geringem Umfang wird auch Milch von vier Molkereiunternehmen in Rheinland-Pfalz erfasst, die ihren Sitz in Hessen und Nordrhein-Westfalen haben.

6. *Wie hoch ist nach Kenntnis der Landesregierung der Anteil der Milchproduktion in Rheinland-Pfalz an der Produktion von Milchpulver und Babynahrung?*

Nach Kenntnis der Landesregierung wurden 2006 von den rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen insgesamt 2 753 Mio. kg Milch verarbeitet, davon über 81 Mio. kg zu Voll- und Magermilchpulver.

Nach den Produktionssortimenten der rheinland-pfälzischen Molkereien wird keine Babynahrung ausgewiesen. Bezogen auf die rheinland-pfälzische Milchproduktion von rd. 790 Mio. kg beträgt die Voll- und Magermilchpulverherstellung etwa 10 %.

7. *Welche Möglichkeiten der Mitbestimmung haben nach Kenntnis der Landesregierung die Landwirtinnen und Landwirte bei der Preisgestaltung und bei den Preisverhandlungen der Molkereien?*

In Rheinland-Pfalz wird die erzeugte Milch fast ausschließlich von Genossenschaftsmolkereien erfasst. In den Molkereigenossenschaften haben sich die Milcherzeuger wirtschaftlich organisiert, um ihre Position auf den Märkten zu stärken, eigenen Einfluss auf die Märkte auszuüben und damit auch den Wettbewerb auf diesen Märkten mitzugestalten. Damit ist die unternehmerische Zielsetzung der genossenschaftlichen Milchwirtschaft darauf ausgerichtet, die von den Erzeugern aufgenommene Milch in leistungsfähigen Unternehmenseinheiten weitestgehend über ertragreiche und zukunftssichere Märkte zu verwerten.

Nach Kenntnis der Landesregierung ermöglicht die Rechtsform der Genossenschaft den Landwirten und Landwirtinnen als Genossenschaftsmitglieder über die Gremien (Mitgliederversammlung bzw. Delegiertenversammlung, Aufsichtsrat und Vorstand), bei der Preisgestaltung und den Preisverhandlungen der Molkereien direkt bzw. indirekt mitzuwirken.

8. *Wie kann die Vermarktungssituation für Milch verbessert werden und wie kann das Land hierbei unterstützend wirken?*

Rheinland-Pfalz verfügt über eine vergleichsweise gute Molkereistruktur. Nach Auffassung der Landesregierung ist diese auf die hervorragende und weitsichtige Arbeit der ehrenamtlichen Mitglieder in den Genossenschaftsgremien bzw. der hauptamtlichen Geschäftsführungen der Molkereien zurückzuführen. Die Landesregierung hat die strukturelle Entwicklung in den vergangenen Jahren so weit wie möglich finanziell unterstützt.

Nach den EU-rechtlichen Bestimmungen ist eine Marktstrukturförderung im Rahmen des Programms PAUL für den Zeitraum 2007 bis 2013 nicht mehr möglich. Daher wird die Landesregierung sich auf Orientierungs- und Entscheidungshilfen bei der strukturellen Entwicklung auf dem Molkereisektor beschränken. Dabei ist davon auszugehen, dass die beiden Molkereigenossenschaften sich dem wandelnden wirtschaftlichen Umfeld anpassen.

Mit der zunehmenden Liberalisierung und Internationalisierung des Milchmarktes, dem nach der Agrarreform noch deutlicher werdenden Rückzug des Staates aus der Stützung des EU-Milchmarktes, dem sich europaweit beschleunigenden Konzentrationsprozess bei industriellen Partnern, Wettbewerbern und insbesondere im LEH wird sich der Wettbewerbsdruck auch für die rheinland-pfälzischen Unternehmen weiter erhöhen.

Die Landesregierung ist zuversichtlich, dass sich die genossenschaftliche Milchwirtschaft auf diese Herausforderungen wie auf die sich stetig wandelnden Verbraucherwünsche und -gewohnheiten auf dem Binnenmarkt und den Drittlandsmärkten durch die ständige Überprüfung und Anpassung ihrer Kosten und Strukturen, aber auch der jeweiligen Produkte und Sortimente einstellt.

Für die längerfristige Behauptung auf den Märkten werden Rationalisierung und Kostensenkung dabei allein nicht ausreichen. Vielmehr ist davon auszugehen, dass auch weitere und größere strukturelle Anpassungen mit einer deutlichen Bündelung der Kräfte erforderlich sein werden, um den bestehenden Herausforderungen zu begegnen. Dabei sollten auch praktizierte vielfältige Formen der Zusammenarbeit und Kooperation bei Beschaffung, Verarbeitung und Vermarktung weiterentwickelt werden.

### VIII. Entwicklung der Endverbraucherpreise von Milch und Milchprodukten

1. *Wie hat sich nach Kenntnis der Landesregierung das Verhalten des Lebensmitteleinzelhandels und der Discounter am Markt im Bereich von Milch und Milchprodukten innerhalb der letzten Jahrzehnte entwickelt?*

Wie nachstehende Übersicht zeigt, ist der Verbraucherpreisindex von 1991 bis 2007 um gut 30 Prozentpunkte gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat er für Eier und Molkereiprodukte lediglich um annähernd 11 Prozentpunkte zugenommen.

Die differenzierte Betrachtung der Preisindizes für Molkereiprodukte bestätigt, dass sie unterdurchschnittlich im Vergleich zu den allgemeinen Lebenshaltungskosten gestiegen sind. Der im europäischen Vergleich wohl intensivste Wettbewerb im Lebensmittel-einzelhandel und im Discountbereich dürfte diese Entwicklung bestimmt haben.

Für die deutschen Verbraucher weist dieses bemerkenswerte Ergebnis aus, dass sie mit Milch und Milchprodukten auf einem der niedrigsten Preisniveaus in der EU versorgt werden. 2006 lag der Preisindex beispielsweise für Milch, Käse und Eier in Deutschland 13 Prozentpunkte unter dem EU-27-Durchschnitt. Daher sind die jüngsten Preissteigerungen bei Milch und Milchprodukten ein neues und sensibles Thema in Deutschland. Über die letzten Jahre betrachtet, korrigieren die Preiserhöhungen aber nur die langjährige Entwicklung, wonach insbesondere hochwertige Lebensmittel wie beispielsweise Milch und Joghurt zu so genannten „Ramschprodukten“ geworden waren.

Ausgewählte Merkmale zum Verbraucherindex für Deutschland *) 1991, 1997 und 2007			
Merkmale	1991	1997	2007
		2000 = 100	
Verbraucherpreisindex insgesamt	81,9	97,1	112,5
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	94,0	101,0	110,5
Nahrungsmittel	94,5	100,8	111,0
Molkereiprodukte und Eier	98,9	102,8	109,8
FrISChe Vollmilch	99,6	104,0	121,3
H-Milch	104,0	104,0	117,9
Kondensierte Milch	99,5	102,2	107,5
Joghurt mit Fruchtzusatz	96,5	101,4	107,6
Emmentaler	101,4	103,8	104,5
Edamer oder Gouda	102,1	104,0	107,6
Camembert	94,0	98,9	104,9
Speisequark	96,9	102,8	113,8
Stiße Sahne	98,6	101,5	105,9
Fertigpudding	94,5	103,0	107,6
Deutsche Markenbutter	99,3	100,1	109,2

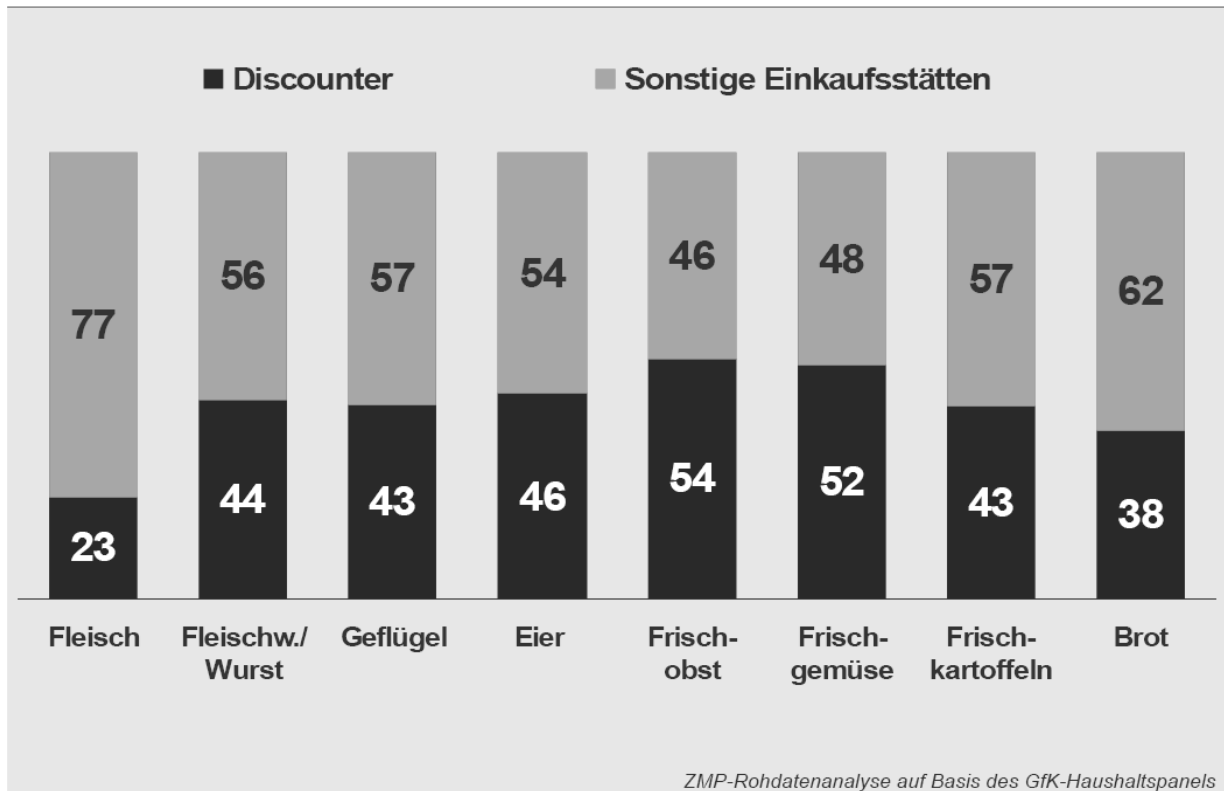
\*) Quelle: Statistisches Bundesamt.  
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

2. Wie hoch ist nach Kenntnis der Landesregierung der Marktanteil von Milch und Milchprodukten von Discountern, etwa auch im Vergleich zu anderen Produkten wie Bier oder Wein?

Der Marktanteil der Discounter bei Milch und Milchprodukten im Vergleich zu anderen Erzeugnissen geht aus den folgenden Diagrammen hervor.

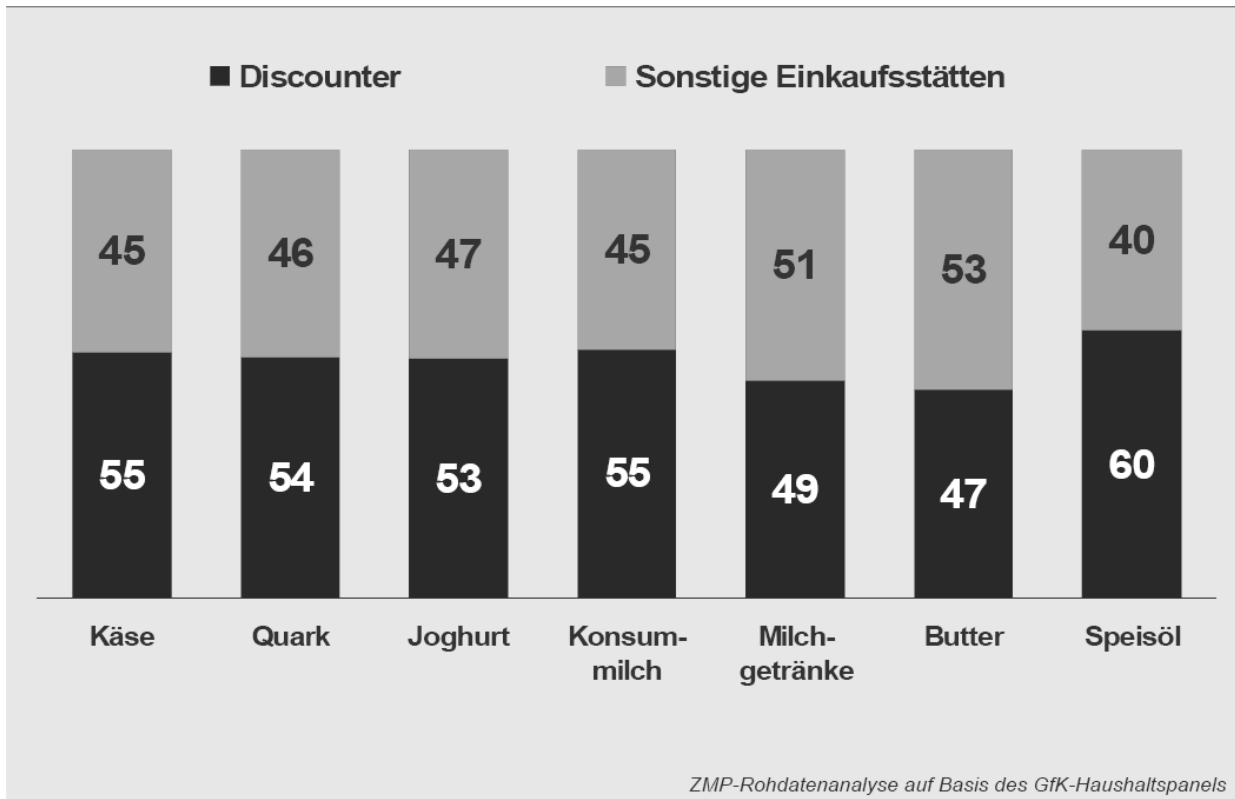
### Bedeutung der Discounter

Januar bis Oktober 2007, Menge in %



### Bedeutung der Discounter

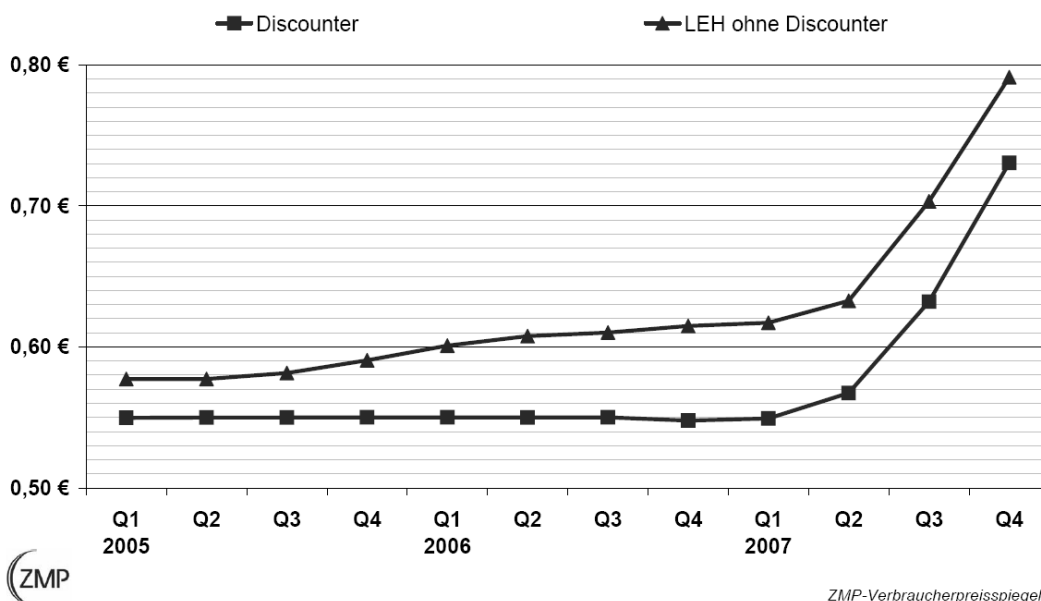
Januar bis Oktober 2007, Menge in %



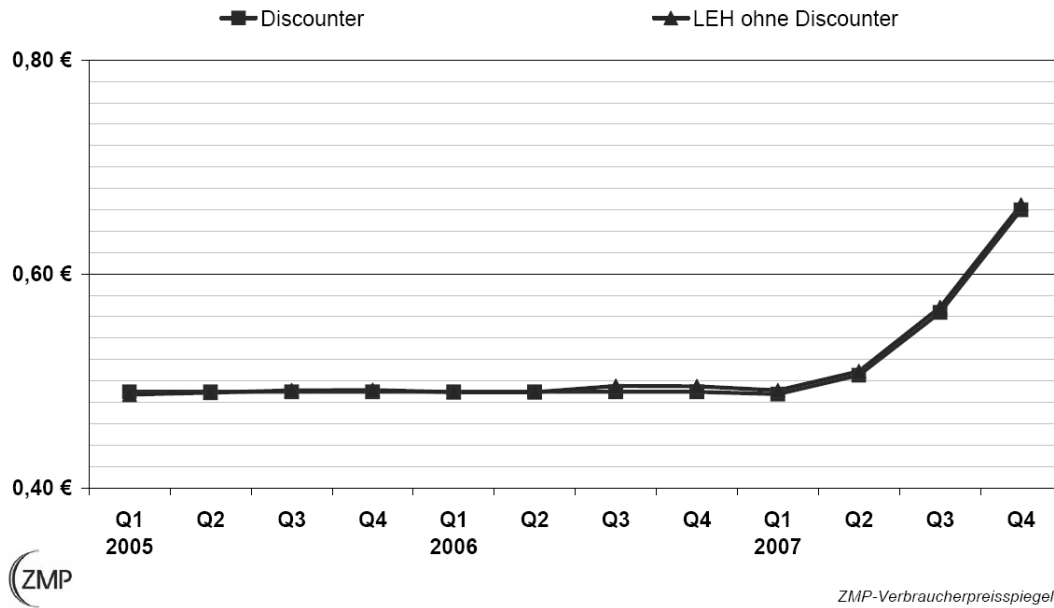
3. Wie hat sich nach Kenntnis der Landesregierung der Milchendverbraucherpreis bei Discountern und im Lebensmitteleinzelhandel (Frischmilch und H-Milch) im Vergleich der letzten Jahrzehnte verändert?

Die Discounter haben den Verbraucherpreis für Frischmilch und H-Milch in den letzten Jahren relativ konstant gehalten. Nur ab dem ersten Quartal 2007 sind die Verbraucherpreise deutlich angestiegen. Hierzu wird auf nachstehende Tabellen verwiesen.

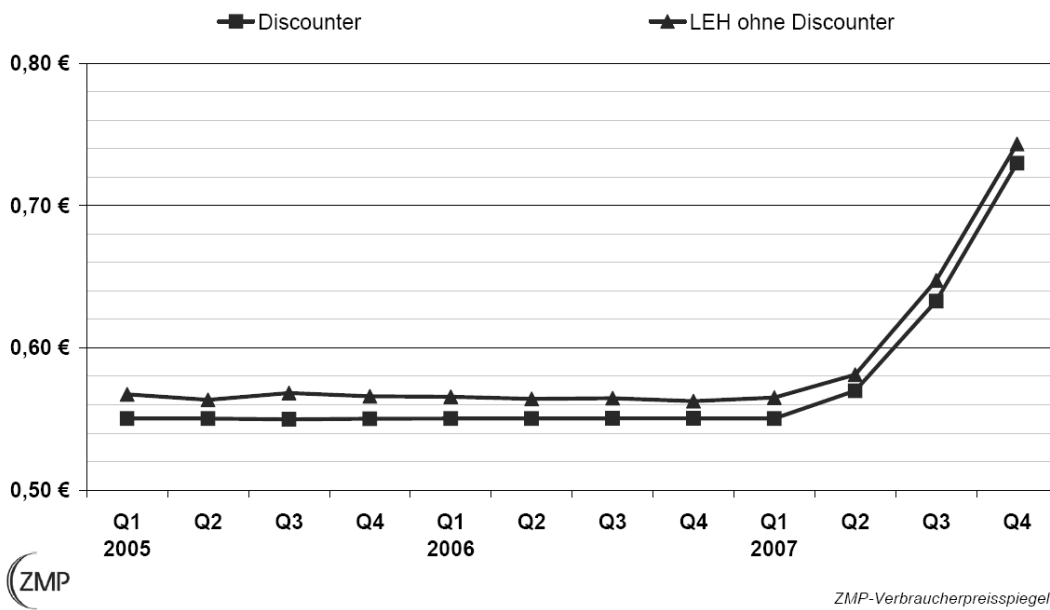
Entwicklung der Verbraucherpreise: **Frischmilch, ab 3,5% Fett, Karton**  
 Preise in Euro/Liter, ohne Bio-Produkte



Entwicklung der Verbraucherpreise: **H-Milch, 1,5% Fett, Karton**  
 Preise in Euro/Liter, ohne Bio-Produkte



Entwicklung der Verbraucherpreise: **H-Milch, 3,5% Fett, Karton**  
 Preise in Euro/Liter, ohne Bio-Produkte



4. a) *Wie haben sich die Butterpreise im Durchschnitt der letzten Jahrzehnte entwickelt?*

Von 1956 ist der Butterpreis bis zu einem Höchststand 1984 gestiegen und danach kontinuierlich gefallen. 2007 konnte dann wieder ein deutlicher Anstieg verzeichnet werden.

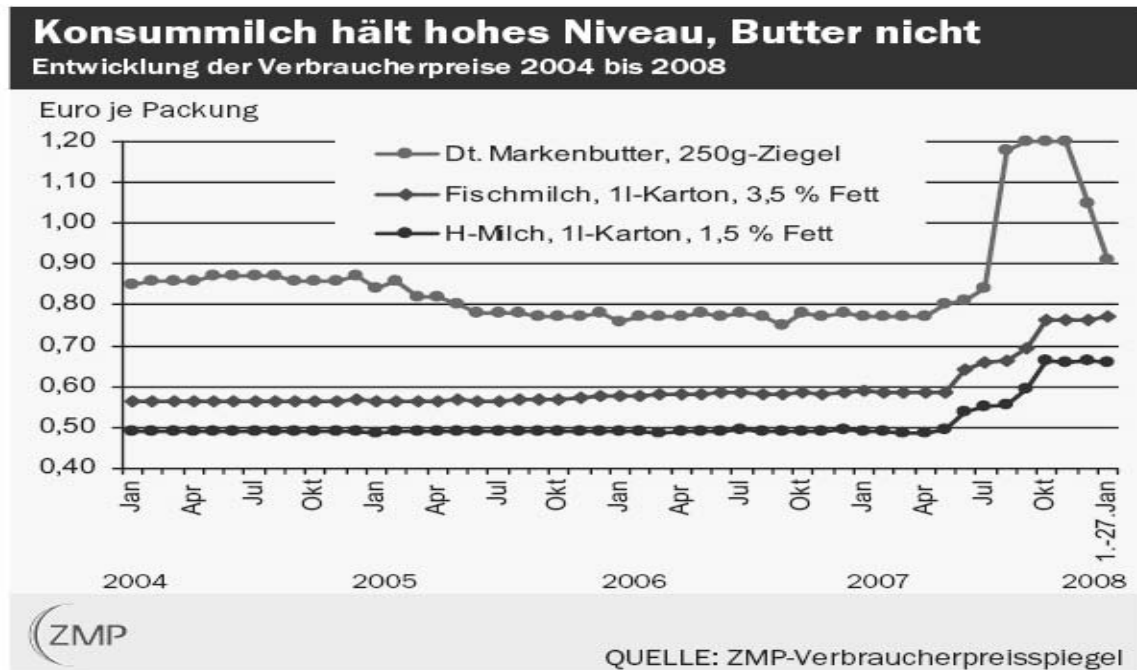
4. b) *Mit welchen Auswirkungen auf die Milchwirtschaft?*

Infolge des seit 1983 sinkenden Butterpreises haben viele Molkereien die Butterproduktion reduziert bzw. ganz aufgegeben. Beispielsweise haben die rheinland-pfälzischen Molkereien die Butterproduktion von über 21 000 Tonnen 1980 auf rd. 2 500 Tonnen 2006 zurückgefahren. Die Produktionskapazitäten wurden entsprechend angepasst, sodass eine kurzfristige Reaktion auf den Butterpreisanstieg 2007 nicht möglich war.

Im Übrigen war der Rohstoff auch bereits in andere Verwertungsbereiche gelenkt. Dies hatte zur Folge, dass die heimischen Molkereiunternehmen weniger an dem steigenden Butterpreis im Jahr 2007 partizipieren konnten. Insbesondere die norddeutschen Molkereien profitierten von dem relativ hohen Butterpreis und konnten nach vielen Jahren niedriger Erzeugerpreise den Auszahlungspreis für die Milcherzeuger überdurchschnittlich anheben.

4. c) *Wie haben sich die Butterpreise im Durchschnitt im Vergleich zu anderen Lebensmitteln und Konsumartikeln durchschnittlich entwickelt?*

Die Entwicklung des Verbraucherpreises für Butter im Vergleich zur Frischmilch und ausgewählter H-Milch geht aus der folgenden Abbildung hervor. Während der Verbraucherpreis für Milch sich auf vergleichsweise hohem Niveau stabilisiert hat, zeigt der Butterpreis seit November 2007 schon wieder eine fallende Tendenz.



4. d) Wie beurteilt die Landesregierung die Entwicklung der Butterpreise und der Verbraucherpreise für Milch und Milchprodukte im europäischen Vergleich?

Die gestiegenen Verbraucherpreise sind durch deutlich gestiegene Erzeugerpreise für Anlieferungsmilch europaweit bei den Landwirten angekommen.

Nach Einschätzung der Landesregierung werden die Preiserhöhungen, die die Molkereien im Lebensmitteleinzelhandel erzielt haben, auch einen relativ hohen Milchauszahlungspreis Anfang 2008 bestimmen. Die stark gestiegenen Erzeugerpreise stellen aber auch Anreize für Produktionserhöhungen außerhalb der EU dar und der Verbrauch kann gedämpft werden, sodass die Erzeugerpreise wieder fallen können.

Ein Vergleich mit den weiterentwickelten EU-15 Staaten zeigt, dass die Verbraucherpreise beispielsweise für Milch und Käse in Deutschland nach wie vor relativ günstig sind (84 % des EU-15-Niveaus).

5. Welche Auswirkungen wird nach Kenntnis der Landesregierung das gesetzliche Verbot des Verkaufs unter Einstandspreis (Gesetz zur Bekämpfung von Preismissbrauch im Bereich der Energieversorgung und des Lebensmittelhandels) auf den Verkauf von Milch und Milchprodukten, den Milchauszahlungspreis und den Verbraucherpreis haben?

Es liegen derzeit noch keine Erfahrungen zu den Auswirkungen des Gesetzes vor. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass spektakuläre Niedrigpreisangebote unter Einstandspreis nur noch in Sonderfällen zulässig sind, dass die durchschnittlichen Verbraucherpreise eher geringfügig höher sein werden.

## IX. Zukunft der EU-Milchquotenregelung

1. Wie beurteilt die Landesregierung die Entwicklung der europäischen Milchwirtschaft und der Milchviehbetriebe vor dem Hintergrund der Gemeinsamen Agrarpolitik und des Health Checks?

Nach Auffassung der Landesregierung wird vor dem Hintergrund der GAP und des Health Checks der wirtschaftliche Einfluss im Laufe der Jahre zunehmend an Bedeutung gewinnen. Dies wird Chancen eröffnen – auch für steigende Erzeugerpreise, wie sich dies bereits im vergangenen Jahr gezeigt hat.

Allerdings wird es auch zu stärkeren Preisschwankungen kommen, da das gesamte Marktgeschehen deutlich vom Weltmarkt bestimmt wird. Dies bedeutet, dass auch die Milchviehbetriebe künftig ihre Liquidität langfristig planen müssen, und zwar so, dass sie auch Tiefpreisphasen überstehen können (ohne staatliche Hilfen). Gerade in Zeiten sinkender Erzeugerpreise könnten sich dann die EU-Prämien als relativ sicherer Einkommensbeitrag erweisen und unbeeinträchtigt von der Situation auf den Märkten stabilisierend auf die Betriebe wirken.

Noch mehr als bisher wird daher die Existenz der Betriebe von der Qualifikation der Betriebsleiter abhängen. Anforderungen an das Fachwissen und an unternehmerisches Handeln (Management) werden daher weiter zunehmen. Landwirte, die ihren Betrieb kennen und die Kosten beherrschen, werden sich weiter entwickeln. Für sie wird die eingeleitete Reform sicherlich mehr Chancen als Risiken bringen.

Auch die Molkereiunternehmen haben sich künftig an der vom Markt her bestimmten Milchwirtschaft zu orientieren und entsprechende Schritte mit dem Ziel des Erhalts und des Ausbaus der eigenen Wettbewerbsfähigkeit vorzunehmen. Das gilt insbesondere für die Bereiche Verarbeitung und Vermarktung, Produkt- und Prozessinnovation zur Verbesserung der Wertschöpfung und Ausbau von Exportmärkten.

Um das Risiko von Fehlentscheidungen im Anpassungsprozess der Unternehmen nach Möglichkeit zu minimieren, bedarf es seitens der EU möglichst bald klarer Aussagen zur künftigen EU-Milchpolitik, dies gilt vor allem im Hinblick auf das EU-Milchquotensystem.

*2. Wie beurteilt die Landesregierung den möglichen zukünftigen Wegfall der EU-Milchquotenregelung auf die deutschen und rheinland-pfälzischen Betriebe?*

Die Landesregierung geht davon aus, dass mit dem möglichen Wegfall der Milchquotenregelung die langfristige Wettbewerbskraft der deutschen und rheinland-pfälzischen Milch- und Molkereiwirtschaft gestärkt wird. In der Übergangszeit kann es allerdings bei den Betrieben, die die Milcherzeugung aufgeben, zu Problemen kommen, wenn sie sich auf eine Quotenrente als Einkommensbeitrag eingestellt haben.

Daher ist es sinnvoll, den Ausstieg aus der Quotenregelung weit im Vorfeld anzukündigen und schrittweise zu vollziehen (Vertrauensschutz). Aus diesem Grunde sollten sich die EU-Agrarminister während des Health Check verbindlich auf das Ausstiegsdatum 31. März 2015 verständigen.

In der bisherigen politischen Diskussion wurde einvernehmlich gefordert, im Falle des Quotenausstiegs diesen Prozess möglichst „gleitend“ zu gestalten. Dabei soll die notwendige strukturelle Anpassung der Milchwirtschaft durch gezielte Maßnahmen unterstützt werden. Die Milcherzeuger sollen somit auch eine weitgehende Planungssicherheit erhalten, um sie zu den erforderlichen Wachstumsschritten und Investitionen in die Zukunft zu ermutigen.

Ziel der Landesregierung ist es, die heimische Milchwirtschaft dann auf dem vorgezeichneten Weg aus dem staatlich reglementierten Markt zu begleiten und ihre intrasektorale und interregionale Wettbewerbsstellung so zu stärken, dass auch künftig in einer möglichen quotenlosen Zeit nachhaltig ein angemessenes Einkommen in den Milchvieh haltenden Betrieben erwirtschaftet werden kann.

*3. Konnte nach Einschätzung der Landesregierung durch die Einführung der Milchquotenregelung in der Vergangenheit das Ziel der Herstellung eines Marktgleichgewichtes erreicht werden?*

Das Quotensystem lässt sich mit den Grundprinzipien der sozialen Marktwirtschaft nur schwer in Einklang bringen. Systemimmanent ist, dass es kaum gelingt, Angebot und Nachfrage exakt aufeinander abzustimmen.

Daher blieb der Milchmarkt trotz Quotenregelung bislang immer überschüssig, weil die Quote von Beginn an deutlich oberhalb von 100 % Selbstversorgung in der Europäischen Gemeinschaft festgesetzt worden ist. In der Folge wurden Überschüsse in einer Größenordnung von 15 bis 20 % der EU-Produktion festgeschrieben, die Jahr für Jahr durch Exportsubventionen oder Inlandsverbilligungen „beseitigt“ werden mussten, um den Milchpreis wenigstens halbwegs stabilisieren zu können.

*4. Hält die Landesregierung die Milchviehbetriebe im Land im Durchschnitt für marktwirtschaftlich gerüstet, um bei einem Wegfall des Milchquotensystems auf temporäre Marktschwankungen reagieren zu können?*

Die strukturelle Ausgangssituation der rheinland-pfälzischen Milchwirtschaft ist überdurchschnittlich gut, um mit einer gestärkten intrasektoralen und interregionalen Wettbewerbsstellung bis 2015 gleitend aus der Quotenregelung auszustiegen.

Wichtig ist es, dass vor allen Dingen die Betriebsprämie aus der 1. Säule der EU-Förderung erhalten bleibt, um ein stabilisierendes Element in der Einkommenswirtschaft zu haben. Es ist davon auszugehen, dass mit der Liberalisierung und Globalisierung des Milchmarktes der Markt volatiler wird.

Daher muss die Liquidität der Betriebe neu geplant werden. Hierbei wäre es vorteilhaft, wenn in möglichen Tiefpreisphasen vom Marktgeschehen unabhängige direkte Einkommenstransfers ein angemessenes Basiseinkommen sichern könnten.

*5. Welche Kosten entstehen nach Kenntnis der Landesregierung den Milchviehbetrieben durchschnittlich aus der Milchquote in Rheinland-Pfalz und im Bundesdurchschnitt?*

Beim letzten Milchquotenbörsentermin wurde ein Gleichgewichtspreis (Quotentransferpreis) für die alten Bundesländern in Höhe von 0,37 €/kg, für die neuen Bundesländern von 0,25 €/kg und im Bundesdurchschnitt von 0,35 €/kg ermittelt.

Bei einer möglichen Laufzeit der Quotenregelung von acht Jahren bis 2015 und einem unterstellten Zinssatz von 5 % wird jedes kg Milch, das auf die erworbene Quote geliefert wird, mit 5,7 Cent, 3,8 Cent bzw. 5,4 Cent belastet. In Wachstumsbetrieben wird daher ein beachtlicher Teil des gestiegenen Milchpreises wegen der Quotenkosten nicht einkommenswirksam ankommen.



6. *Wie beurteilt die Landesregierung die Forderung nach Absenkung der Superabgabe?*

Die Landesregierung beurteilt die Forderung nach Absenkung der Superabgabe positiv, da dies einen gleitenden Ausstieg aus der Milchquotenregelung ermöglicht. Ein linearer Abbau der Superabgabe von 2010 bis 2015 würde zu einer schrittweisen Quotenentwertung und zu sinkenden Transferpreisen führen. Der Strukturwandel würde somit kostengünstiger werden.

Sowohl Aufstocker als auch Abstocker in der Milcherzeugung könnten bei dieser Lösung mit größeren Sicherheiten beim Quotenkauf bzw. -verkauf kalkulieren. Darüber hinaus würde das Vertrauen der Landwirte in das Auslaufen der Mengenregelung gestärkt. Das endgültige „Aus“ der Quotenregelung könnte so faktisch besiegelt werden, auch wenn sie EU-rechtlich noch weiterbestehen würde.

Bisher wurde die Quotenregelung der EU einige Male im letzten Augenblick vor dem Auslaufen verlängert. Daher ist das Vertrauen vieler Landwirte in die Brüsseler Agrarpolitik nicht stark ausgeprägt.

Ein weiterer Vorteil im schrittweisen Abbau der Superabgabe steckt darin, dass ab einer bestimmten Höhe des sog. „Strafgeldes“ effizient wirtschaftende Milchviehbetriebe bereits Wachstumsschritte in der Milcherzeugung vornehmen könnten, ohne sich die erforderliche Quote dafür zu beschaffen.

7. *Wie beurteilt die Landesregierung die Möglichkeit einer EU-weiten Saldierung der Milchreferenzmengen und welche Auswirkungen hätte dies auf Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?*

Die Landesregierung beurteilt die Möglichkeit einer EU-weiten Saldierung von Unter- und Überlieferungen für die rheinland-pfälzischen Milchviehbetriebe positiv. In den vergangenen Jahren hat eine Reihe von EU-Mitgliedstaaten die nationale Quote deutlich unterliefert.

Bei einer supranationalen Saldierung könnten die nicht genutzten Quoten von Milcherzeugern in Mitgliedstaaten temporär beliefert werden, die ihre nationalen Quoten überschritten haben. Überlieferer bräuchten sich in diesen Fällen keine Quote zu beschaffen. Die Nachfrage nach Quoten würde somit sinken. Dies kann sich preisdämpfend auf die Quotentransferpreise auswirken und den Strukturwandel erleichtern.

8. *Wie müssen sich die Betriebe, Landwirtinnen und Landwirte sowie Molkereien auf das Ende der Milchquotenregelung einstellen?*

Die mögliche Abschaffung der Milchquotenregelung im Jahr 2015 bedeutet für Milchvieh haltende Betriebe und Molkereien, dass

- die Milchbauern vom Korsett der Kontingentierung befreit werden,
- Quotenkosten nicht mehr den Betrieb belasten und zum Kapitalentzug führen,
- die EU sich stärker am Welthandel mit Milchprodukten beteiligen kann.

Der intrasektorale und interregionale Wettbewerb wird zunehmen. Daher sind bereits in der Übergangszeit alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um ohne strukturelle Brüche die in Aussicht gestellten Freiheiten auf dem Milchmarkt konsequent zu nutzen. In erster Linie sind produktionstechnischer Fortschritt, Skaleneffekte, Wachstumspotenziale und Managementstärken zu nutzen, um gestärkt in eine mögliche quotenlose Zeit hineinzugleiten.

Die Molkereien versuchen in der Zeit bis 2015, die einzelnen nationalen und internationalen Märkte zu besetzen, um die steigende innergemeinschaftliche Nachfrage nach Milch und Milchprodukten sowie einen expandierenden Weltmarkt einkommenswirksam für die heimischen Milcherzeuger zu bedienen. Dazu sind vor allem eine kritische Verarbeitungsmenge, Produktinnovation und konsequentes Kostenmanagement erforderlich.

## **X. Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und europäische bzw. internationale Rahmenbedingungen**

1. *Wie hoch ist der Export und Import von Milch und Milchprodukten von und nach der Europäischen Gemeinschaft?*

Der Im- und Export der EU an Milch- und Milchprodukten in 2006 kann aus folgender Übersicht entnommen werden. Dabei ist die innergemeinschaftliche Verbringung von Milch und Milchprodukten nicht berücksichtigt, sondern lediglich der Handel mit Drittstaaten.

Produkt	Import 1000 t	Export 1000 t
1. Lose Milch und Sahne	13,7	32,0
2. Konsummilch	0,9	116,6
3. Konsumsahne	0,8	56,9
4. Joghurt und Sauermilcherzeugnisse	8,5	68,9
5. Butter	82,2	245,2
6. Käse	107,5	582,8
7. Kondensmilch	1,6	212,6
8. Vollmilchpulver	2,1	425,8
9. Magermilchpulver	18,5	88,3
10. Molkenpulver	5,3	342,5
11. Laktose	-	91,4
12. Kasein	44,8	76,3

Quelle: ZMP.

2. *Wie haben sich die Ausgaben der Europäischen Gemeinschaft für den Milchsektor in den letzten Jahrzehnten entwickelt?*

Die Ausgaben der Europäischen Gemeinschaft für den Milchmarkt haben sich von 1987 bis 2006 wie folgt entwickelt (in Milliarden €):

Jahr	1989	1992	1997	2002	2006
Euro	4,987	4,007	2,985	2,360	1,010

Quelle: ZMP.

Nach jüngsten Veröffentlichungen sollen die Ausgaben der Europäischen Gemeinschaft 2007 lediglich noch rd. 600 000 € betragen haben.

3. *Wie haben sich der EU-Beitritt von Rumänien und Bulgarien zur Europäischen Union und die EU-Osterweiterung auf den europäischen Milchmarkt ausgewirkt?*

Mit der Osterweiterung der EU von 15 auf 25 Mitgliedstaaten ist die Bevölkerung schlagartig um mehr als 74 Mio. auf gut 459 Mio. Einwohner gewachsen.

Der Beitritt von Bulgarien und Rumänien erhöhte die Bevölkerung in der EU weiter um annähernd 30 Mio. Einwohner, sodass heute rd. 492,8 Mio. Einwohner und damit Konsumenten in der EU leben. Durch die Osterweiterung um zehn Mitgliedstaaten stieg die innergemeinschaftliche Milcherzeugung 2004 von rd. 122 Mio. Tonnen auf mehr als 142 Mio. Tonnen. Die Erweiterung der EU um Bulgarien und Rumänien führte zu einer weiteren Steigerung der Milcherzeugung um ungefähr 5 Mio. Tonnen.

Nach den positiven Erfahrungen der 2004er Erweiterung und den neuen Absatzchancen, die sich dabei geboten haben, kann man davon ausgehen, dass sich mit der Integration von Rumänien und Bulgarien Ähnliches wiederholen dürfte.

Allerdings stellen steigende Preise eine größere Hürde für ein günstiges Wachstum der Nachfrage in diesen Ländern dar, weil die Kaufkraft der Verbraucher deutlich niedriger ist als in der EU-15. Mit der Erweiterung der EU um die zehn osteuropäischen Staaten ist der Selbstversorgungsgrad für Milch von 118 auf 115 % gesunken und mit der Erweiterung um Bulgarien und Rumänien um weitere 7 % auf 108 %.

Daran wird deutlich, dass mit der Erweiterung der EU die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten stärker gestiegen ist als das Angebot an Milch.

4. *Hält die Landesregierung eine Änderung der Zollschränken auf dem Milchmarkt zum Schutz vor Importen, etwa über WTO-Verhandlungen, für realistisch durchsetzbar?*

Sollten die multilateralen Bemühungen zur Handelsliberalisierung im Rahmen der laufenden WTO-Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden, ist damit zu rechnen, dass weitere handelshemmende Instrumente zurückzunehmen sind. Um den Drittstaaten einen erweiterten Zugang zum europäischen Agrarmarkt zu gewähren, sollen daher Zollschränken abgebaut werden.

Die Landesregierung hält es daher nicht für realistisch, dass die WTO-Verhandlungen mit einer Anhebung der Zollsätze abgeschlossen werden, nur um den innergemeinschaftlichen Milchmarkt vor Importen künftig zu schützen.

Die Landesregierung legt größten Wert darauf, dass die WTO-Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden und eine wettbewerbsorientierte nachhaltige Landwirtschaft auf einem fairen Weltmarkt Bestand haben kann. So muss in den laufenden WTO-Verhandlungen ein für die europäische Milchwirtschaft angemessener Außenschutz erhalten bleiben, der die in der EU auch durch höhere Umwelt- und Sozialstandards höheren Erzeugungskosten berücksichtigt.

5. *Wie hoch sind die derzeitigen EU-Zölle für Milchprodukte?*

Der mengenmäßige Mindestzugang und die Zollsätze gehen aus folgender Übersicht für die verschiedenen Produktgruppen hervor:

	Mindestzugang <sup>1)2)</sup>		Ermäßigter Zollsatz (EUR/t)	Regelzollsatz	
	1995	2000		1995	2000
	Tonnen			(EUR/t)	
Magermilchpulver	41 000	69 000	475	1 485	1 188
Butter <sup>3)</sup>	76 667	86 667	948	2 962	1 896
Käse	18 000	104 000	-	-	-
Cheddar	3 000	15 000	210	2 611	1 671
Emmentaler	4 000	25 000	719/858	-	-
Gruyere	1 000	7 000	719/858	-	-
Frischkäse/Pizzakäse	811	5 000	130	3 456	2 212
Anderer Käse	5 189	32 000	690 bis 1 064	-	-
Verarbeitungskäse	4 000	20 000	835	-	-

1) Zwölfmonatszeiträume jeweils ab 1. Juli. Da bis zum 1. Juli 2001 keine Neuregelung getroffen wurde, sind alle geltenden Kontingente für die Jahre nach 2000/2001 fortgeschrieben.  
2) Bereits bestehende Einfuhrkontingente zu Sonderbedingungen werden teilweise angerechnet. Weitere Sonderregelungen, die nicht dem Mindestzugang zugerechnet werden, sind getroffen worden.  
3) Einfuhrkontingente Neuseelands zum Zollsatz von 868,80 €/t bis zum 31. Dezember 2007 enthalten.  
Quelle: WTO.

6. *Ist der Landesregierung eine einheitliche Positionierung innerhalb der europäischen Landwirtschaft bezüglich der EU-Zollpolitik bei Milchprodukten bekannt?*

Eine einheitliche Positionierung innerhalb der europäischen Landwirtschaft bezüglich der EU-Zollpolitik bei Milchprodukten ist der Landesregierung nicht bekannt. Die Auffassungen differieren hinsichtlich der Höchstzollsätze, des Umfangs sensibler Produkte, der Behandlung der Developed Countries (DC) und der Least Developed Countries (LDC).

7. *Wie ist der deutsche Milchmarkt derzeit vor preisgünstigeren Milchimporten geschützt?*

Der deutsche Milchmarkt ist integrierter Bestandteil des EU-Milchmarktes. Daher gelten auch die gleichen Schutzbestimmungen. 1995 traten GATT-/WTO-I-Vereinbarungen in Kraft. Danach musste die EU bis 2000 ihren Außenschutz bei Milch lockern (Zollsenkungen für Importe und zusätzliche zollfreie Importquoten) und gleichzeitig die subventionierten Ausfuhren einschränken, was zusätzlichen Angebotsdruck auf den EU-Markt mit sich brachte.

Die quantitativen Auswirkungen lassen sich aus der Übersicht in der Antwort zu Frage 5 entnehmen. Derzeit liegt das Weltmarktpreisniveau für Milch und eine große Anzahl Milchprodukte höher als das innergemeinschaftliche Preisniveau, sodass keine Schutzwirkungen von den Zöllen ausgehen.

8. *Lässt sich nach Einschätzung der Landesregierung eine ähnliche Entwicklung hin zu einer europäischen Teilöffnung des Marktes, wie beim Zuckermarkt, auch für den europäischen Milchmarkt im Rahmen von WTO-Verhandlungen prognostizieren?*

75 % der weltweiten Zuckerproduktion basieren auf Zuckerrohr und nur ein Viertel auf Zuckerrübenbasis. Die Zuckerrübenproduktion findet nur dort statt, wo sie politisch geschützt wird, z. B. in der EU oder in den USA. Mit einer verstärkten Liberalisierung des Zuckermarktes würde der Zuckerrübenanbau in vielen Regionen eingestellt werden. Dies ist bei der Milch anders. Daher sind beide Märkte auch von der Schutzfunktion her nicht zu vergleichen.

Die Verbesserung des Marktzugangs ist im Rahmen der WTO-Verhandlungen besonders umstritten. Zölle sollen nach dem Modalitätenpapier anhand einer Stufenformel abgebaut werden. Dazu sollen die Produkte zunächst nach der Höhe ihrer Zollsätze klassifiziert werden.

Jedes WTO-Mitglied soll sog. „sensible Produkte“ benennen können, für die ein höherer Außenschutz fortgesetzt wird. Während die USA eine Begrenzung der sensiblen Produkte auf 1 % fordern, will die EU, dass deutlich mehr Produkte in diese Kategorie fallen. Sie rechnet mit rd. 180 der 2 200 gemeldeten Produkte, was etwa 8 % entspricht.

Die EU legt besonderen Wert darauf, dass Milch, Rindfleisch und Zucker als „sensible Produkte“ gelten. Dabei ist zu beachten, dass für diese sensiblen Produkte im Gegenzug ein erweiterter Marktzugang über zusätzliche Kontingente geschaffen werden muss. Nach Einschätzung der Landesregierung ist es schwierig, den Ausgang der WTO-Verhandlungen in diesem Bereich zu prognostizieren.

9. Welchen Anteil an Geschäftsbeziehungen mit europäischen und außereuropäischen Geschäftspartnern und Kunden haben die rheinland-pfälzische und deutsche Milchwirtschaft, insbesondere auch die beiden großen rheinland-pfälzischen Molkereien?

Die innergemeinschaftlichen Handelsbeziehungen sowie die Drittlandsgeschäfte deutscher milchwirtschaftlicher Unternehmen gehen aus der nachstehenden Übersicht hervor. Dabei wird deutlich, dass der internationale Milchmarkt sich im Wesentlichen innerhalb der EU abspielt. Die Mengen lassen sich nach der Statistik nicht einzelnen Unternehmen zuordnen.

Die beiden rheinland-pfälzischen Molkereien sind in fast allen EU-Mitgliedstaaten und darüber hinaus in Drittstaaten auf dem europäischen, asiatischen, amerikanischen und afrikanischen Kontinent (z. B. China, Taiwan, Libyen, Sudan, Saudi-Arabien, Vereinigte Emirate) mit Milchprodukten vertreten. Die Mengen lassen sich aufgrund fehlender statistischer Angaben nicht quantifizieren.

Import und Export sowie innergemeinschaftliche Verbringung von Milch und Milchprodukten deutscher milchwirtschaftlicher Unternehmen (2006) in 1000 t				
Produkt	Inneregemeinschaftliche Verbringung (1000 t)		Drittlandhandel 1000 t	
	Zufuhr	Ausfuhr	Import	Export
1. Milch lose	1 258,6	1 361,5	-	-
2. Sahne lose	152,1	74,7	-	-
3. Konsummilch abgepackt	59,1	787,3	-	29,7
4. Sahne abgepackt	7,9	68,6	-	-
5. Joghurt incl. Buttermilch, Kefir	29,1	108,1	-	-
6. Joghurtzubereitungen	102,9	263,6	-	-
7. Milchmischerzeugnisse	12,6	161,6	-	-
8. Milchmischgetränke	53,1	140,2	-	-
9. Butter	149,4	47,8	4,2	21,7
10. Butterschmalz und Butter	21,9	8,5	-	0,6
11. Käse	496,6	698,7	21,9	120,3
12. Kondensmilch	23,7	73,4	-	72,8
13. Vollmilchpulver	42,0	43,0	0,2	13,2
14. Magermilchpulver	48,0	134,4	0,7	13,1
15. Molkepulver	48,6	299,2	-	-
16. Laktose	15,1	102,1	-	-
17. Kasein	30,3	34,4	17,6	-

Quelle: ZMP.

10. Wie hat sich die internationale Nachfrage nach Milch und Milchprodukten, insbesondere aus Asien, in den letzten Jahren und mit welchen Auswirkungen auf die Milchpreise entwickelt?

Der weltweite Verbrauch an Milch ist in den letzten Jahren schneller gestiegen als die Erzeugung. Zunächst konnte der Nachfrageüberhang durch den Abbau von Beständen insbesondere in der EU, in den USA und Ozeanien ausgeglichen werden. Seit die Vorräte vollständig abgebaut sind, hat der Nachfrageüberhang die Preise am Weltmarkt in bisher nicht gekannte Höhen steigen lassen.

Seit Anfang 2006 sind die Bestände an Magermilchpulver und seit dem Frühjahr 2007 auch die an Butter weltweit abgebaut, abgesehen von üblichen Lagerreserven in Milch verarbeitenden Unternehmen und gewissen Sicherheitsbeständen.

China befindet sich unter den zehn größten Importeuren von Milch und Milchprodukten. Auffallend ist hier aber, dass die Einfuhren in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben sind. Der steigende Milchbedarf im Land ist vor allem durch die expandierende Eigenerzeugung gedeckt worden. China ist mit Abstand der weltgrößte Importeur von Molkepulver. Auch Voll- und Magermilchpulver werden in gewissem Umfang importiert, während sich die Einfuhren von Butter und Käse auf eher marginale Mengen beschränken. Alles in allem dürfte die Importnachfrage in China nur einen geringen Einfluss auf die steigenden Milcherzeugerpreise in der EU und in Deutschland haben.

11. Welche Chancen sieht die Landesregierung für Milcherzeuger und Milchwirtschaft, die sich durch einen wachsenden Weltmarkt für Milch und Milchprodukte ergeben?

Milch wird zum größten Teil in den Ländern verbraucht, in denen sie auch erzeugt wird. Daher stehen auch nur wenige Milchprodukte für den internationalen Handel zur Verfügung.

Der weltweite Warenaustausch von Milchprodukten wird im allgemeinen Sprachgebrauch oft als „Weltmarkt“ bezeichnet. Etwa 7 % der gesamten Milcherzeugung der Erde gelangen in den internationalen Handel. Wegen der hohen Verderblichkeit der Milch sowie des hohen Wassergehalts und des damit verbundenen Transportaufwandes werden Kontinent- und Wirtschaftsraum übergreifend und vor allem haltbare Produkte wie Butter, Milchpulver sowie Schnitt- und Hartkäse gehandelt.

Nach aktuellen Markteinschätzungen kann davon ausgegangen werden, dass der globale Milchmarkt in den nächsten zehn Jahren moderat weiter wachsen wird. Die Nachfrage nach Milchprodukten wird nicht nur aufgrund der weltweit steigenden Bevölkerung wohl weiter zunehmen, sondern auch durch das Wirtschaftswachstum in den sog. Schwellenländern. Diese Nachfrage ist allerdings stärker konjunkturabhängig als in den Industrieländern.

Wie stark das Angebot auf die steigende Nachfrage reagieren wird, hängt von den generellen und klimatischen Produktionsbedingungen, den Erlösen im Verhältnis zu den Produktionskosten und der Erlössituation für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse ab. Damit die europäische und heimische Landwirtschaft an dieser weltweiten positiven Entwicklung auf dem Milchmarkt einkommenswirksam partizipieren kann, sollte ein gleitender Ausstieg aus dem Milchmengenregime bis zum Jahre 2015 vorgenommen werden.

*12. Wie können diese Chancen durch die Landwirte und Landwirtinnen genutzt werden?*

Die heimischen Landwirte und Landwirtinnen können die sich bietenden Chancen eines wachsenden Weltmarktes für Milch und Milcherzeugnisse nutzen, wenn sie die Erzeugung der steigenden Nachfrageentwicklung anpassen. Dies setzt jedoch voraus, dass ein gleitender Ausstieg aus dem starren Milchquotensystem mit Angebotssteuerung gesucht wird.

Bei einer weiter wachsenden Weltbevölkerung und zunehmender Kaufkraft, vor allem in den Schwellenländern, steigt die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten kontinuierlich an. Während in weitgehend gesättigten Märkten der EU das jährliche Nachfragewachstum nur bei 0,5 % liegt, das in erster Linie von den zwölf neuen Beitrittsländern stammt, steigt die Nachfrage weltweit jährlich um 3 bis 3,5 %.

Die Teilnahme am Weltmarktgeschehen bietet auch für die rheinland-pfälzischen Molkereien Exportchancen und gleichzeitig alternative Absatzkanäle zu dem stark konzentrierten Lebensmitteleinzelhandel.

*13. Wie können von der Milchwirtschaft notwendige Strukturanpassungen durchgeführt werden, damit diese für den Weltmarkt wettbewerbsfähig wird?*

Die Chancen, an der Entwicklung der internationalen Märkte für Milch und Milchprodukte teilzuhaben, hängen maßgeblich von der künftigen internationalen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Milcherzeugung und -verarbeitung ab. Somit sollten die unternehmerischen Maßnahmen zunächst darauf abzielen, die Wettbewerbsfähigkeit in der Wertschöpfungskette zu steigern. Hierzu zählen die strukturelle Weiterentwicklung in der Erzeugung und Verarbeitung ebenso wie Aktivitäten in den Bereichen Produktentwicklung und Produktinnovation.

Darüber hinaus ist es erforderlich, in die Erschließung ausländischer Märkte zunächst zu investieren. Dazu ist Kapital notwendig, das nicht selten in Genossenschaftsmolkereien fehlt, weil die Erlöse vom Markt in vielen Fällen vollständig über den Milchauszahlungspreis an die Erzeuger weitergeleitet werden.

Reicht das eigene Potenzial von Molkereiunternehmen nicht aus, um am Weltmarkt Fuß zu fassen, kann eine partielle Zusammenarbeit im Auslandsgeschäft auch ökonomisch sinnvoll sein.

Zudem ist politisch darauf zu achten, dass die Ausgestaltung der nationalen Agrar- und Wirtschaftspolitik alles vermeidet, was die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Milchwirtschaft im Vergleich zu den EU-Partnerländern beeinträchtigt. Konkrete Unterstützung bei der Markterschließung können auch die bereits praktizierten Kontaktvermittlungen zu Politik und Wirtschaft in Drittlandsmärkten leisten.

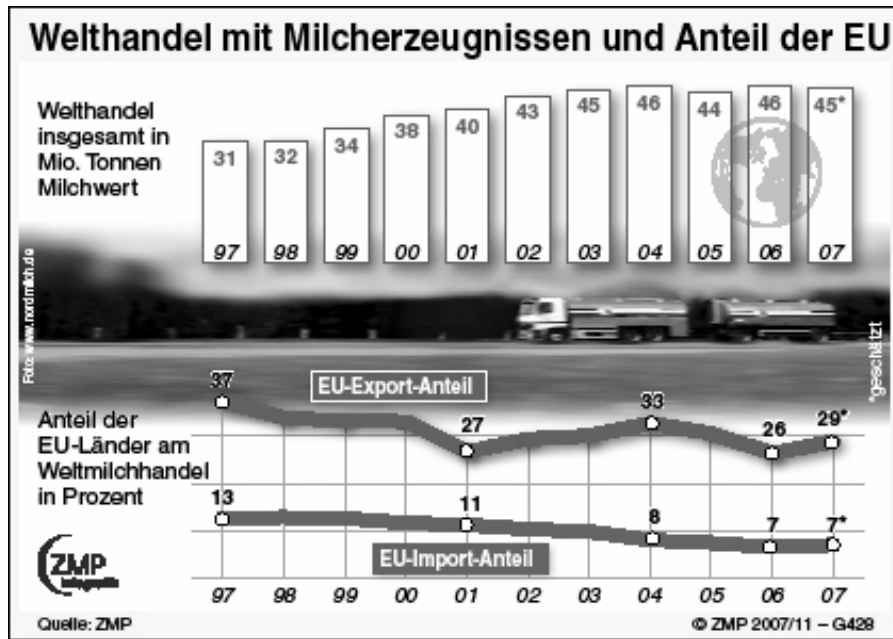
*14. Wie kann die Zusammenarbeit in Teilsegmenten, die Entwicklung neuer Produkte und die Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland gefördert werden?*

Die rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen haben inzwischen eine Größe erreicht, von der die EU ausgeht, dass die Zusammenarbeit in Teilsegmenten, die Entwicklung neuer Produkte und die Erschließung neuer Märkte im In- und Ausland aus eigener Kraft und ohne Förderung zu erfolgen hat.

Daher können die beiden großen heimischen Molkereiunternehmen aus EU-rechtlichen Gründen nicht mehr im Rahmen der Marktstrukturverbesserung im Programm PAUL für die Förderperiode 2007 bis 2013 gefördert werden.

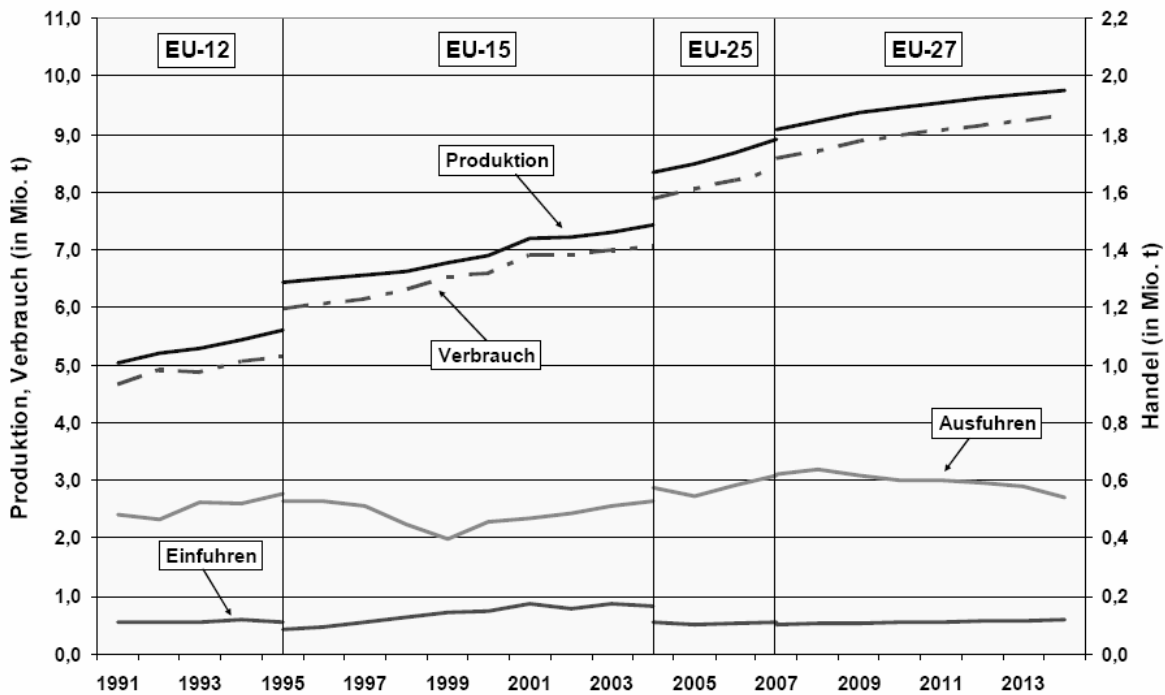
15. Wie hat sich der Export und Import von Milch und Milchprodukten innerhalb der letzten Jahrzehnte verändert?

Der Welthandel einschließlich der Im- und Exportanteile der EU im Zeitraum 1997 bis 2007 gehen aus folgender grafischer Darstellung hervor.

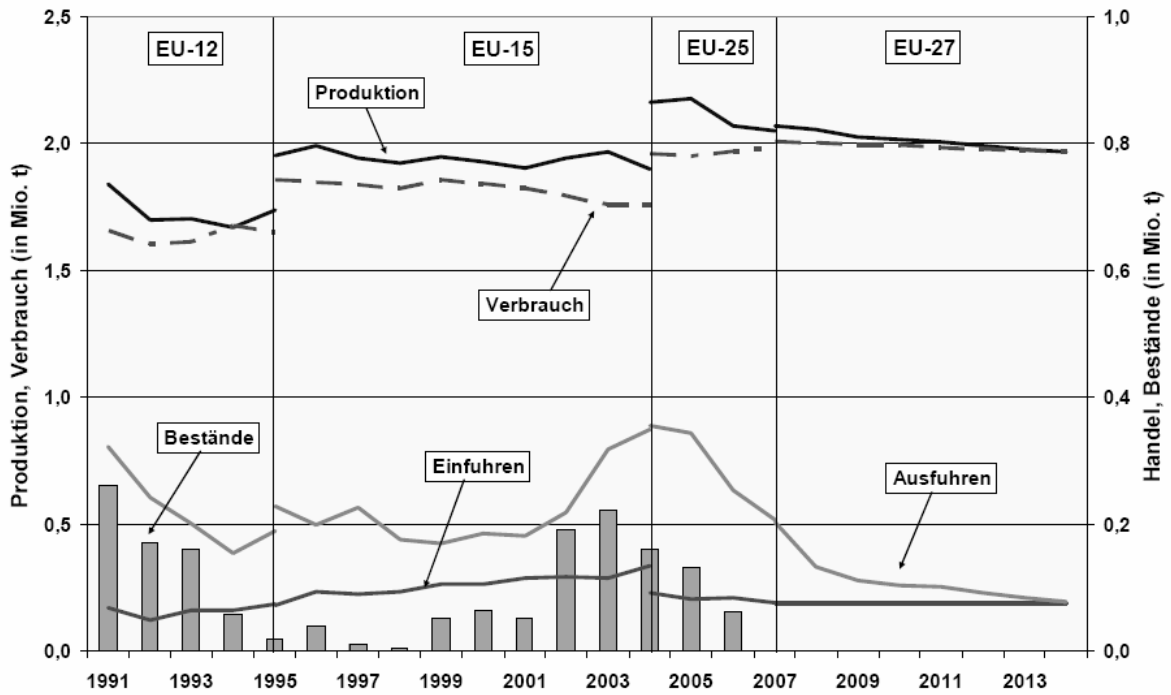


Für die wichtigsten Im- und Exportprodukte auf dem Milchsektor wie beispielsweise Käse, Butter und Magermilchpulver (MMP) können die Entwicklungen aus den Jahren 1991 bis 2007 und die Prognose bis 2013 aus den folgenden Abbildungen entnommen werden.

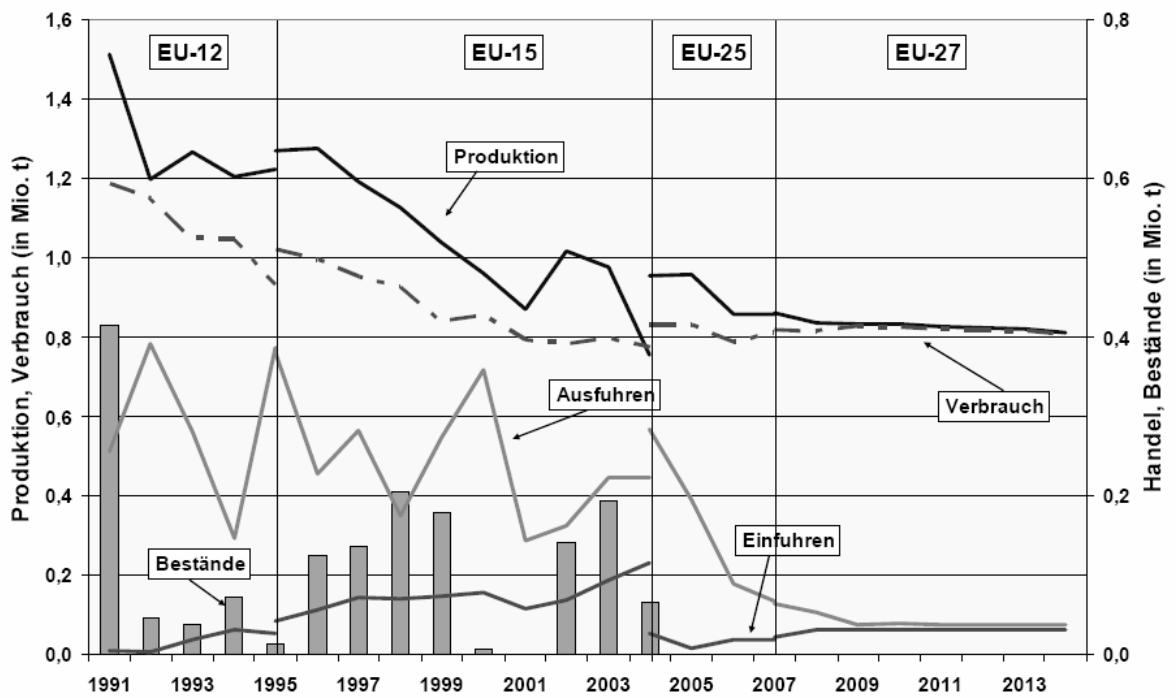
**Käsebilanzbogen für die EU-27, Zeitraum 2001–2014**



**Butterbilanzbogen für die EU-27, Zeitraum 2001–2014**



**MMP-Bilanzbogen für die EU-27, Zeitraum 2001–2014**



Quelle: Bericht der EU-Kommission an den Rat „Marktperspektiven für den Milchsektor“ vom 12. Dezember 2007.

16. Wie haben sich das Käuferverhalten und die Kaufgruppen bei Milch und Milchprodukten innerhalb der letzten Jahrzehnte verändert?

Hierzu wird auf die folgende Übersicht verwiesen:

**Zeitreihen - Familienlebenszyklus - KONSUMMILCH**

MENGE IN TSD. LITER /%

CONSUMER SCAN\_WW\_20.000; Jahr 2005 / Jahr 2006

Grundgesamtheit	Jahr 2005	Jahr 2006		1. Quartal 2006	2. Quartal 2006	3. Quartal 2006	4. Quartal 2006	1. Quartal 2007	2. Quartal 2007	3. Quartal 2007
15,3	9,0	9,0	Junge Singles	8,8	9,2	9,3	8,9	8,8	9,2	9,2
4,9	4,8	4,7	Junge Famil./Paare ohne Kinder	4,6	4,7	4,8	4,6	4,5	4,4	4,4
14,9	25,4	25,0	Jüngere Familien mit Kindern	25,6	24,8	23,7	25,7	24,9	24,3	24,1
10,5	18,1	18,3	Sonstige Familien mit Kindern	18,9	18,5	17,8	18,0	18,3	18,2	17,3
6,5	6,0	5,9	Famil.mittl.Alters ohne Kinder	5,8	6,0	6,0	5,9	6,0	5,8	5,9
27,7	25,9	26,6	Ältere Familien ohne Kinder	25,9	26,4	27,5	26,5	27,0	27,0	27,6
20,1	10,8	10,6	Alleinstehende Senioren	10,4	10,5	10,9	10,5	10,5	11,1	11,5

Mio HH	3.533.800	3.462.012	MENGE IN TSD. LITER	894.812	866.153	856.594	844.452	872.417	852.353	834.444
--------	-----------	-----------	---------------------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------



Quelle: GfK Haushaltspanel

Die Daten werden nicht fortlaufend statistisch erfasst. Es liegt nur das Ergebnis der Ist-Aufnahme 2005/2006 vor.

**XI. Weitere Rahmenbedingungen für Milchviehbetriebe in Deutschland**

1. Wie hat sich der Milchquotenbandel innerhalb Deutschlands nach Einschätzung der Landesregierung mit welchen Auswirkungen für Rheinland-Pfalz und die rheinland-pfälzischen Milchviehbetriebe in den letzten Jahren verändert, vor allem nach Zusammenlegung von Börsenplätzen?
2. Wie beurteilt die Landesregierung die Zusammenfassung der Quotenübertragungsgebiete?

Mit Einführung der Milchquotenregelung 1986 wurde die Milchquote an die Milcherzeugungsfläche bzw. den Milch erzeugenden Betrieb gebunden. Gab ein Landwirt die Milcherzeugung auf, konnte die Quote nur mittels Fläche bzw. ganzem Betrieb an aufstockende Landwirte übertragen werden. Dies hatte zur Folge, dass sich aus ökonomischen Gründen die Quotenübertragung nur kleinräumig vollzog.

Um den Strukturwandel zu erleichtern, konnten ab 1993 Milchquoten in den alten Bundesländern ohne Milcherzeugungsfläche und ganzen Betrieb an einen Milcherzeuger verpachtet oder verkauft werden. Gleichzeitig war es möglich, Milcherzeugungsflächen ohne die auf ihr ruhende Milchquote zu verpachten oder zu verkaufen.

Es entstand in der Folge ein reger Handel mit Milchquoten unter den Landwirten, der unbürokratisch abgewickelt wurde. Dies beeinflusste den erforderlichen Strukturwandel positiv.

Die Quotenpreise waren aufgrund der strukturellen Verhältnisse in den einzelnen Bundesländern recht unterschiedlich. Da Bund und Länder dies vorausgesehen hatten, war die flächenlose Quotenübertragung auf bestimmte Übertragungsgebiete begrenzt worden. Bis auf Baden-Württemberg und Bayern, in denen die Übertragungsregionen mit Regierungsbezirken identisch waren, und den Stadtstaaten waren die Übertragungsgebiete mit den Ländergrenzen identisch.

Durch die Regionalisierung der Übertragung sollte verhindert werden, dass aus Gebieten mit preiswerten Milchquoten Lieferrechte an Standorte mit günstigeren Erzeugungsstrukturen abfließen. Die flächenlose Übertragung ermöglichte erstmals, dass sich die Milcherzeugung in Rheinland-Pfalz weitgehend auf die Grünland starken Mittelgebirgslagen mit wenigen ökonomischen Produktionsalternativen konzentrieren konnte. Auf den besseren agrarischen Standorten konnten sich die landwirtschaftlichen Betriebe in der Regel auf Marktfruchtbau bzw. Veredlung spezialisiert.



Innerhalb der Grünlandregion war es wiederum möglich, die Quote an aufstockungswillige Milcherzeuger zu übertragen und die Fläche zurückzubehalten, die im Anschluss mit Unterstützung von Landesprogrammen für die extensive Grünlandwirtschaft mit Rindfleischerzeugung (Mutterkuhhaltung) genutzt werden konnten.

Seit Einführung der Quotenregelung im Jahr 1984 konnte bis zum Jahr 2000 der durchschnittliche einzelbetrieblichen Milchkuhbestand von 13 Tieren auf rd. 36 gesteigert werden.

Ab 1. April 2000 wurde auf berufsständischen Wunsch nur noch ein flächenloser Quotentransfer über Verkaufsstellen (Milchquotenbörsen) anonymisiert zugelassen. Nur in Ausnahmefällen ist es noch möglich, Quoten von Landwirt zu Landwirt zu übertragen (z. B. Übernahme eines Gesamtbetriebs, Auflösung einer Gesellschaft, im Wege der gesetzlichen oder vorweggenommenen Erbfolge).

Mit dieser Rechtsänderung schlossen Rheinland-Pfalz und das Saarland sich als einzige Flächenstaaten zu einem Übertragungsgebiet zusammen und richteten bei der LWK eine Verkaufsstelle für beide Länder ein.

Das Börsengeschäft verlief in den vergangenen sieben Jahren mit geringfügigen regionalen Verschiebungen der Milchquoten aus dem Saarland nach Rheinland-Pfalz. In diesem Zeitraum bewegten sich die Quotentransferpreise mit fallender Tendenz im Bereich von anfänglich 0,82 €/kg bis 0,31 €/kg. Das Übertragungsgebiet Rheinland-Pfalz/Saarland zeichnete sich wegen der relativ hohen Quotennachfrage überwiegend als Region mit höheren Transferpreisen aus.

Insbesondere gegenüber den neuen Bundesländern war der Strukturwandel in den alten Bundesländern durch überproportional hohe Quotenkosten belastet. Daher strebten die alten Bundesländer eine bundesweite Übertragung von Milchquoten an.

Dies konnte in einem ersten Schritt am 2. Juli 2007 eingeleitet werden, indem die alten Bundesländer ein Übertragungsgebiet West und die neuen Bundesländer das Übertragungsgebiet Ost bildeten. Ziel ist es, aufgrund einer Überprüfung im nächsten Jahr ab 2010 die beiden Übertragungsgebiete zusammenzuschließen. Die neuen Bundesländer hatten zunächst befürchtet, dass die bundesweite Übertragung zu einer deutlichen Steigerung der Transferpreise für die Milcherzeuger in ihren Regionen führen würde und gleichzeitig ein größerer überregionaler Quotentransfer aus den neuen in die alten Bundesländer erfolgen könnte.

Die Auswertung der beiden ersten Milchbörsentermine mit zwei Übertragungsgebieten im Juli und November 2007 hat gezeigt, dass die Zusammenfassung der bisher 21 bzw. fünf Übertragungsregionen zu den Handelsgebieten West und Ost noch nicht die erforderliche Entlastung für die heimischen Milcherzeuger gebracht hat. Die Gleichgewichtspreise im Westen lagen um 19 bzw. 12 Cent je Kilogramm über denen im Übertragungsgebiet Ost.

Das zeigt, dass bisher nur die neuen Länder mit niedrigen Transferpreisen von der geänderten Regionalisierung der Quotenübertragung profitieren. Dagegen werden die einkommens-, regional- und wettbewerbspolitisch wichtigen Wachstumsschritte der Milchviehbetriebe in den strukturschwachen südwestdeutschen Bundesländern durch die vergleichsweise hohen Quotenkosten der Westbörse erschwert.

Die rechtlichen Voraussetzungen für eine bundesweite Milchquotenübertragung sollten daher so schnell als möglich geschaffen werden.

Dadurch, dass die rheinland-pfälzischen und saarländischen Milcherzeuger bei den Börsenterminen im Juli und November 2007 nicht in ausreichendem Umfang mindestens den Gleichgewichtspreis an der Börse geboten hatten, sind per Saldo 11,5 bzw. 2,0 Mio. kg Quote aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland in erster Linie nach Niedersachsen und Bayern geflossen. Dabei haben sich die heimischen Milcherzeuger durchaus ökonomisch verhalten, indem sie den relativ hohen Quotenpreis nicht gezahlt haben, denn ein Quotenrückfluss zu einem späteren Zeitpunkt unter günstigeren Voraussetzungen ist nicht ausgeschlossen.

### *3. Wie beurteilt die Landesregierung die milchwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland für die Betriebe in Rheinland-Pfalz und im Ländervergleich?*

Der EU-Milchmarkt, und damit auch der deutsche und rheinland-pfälzische Milchmarkt, haben sich in den vergangenen beiden Jahren grundlegend verändert. Die Preise sind im Aufwind und haben in der ersten Jahreshälfte 2007 teilweise historische Höchststände erreicht. Der Einfluss der Politik beschränkte sich weitgehend auf den Rückzug aus den Stützungsmaßnahmen. Der Milchmarkt hat sich somit vom Käufer- zum Verkäufermarkt entwickelt.

In Deutschland hat sich der Milchauszahlungspreis im Durchschnitt über dem gemittelten EU-Milchauszahlungspreis bewegt. Darüber hinaus liegt der rheinland-pfälzische Auszahlungspreis für Milch aufgrund der vergleichsweise guten Molkereistruktur und der hervorragenden Leistungsfähigkeit der Unternehmen seit einem Vierteljahrhundert zum Teil weit über dem Bundesdurchschnitt.

Hinzu kommen optimale Fördermöglichkeiten für Milchvieh haltende Betriebe durch die Landesregierung, die sich im bundesweiten Vergleich messen lassen (vergleiche Antworten in Kapitel XII).

Strukturell hat die rheinland-pfälzische Milchviehhaltung nur gegenüber den süd-/südwestdeutschen Bundesländern und der Mehrzahl der EU-Mitgliedstaaten einen Bestandsgrößenvorteil, den es gilt auszubauen, um weitere Stückkostendegressions- und Agglomerationseffekte zu nutzen. Nach Auffassung der Landesregierung bieten die Rahmenbedingungen gute Ausgangsvoraussetzungen für die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen nachhaltigen Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz.

Dass unter den natürlichen und wirtschaftlichen Standortvoraussetzungen in Rheinland-Pfalz ein vergleichsweise hohes Einkommen in der Milchviehhaltung zu erzielen ist, weisen die Ergebnisse der Beratungsringe Rheinland-Pfalz aus. Und dass die heimischen Milcherzeuger optimistisch in die Zukunft blicken, zeigt die nach wie vor ungebrochene hohe Nachfrage nach Milchquoten.

*4. Wie werden sich nach Einschätzung der Landesregierung zukünftig die Molkereistrukturen in Deutschland verändern?*

Nach Auffassung der Landesregierung wird sich der Konzentrationsprozess auf dem Molkereisektor in den nächsten Jahren fortsetzen. Wichtige Triebkräfte für große Molkereiunternehmen sind insbesondere die Vorteile in der Nutzung von Skaleneffekten, im Marketing, in der Produktentwicklung und in der Internationalisierung sowie in der Möglichkeit, je nach Marktlage die Milch in die jeweils besten Verwertungen zu lenken.

Hinzu kommt, dass mit zunehmender Liberalisierung des Milchmarktes die Milchproduktion zu den relativ vorzüglichen Standorten wandert. Dies erfordert ebenfalls entsprechende strukturelle Anpassungen auf dem Verarbeitungssektor.

Jüngste wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen die Annahme der Landesregierung. So sind im Rahmen eines Optimierungsmodells die Produktionskosten in den Verarbeitungsbetrieben mit verschiedenen Kenndaten der existierenden Molkereistandorte sowie von Absatzprognosen für verschiedene Gruppen von Milchprodukten unter Berücksichtigung der Kosten der Rohmilchtransporte zu den Verarbeitungsstandorten, der zwischenbetrieblichen Transporte und der Transporte der Fertigprodukte zu den Verbrauchsorten berechnet worden.

Das zentrale Modellergebnis zeigt, dass eine Reduzierung der 223 in der Referenzlösung erfassten Betriebsstätten in Deutschland auf 91 zu einer Einsparung von 431 Mio. € oder 1,56 Cent/kg verarbeiteter Milch führen würde. Ein großes Problem ist allerdings die Finanzierung der mit einer solchen radikalen Reststrukturierung verbundenen Investitions- und Desinvestitionskosten.

Darüber hinaus sind jedoch eine Reihe weiterer Faktoren zu berücksichtigen, die sowohl eine Konzentration der Unternehmen als auch der Betriebsstätten hemmen. Beispielsweise gibt es emotionale Widerstände gegen Konzentrationsvorgänge, die vor allem im Genossenschaftssektor einer positiven strukturellen Entwicklung häufig entgegenstehen. Das Beispiel der geplanten und nicht zu Stande gekommenen Fusion der Molkereiunternehmen MUH und Humana Milch-Union in Westfalen macht dies deutlich.

Sollten im Übrigen alle deutschen Molkereiunternehmen die jetzige Größe der beiden rheinland-pfälzischen erreichen, würden 20 Molkereien ausreichen, um die deutsche Milcherzeugung zu verarbeiten.

*5. Wie hat sich für die rheinland-pfälzischen Betriebe die Übertragung von Milchquoten gemäß der Milchabgabenverordnung seit 2000 entwickelt?*

Aus der Übersicht in Anlage 5 geht die Übertragung der Milchquoten über die Verkaufsstelle (bei der LWK eingerichtet) nach der Milchabgabenverordnung seit 2000 für das Übertragungsgebiet Rheinland-Pfalz/Saarland hervor.

Darüber hinaus sind von 2000/2001 bis 2006/2007 insgesamt ca. 171,6 Mio. kg bzw. durchschnittlich 28,6 Mio. kg Milchquote je Jahr in Ausnahmefällen direkt von Landwirt zu Landwirt beispielsweise im Rahmen der Erbfolge, Pacht ganzer Betriebe, der Kooperation etc. in Rheinland-Pfalz übertragen worden.

*6. Konnte damit eine Stärkung der Milcherzeuger erreicht werden?*

Gegenüber dem vorangegangenen Quotenübertragungssystem kann festgestellt werden, dass es mit der Börsenlösung nicht zu einer spürbaren Stärkung der Milcherzeuger gekommen ist. Die Börse allein konnte die nach wie vor hohen Transferkosten für Quoten gegenüber der bisherigen Regelung nicht senken. Darüber entscheiden im Wesentlichen Angebot und Nachfrage nach Quoten. Und da die Nachfrage fast ausnahmslos höher als das Angebot war, sind die Preise nicht gefallen. Denn auch an der Börse bestimmten die Nachfrager mit über den Anbietern liegenden Preisen für ihre Offerten den Transferpreis für Quoten.

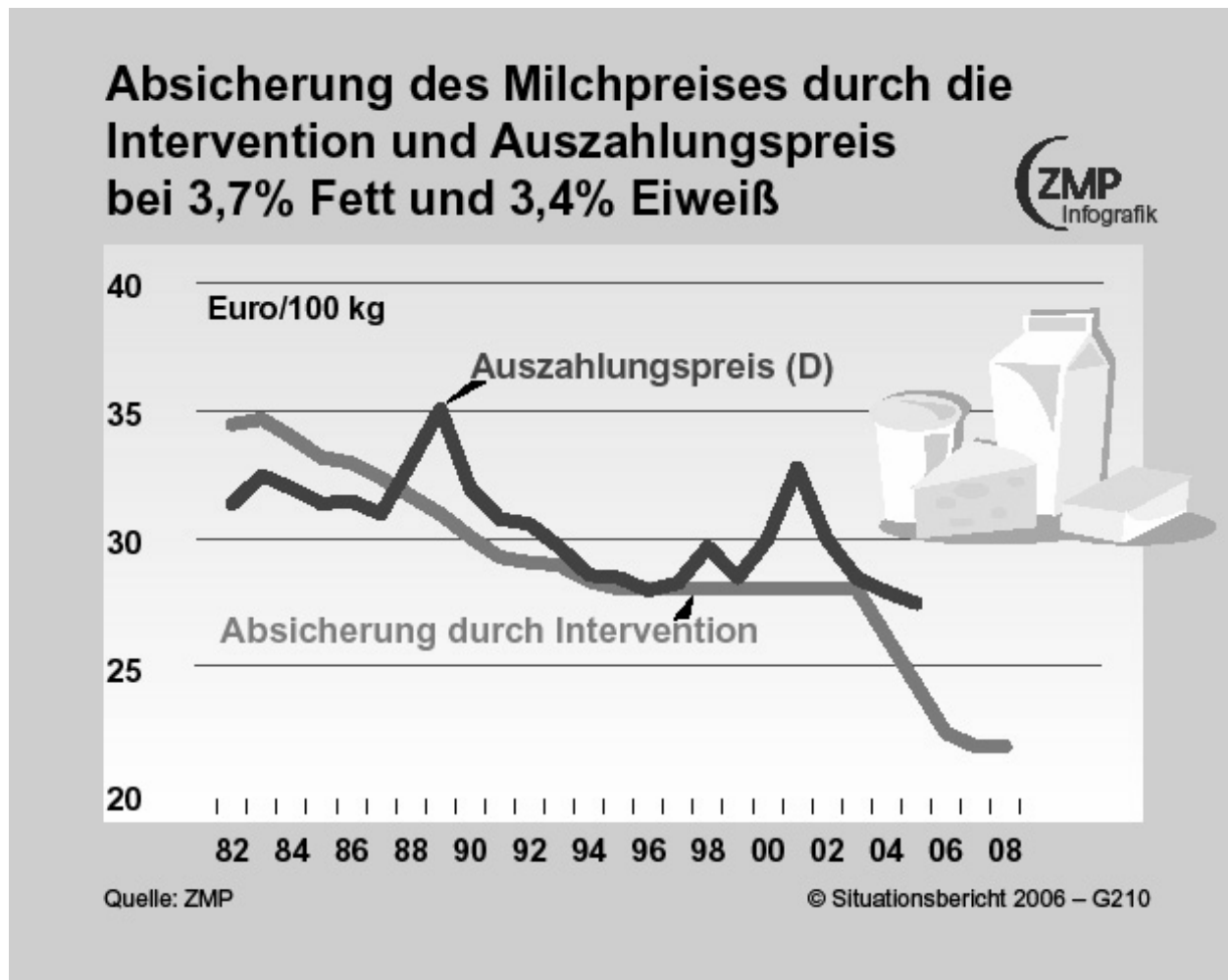
Seit dem Jahr 2000 hat die Zahl der rheinland-pfälzischen Milcherzeuger um rd. 740 (- 21 %) auf 2 745 abgenommen. Die bei diesem Strukturwandel freigesetzte Milchquote konnte im Wesentlichen in der Betriebsgruppe mit mehr als 300 000 kg einzelbetrieblicher Quote aufgenommen werden. Dadurch stieg die Zahl in dieser Kategorie im gleichen Zeitraum von 924 auf 1 060 (+ 15 %) an.

Parallel dazu nahm die Milchquote im Vergleichszeitraum in dieser Betriebsgruppe von rd. 442 000 t auf mehr als 569 000 t zu (+ 29 %). Dieser Wachstumsprozess wurde zum Teil teuer erkauft. Denn die Quotenpreise an der rheinland-pfälzischen/saarländischen Börse lagen in diesem Zeitraum zwischen 0,82 €/kg am Anfang des Börsengeschäfts und 0,31 €/kg Quote in den letzten Jahren.

Dies hat zu einem enormen Kapitalentzug in den Betrieben geführt und die interregionale Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugungsbetriebe geschwächt. Im Gegenzug dazu haben die aufgebenden Milcherzeuger eine Quotenrente erhalten, die den Ausstieg aus der Milcherzeugung erleichtert hat.

*7. Wie hat sich die Absicherung des Milchpreises durch Intervention und Auszahlungspreis in den letzten Jahrzehnten entwickelt?*

Die Absicherung des Milcherzeugerpreises durch die Intervention geht aus folgendem Schaubild hervor. Ab 2004 zeigt sich, dass der Erzeugerpreis nicht mehr dem deutlich sinkenden Interventionspreis gefolgt ist.



8. Welchen Stellenwert hat nach Einschätzung der Landesregierung die Ausgleichszulage bei den Milch erzeugenden Betrieben in Deutschland und Rheinland-Pfalz?

Gerade die Milch erzeugenden Betriebe bewirtschaften oft die am schwierigsten zu nutzenden Flächen. So konzentriert sich in Rheinland-Pfalz 90 % der Milcherzeugung auf die benachteiligten Gebiete. Dies betrifft insbesondere die Mittelgebirgsregionen, in denen aufgrund der natürlichen Standortverhältnisse der Anbau von Marktfruchtgetreide nicht wirtschaftlich und eine Bewirtschaftung mit üblichen Geräten oft nur schwer möglich ist.

Die durch diese natürlichen Nachteile entstehenden Einkommensdefizite werden durch die Ausgleichszulage abgemildert und so wird die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe verbessert.

9. In welchen Bundesländern wird sie außerdem gezahlt?

Außer in Niedersachsen, Bremen, Hamburg und dem Saarland wird die Ausgleichszulage in allen Bundesländern gezahlt.

10. Sieht die Landesregierung eine mögliche Flächenkonkurrenz für Milchviehbetriebe durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe?

Grundsätzlich besteht keine Flächenkonkurrenz zwischen dem Anbau nachwachsender Rohstoffe und der Milcherzeugung, da die Flächen in den Grünlandregionen überwiegend nicht zu den knappsten Faktoren gehören. Dennoch ist es nicht auszuschließen, dass es aus strukturellen Gründen in einzelnen Gemeinden zu einem verstärkten Wettbewerb zwischen wachstumswilligen Milchviehhaltern und nachwachsenden Rohstoffherzeugern kommen kann.

11. Wie beurteilt die Landesregierung die Ergebnisse der Anhörung „Zukunft der Milch in Deutschland“ des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Deutschen Bundestages vom 17. September 2007 und welche Schlüsse zieht sie hieraus für Rheinland-Pfalz?

In der öffentlichen Anhörung zum Thema „Zukunft der Milch in Deutschland“ im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Bundestages am 17. September 2007 nahmen Sachverständige aus berufsständischen Vertretungen und Einzelsachverständige aus der Wissenschaft, landwirtschaftlichen Praxis und der Stiftung „Europäisches Naturerbe“ zur Zukunft der

Milch in Deutschland Stellung. Im Mittelpunkt der Anhörung stand die noch bis zum Jahr 2015 geltende Milchquotenregelung der EU.

Die Stellungnahmen zeigen, dass das Mengensteuerungsinstrument und dessen Beibehaltung über das Jahr 2015 hinaus unter Experten sehr umstritten ist.

Während sich die Wissenschaft und der DBV sich für eine Aufhebung spätestens bis zum 31. März 2015 ausgesprochen haben, forderte insbesondere der Bundesverband deutscher Milchviehhalter eine Beibehaltung des Quotenregimes auch über das Jahr 2015 hinaus.

Vor dem Hintergrund einer prognostizierten positiven Weltmarktentwicklung mit einem starken Nachfragewachstum und einem höheren Auszahlungspreisniveau sowie den anstehenden WTO-Verhandlungen, die voraussichtlich zu einer Absenkung des Außenschutzes in der EU führen werden, kommen die Wissenschaftler zusammenfassend zu dem Ergebnis, dass die Abschaffung der Quotenregelung bei einer entsprechenden Gestaltung der Rahmenbedingungen und einer Übergangsphase insbesondere den aktiven Milcherzeugern Vorteile bringen wird. Da das für Deutschland erzielte Ergebnis auch grundsätzlich für die Milchwirtschaft in Rheinland-Pfalz Gültigkeit haben dürfte, dient es der Landesregierung auch als Grundlage für die Milchpolitik.

## XII. Fördermaßnahmen für Milchviehbetriebe

1. *Welche Förderungen können die Milchviehbetriebe im Land erhalten?*
4. *In welchem Umfang werden die Junglandwirtinnen und Junglandwirte in Rheinland-Pfalz gefördert?*
5. *Wie unterstützt die Landesregierung die tiergerechte Haltung von Milchkühen und ihrer Nachzucht mit welcher Nachfrage?*

Die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz können an allen Förderprogrammen des Landes teilnehmen, die darauf abzielen, eine wettbewerbsfähige, nachhaltige, umweltschonende, tiergerechte und multifunktionale Landwirtschaft zu unterstützen.

Die Förderpalette erstreckt sich dabei von der Ausgleichszulage über die verschiedenen Agrarumweltprogramme (PAULa, Programm Agrar, Umwelt, Landwirtschaft), die Förderung der Einkommensdiversifizierung (FID) bis hin zu dem Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP).

Diese Maßnahmen sind in das Entwicklungsprogramm PAUL integriert. Damit werden EU-Mittel zur Kofinanzierung der o. a. Maßnahmen für den Zeitraum 2007 bis 2013 gesichert.

Insbesondere das AFP bietet dabei die Grundlage für eine Unterstützung der betrieblichen Weiterentwicklung Milchvieh haltender Betriebe und der Erhöhung ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch

- Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen,
- Rationalisierung und Senkung der Produktionskosten,
- Steigerung der betrieblichen Wertschöpfung.

Grundsätzlich werden im Rahmen des AFP Investitionen in langlebige Wirtschaftsgüter gefördert. Für Milchviehbetriebe bedeutet dies, dass insbesondere Investitionen in Stallanlagen (Gebäude und dazugehörige Technik) gefördert werden. Damit wird bei den Milchviehbetrieben regelmäßig eine Verbesserung der baulichen und technischen Bedingungen und damit eine tiergerechtere Haltung erreicht.

Zu den Förderkonditionen ist Folgendes auszuführen:

- Sofern die förderfähigen Ausgaben mindestens 30 000 € betragen, wird derzeit ein Zuschuss in Höhe von 20 v. H. der förderfähigen Ausgaben gewährt.
- Der Zuschuss beträgt 25 v. H. bei Investitionen, die die baulichen Anforderungen an eine besonders tiergerechte Haltung erfüllen (in den letzten Jahren konnte in nahezu allen Fällen, in denen der Bau von Milchviehställen gefördert wurde, der höhere Fördersatz gewährt werden).
- Zur Erschließung eines Aussiedlungsstandortes im Zusammenhang mit der Verlegung eines Betriebes oder wesentlicher Betriebsteile in den Außenbereich wird ebenfalls ein Zuschuss in Höhe von 25 v. H. der zuwendungsfähigen Ausgaben gewährt.

Die förderungsfähigen Ausgaben je Unternehmen sind im Rahmen des AFP auf insgesamt 1,5 Mio. € je Unternehmen begrenzt. Diese Obergrenze kann in den Jahren 2007 bis 2013 (Laufzeit des Entwicklungsprogramms PAUL) höchstens einmal ausgeschöpft werden.

In der nachfolgenden Tabelle sind die im Zeitraum 2000 bis 2007 durchgeführten Investitionen im Milchviehbereich dargestellt.

Förderjahr	Förderfälle	Förderfähiges Investitionsvolumen	Fördervolumen
	Anzahl	in Mio. €	
2000	47	7,806	2,235
2001	50	10,476	3,23
2002	52	6,398	1,872
2003	44	6,065	1,449
2004	190	22,03	4,504
2005	120	21,212	3,667
2006	67	7,78	1,42
2007	90	14,156	2,996
<b>insgesamt</b>	<b>660</b>	<b>95,923</b>	<b>21,373</b>

Ergänzend dazu erhalten Junglandwirte zusätzlich einen Zuschuss von bis zu 10 v. H. der entstehenden zuwendungsfähigen Kosten (höchstens jedoch 20 000 €).

Zur Erleichterung der erstmaligen Niederlassung in einem landwirtschaftlichen Unternehmen können Junglandwirtinnen und Junglandwirte zusätzlich einen Zuschuss erhalten. Ein solcher Zuschuss wird innerhalb von 18 Monaten nach dem erstmaligen Niederlassungszeitpunkt einmalig in Höhe von bis zu 10 000 € gewährt.

*2. In welchem Umfang wird die Arbeit der Landwirtinnen und Landwirte aus dem Bereich der Milchviehbetriebe zur Landschaftspflege honoriert?*

Grundsätzlich können alle landwirtschaftlichen Unternehmen an den Fördermaßnahmen des Landes teilnehmen.

Im Bereich der Agrarumweltmaßnahmen wird seit dem Jahr 2007 das Förderprogramm PAULa als Nachfolgeprogramm des Förderprogramms FUL (Förderung umweltschonender Landbewirtschaftung) angeboten. Hierbei wurden und werden mit speziellen Programmen (u. a. Vertragsnaturschutz Grünland) Maßnahmen angeboten, die der Landschaftspflege dienen.

Diese speziellen Maßnahmen werden vom Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz angeboten, sie sind aber nicht an einen bestimmten Betriebstyp oder an eine bestimmte Tierart geknüpft. Aus diesem Grund kann eine Zuordnung der Förderung zu den Milchviehbetrieben nicht vorgenommen werden. Insgesamt werden im Bereich des Vertragsnaturschutzes Grünland rund 16 500 ha gefördert.

*3. In welchem Umfang wird in Rheinland-Pfalz die Grünlandextensivierung und die Mutterkuhhaltung durch die Landesregierung gefördert?*

Im Rahmen der o. g. Agrarumweltprogramme wird die Grünlandextensivierung im Programmteil „Umweltschonende Grünlandbewirtschaftung im Unternehmen“ gefördert.

Auch dieser Programmteil ist weder an einen bestimmten Betriebstyp noch an eine bestimmte Tierart gebunden. Es können alle Betriebe mit Rindern, Schafen, Ziegen, Pferden und Damtieren gefördert werden.

Nach hiesigem Kenntnisstand ist aber davon auszugehen, dass der weitaus überwiegende Teil der teilnehmenden landwirtschaftlichen Betriebe Mutterkuhhaltung betreibt. Der gesamte Umfang der Grünlandextensivierung beläuft sich auf 52 500 ha Grünland.

*6. Wie werden die Landwirte bei der Verbesserung der Zucht beraten und unterstützt?*

Die Landesregierung unterstützt die Landwirte über den Landeskontrollverband im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz. Der Zuschuss betrug im Durchschnitt der letzten vier Jahre 8,6 € je Kuh, die der Milchkontrolle angeschlossen war.

Darüber hinaus unterstützt das Land die LWK, die die Zuchtberatung als Auftragsangelegenheit wahrnimmt. Die Beraterinnen und Berater der LWK führen die Einstufung der Kühe und die Nachzuchtbewertungen durch und beraten die Betriebe in allen züchterischen Fragestellungen.

*7. Welche Bedeutung hat die Milchviehaufzucht für die rheinland-pfälzische Milch- und Landwirtschaft und wie wird sie unterstützt?*

Die Milchviehaufzucht ist Voraussetzung, dass leistungsfähige, gesunde und langlebige Kühe den Betrieben zur Verfügung stehen. Die DLR beraten die Betriebe in allen Haltungs- und Fütterungsfragen und geben Hinweise zur Verbesserung des Managements.

Zu lange andauernde Aufzuchtzeiten (> 30 Monate) haben dazu Anlass gegeben, ein landesweites Projekt „Verbesserung der Kälber- und Jungründeraufzucht“ durchzuführen. Ziel war es, die Aufzuchtzeiten wesentlich zu verkürzen (minus sechs Monate), um damit die Wirtschaftlichkeit der Aufzucht zu verbessern und die Selektionsschärfe zu erhöhen.

Darüber hinaus wurde im Landeswettbewerb „Tiergerechte Haltung“ bereits in vier Wettbewerben das Produktionsverfahren Milchviehhaltung und Jungviehaufzucht berücksichtigt und besonders tiergerechte und innovative Systeme einem breiten Publikum vorgestellt.

8. *Wie kann für Milcherzeuger, die in Grünland- und Mittelgebirgsregionen unter erschwerten Bedingungen wirtschaften, ein verlässlicher Nachteilsausgleich auch in Zukunft erhalten werden?*

Im Rahmen der Förderung für die ländlichen Räume wurde das Förderpaket Programm PAUL bis zum Jahr 2013 aufgestellt. Dies bedeutet, dass die Mittel für die Agrarumweltmaßnahmen, die Ausgleichszulage und die investiven Förderprogramme der Landwirtschaft bis zum Jahr 2013 zur Verfügung stehen.

Im Hinblick auf die von Rat und EU-Kommission in Angriff genommene Neuabgrenzung der benachteiligten Gebiete wird sich die Landesregierung dafür einsetzen, dass die bislang als benachteiligte Gebiete eingestuften Landesteile beibehalten werden können.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass auch in Zukunft der Förderung der ländlichen Räume ein hoher Stellenwert auf EU-, Bundes- und Landesebene eingeräumt wird.

### XIII. Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe und Anpassungsstrategien

1. *Wie kann die Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe bzw. die Wirtschaftlichkeit in der Milchviehhaltung Rheinland-Pfalz gesteigert werden?*
2. *Wie und durch welche Programme wird die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz durch die Landesregierung gefördert?*

Die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ist nur mit einem multifaktoriellen Ansatz möglich. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2006 das Projekt „Steigerung der Wirtschaftlichkeit in der Milchviehhaltung“ vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau konzipiert und mit allen in Rheinland-Pfalz im Milchsektor involvierten Organisationen umgesetzt.

Durch die Zusammenarbeit aller Organisationen wurde es ermöglicht, dass den Betrieben ein Höchstmaß an Kompetenz kostengünstig zur Verfügung gestellt wird. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, umfassend Schwachpunkte im Produktionsverfahren Milchviehhaltung aufzudecken und gemeinsam mit den Betriebsleiterfamilien Lösungsansätze auszuarbeiten und in die Umsetzungsphase zu überführen.

Die Betriebsleiter sollen die Notwendigkeit erkennen, dass für die Analyse von Produktionsabläufen externer Sachverstand notwendig ist und die Betriebsleiter letztendlich Mitglied in einem der Beratungsringe werden. Die Beratungsringe werden seit 2008 über Projektarbeit gefördert. Die Beratungsringe schreiben Projekte aus, die über Standardberatungsinhalte hinausgehen. Die Projekte sollen den Betrieben Hilfestellungen zu speziellen Fragestellungen geben.

Mit diesem Ansatz wird es den Betrieben ermöglicht, sich besser und schneller auf Veränderungen im Sektor anzupassen.

3. *Welche Beratungen bieten die DLR hinsichtlich einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Milchviehbetriebe an?*

Die DLR sind eine wesentliche Säule im Beratungssystem des Landes. Wesentliches Merkmal ist: Schule und Beratung aus einer Hand. Durch das duale System wird gewährleistet, dass das Lehrpersonal an den Schulstandorten praxisorientiert und kompetent Lerninhalte vermitteln kann.

Das Beratungsangebot für die Milchviehhalter in Rheinland-Pfalz wird zwischen den drei Standorten mit Beratung für Tierhaltung (DLR Westerwald-Osteifel, DLR Eifel, DLR Westpfalz) jährlich neu abgestimmt und durch das DLR Eifel koordiniert. Schwerpunkte der Beratungsleistungen liegen in den Bereichen Fütterung und Haltung. Fragestellungen zur Betriebswirtschaft und zum Arbeitsmanagement nehmen jedoch an Bedeutung zu.

Die DLR beteiligen sich alle am Projekt der Landesregierung „Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion“. Der Wirtschaftlichkeit dienen daneben weitere Projekte, wie z. B. „Bessere Fruchtbarkeit mit Strategie“, „Siliermanagement verbessern“, „Mehr Milch aus Gras“, die Weiterbildungsveranstaltungen zur Milchviehhaltung und die Fütterungs- oder Haltungsberatung. Aktuelle Themenschwerpunkte sind derzeit die Themen „Konzepte für kostengünstige Milchviehställe“ und „Innovative Techniken zum Füttern und Melken“.

Besonderes Interesse besteht an der Einführung von Melkrobotern. Im Westerwald werden hierfür Kurse angeboten und ein „Melkroboterstammtisch“ im Rahmen der Gruppenberatung betreut.

4. *Welche Kompetenzschwerpunkte im Bereich der Milchviehbetriebe haben sich in Rheinland-Pfalz nach der Agrarverwaltungsreform herausgebildet?*

Das DLR Eifel ist seit der Agrarverwaltungsreform 2003 für die landesweite Koordination von Beratung und Versuchswesen in der gesamten Tierhaltung zuständig.

Daneben hat das DLR Westpfalz einen landesweiten Auftrag in der Milchviehhaltung. Hier erfolgen die Umsetzung des Tierzuchtrechts sowie die Überwachung der Milchqualität gemäß Milchgüteverordnung.

Die regionalen Beratungsaufgaben für Milchviehbetriebe werden jeweils im Dienstbezirk der DLR Westerwald-Osteifel, Eifel und Westpfalz wahrgenommen, wobei die Mosel vom DLR Eifel und Rheinpfalz bzw. Rheinhessen-Nahe-Hunsrück vom DLR Westpfalz mitbetreut werden.

5. *Wie ist die personelle Ausstattung der Beraterinnen und Berater im DLR?*

In den Abteilungen „Tierhaltung“ der DLR sind landesweit 28 Vollzeitstellen mit Beratungskräften besetzt. Dazu kommen 13,5 Stellen in der Gruppe „Tierzucht und Qualitätsprüfung“ am DLR Westpfalz, sodass der Bereich Tierproduktion (ohne Bienen und Pferde) in den DLR über 41,5 Stellen verfügt.

In der Agrarverwaltungsreform 2003 wurde eine Stellenrückführung bis zum Jahr 2015 auf insgesamt 33 Stellen festgelegt. Da die Milchviehhaltung innerhalb der Tierproduktion eine dominierende Rolle spielt, steht der größte Teil der genannten Personalkapazität der Milchwirtschaft zur Verfügung.

Die Verteilung des Personals auf die DLR ergibt sich wie folgt:

	Ist 2007	Soll 2015
DLR Eifel	11	10
DLR Westerwald-Osteifel	8	6
DLR Westpfalz		
– Tierhaltung	9	7
– Tierzucht/Qualitätsprüfung	13,5	10

6. *Welche Produktions- bzw. Einkommensalternativen gibt es für nicht wettbewerbsfähige Milchviehbetriebe?*

Für die Mehrzahl der aus der Milchproduktion aussteigenden Betriebe gibt es derzeit kaum lohnende landwirtschaftliche Alternativen. Ursächlich sind der sehr hohe Investitionsbedarf in anderen Veredlungszweigen inklusive Biogas und die starke Konkurrenz um Flächen auf den guten Ackerbaustandorten.

Damit bleibt nur der Nebenerwerb unter Beibehaltung des weniger arbeitsintensiven Ackerbaus, der extensiven Tierhaltung (z. B. Mutterkühe, Färsen) oder die Aufnahme landwirtschaftnaher Tätigkeiten wie beispielsweise des Landtourismus.

Eine weitere Alternative für nicht wettbewerbsfähige Betriebe bietet das Einbringen der vorhandenen Produktionskapazitäten (Fläche, Stall, Arbeitskraft und Quote) als „Juniorpartner“ in einer Gesellschaft mit einem leistungsfähigen Milchviehbetrieb.

7. *Ab wie vielen Tieren hält die Landesregierung die Milchviehhaltung für zukunftsfähig?*

Die Beantwortung der Frage, welche Kuhzahl erforderlich ist, um einen Milchviehbetrieb als zukunftsfähig zu bezeichnen, ist äußerst schwierig. Sie hängt im Wesentlichen von den natürlichen und wirtschaftlichen Standortfaktoren, der Unternehmensstruktur und dem Unternehmensmanagement ab.

In der Haltung zu dieser Frage orientiert sich die Landesregierung u. a. an Hinweisen aus der Praxis, Produktionstechnik oder ökonomischen Kriterien, wie folgende Beispiele zeigen:

1. Die Wachstumsschwelle der Milchvieh haltenden Betriebe liegt derzeit bei 400 000 kg Milchquote je Betrieb, das entspricht ca. 50 Milchkühen. Das heißt, nur ab dieser Bestandsgröße nimmt die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe in Rheinland-Pfalz noch zu.
2. Nach der Arbeitskapazität können in einem modern eingerichteten Milchviehbetrieb mit Familienarbeitserfassung (z. B. 1,5 Arbeitskräfte) über 80 Milchkühe einschl. der Außenwirtschaft betreut und versorgt werden.
3. Wird unterstellt, dass entwicklungsfähige Milchviehbetriebe aufgrund des Haushaltsaufwands (vier Personen) und der erforderlichen Eigenkapitalbildung einen jährlichen Gewinn von rd. 47 000 € erzielen sollen, dann sind bei einem durchschnittlichen Gewinn je Kuh und Jahr in Höhe von 700 € 67 Kühe erforderlich, um diesen Betriebserfolg zu erzielen.

Bei einem Gewinn je Kuh und Jahr von 1 000 € nach der Auswertung der Milchviehberatungsringe 2006/2007, der in den 25 % besseren Betrieben erzielt wurde, reichen somit auch 47 Kühe aus, um das Unternehmensziel zu erreichen.

Aus diesen Werten wird erkennbar, dass keine generellen Aussagen hinsichtlich der erforderlichen Bestandsgröße für einen zukunftsfähigen Betrieb getroffen werden können.

8. *Welche weiteren Markt- und Produktionsstrategien, Alternativen oder weiteren wirtschaftlichen Standbeine sieht die Landesregierung für die Milchviehbetriebe?*

Die Betriebszweigauswertung der Milchviehberatungsringe hat ergeben, dass eine Leistungssteigerung um 1 000 kg Milch/Kuh die Produktionskosten um 1,5 ct/kg Milch senkt und damit den Gewinn um 1,5 ct/kg steigert. Auch wenn die Strategie, Leistung zu steigern, nicht generell für alle Betriebe gilt, sollte jeder Betrieb darüber nachdenken, die vorhandenen Kapazitäten über eine Steigerung der Milchleistung optimal zu nutzen.

Dies ist in der aktuellen Situation – hoher Milchpreis, sehr hohe Baukosten, steigende Lohnkosten – besonders interessant. In diesem Fall müssen keine Baukosten für zusätzliche Kuhplätze finanziert und zusätzlicher Arbeitsaufwand für die Betreuung weiterer Kühe erbracht werden. In der Regel lassen sich Milchleistungssteigerungen mit geringen finanziellen Mitteln umsetzen, wie Projekte, die in den Regionen und landesweit durchgeführt worden sind, gezeigt haben (z. B. Projekt Färsenaufzucht, Ketoseprophylaxe, Fruchtbarkeit, Klauenpflege).

Ein weiterer Aspekt, der für eine Leistungssteigerung spricht, ist die Reduzierung von klimarelevanten Gasen aus der Tierproduktion.

Auch bei den Direktkosten liegen mit ca. 5 ct/kg Milch noch erhebliche Reserven (Verbesserung der Kraftfuttermittel-effizienz = 1 ct/kg Milch, Reduzierung der Grundfutterkosten durch bessere Silagequalitäten = 3 ct/kg Milch, Verbesserung der Nutzungsdauer und Tiergesundheit = 2 ct/kg Milch).

Optimal geführten Milchviehbetrieben wird die Aufstockung der Kuhherden empfohlen, um sich so auf den wahrscheinlichen Quotenausstieg der EU im Jahr 2015 vorzubereiten.

Zur Diversifizierung kommt für die Milchviehbetriebe die Nutzung regenerativer Energien in Frage. Wegen des großen Landhungers und der hohen Preise in der Lebensmittelproduktion ist derzeit für den Einstieg bzw. die Erweiterung kein günstiger Zeitpunkt.

#### XIV. Bio-Betriebe und Bio-Milchproduktion

1. *Wie viele Bio-Betriebe mit Milchproduktion gibt es in Rheinland-Pfalz?*
  - a) *Wie viele Haupt- und*
  - b) *wie viele Nebenerwerbsbetriebe?*
2. a) *Welche Struktur,*  
b) *Größe,*  
c) *Anzahl der Tiere und*  
d) *regionale Verteilung haben die Bio-Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz?*

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes gibt es insgesamt 42 Bio-Betriebe mit Milchproduktion in Rheinland-Pfalz (vorläufige Daten Mai 2007). Davon sind 32 Betriebe Einzelunternehmen, 28 sind Haupterwerbs- und vier Nebenerwerbsbetriebe. Zehn Betriebe haben eine andere Rechtsform (z. B. GbR).

Die Struktur, Größe und Anzahl der Tiere dieser Betriebe zeigt nachfolgende Übersicht:

Merkmal	Landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen insgesamt	
	Betriebe	Tiere
Größenklasse der LF von . . . ha		
Insgesamt	42	1 293
unter 20	3	13
20 bis 30	3	4
30 bis 50	3	65
50 bis 75	8	157
75 bis 100	6	202
100 und mehr	19	852
Größenklasse des Standarddeckungsbeitrages von . . . EGE *)		
unter 2	–	–
2 bis 8	5	8
8 bis 24	3	27
24 bis 32	3	61
32 bis 40	4	81
40 bis 60	10	319
60 und mehr	17	797

\*) Europäische Größeneinheit: 1 EGE entspricht 1 200 €.

Die Betriebe liegen überwiegend in den Höhenlagen von Rheinland-Pfalz (Westerwald, Westpfalz/Pfälzer Wald, Hunsrück und Eifel).



3. *Wie hoch ist der Anteil der Bio-Milchviehbetriebe an den rheinland-pfälzischen Milchviehbetrieben und an der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft?*
4. *Wie hoch ist der Anteil der Bio-Milchviehbetriebe an der Bio-Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz?*

**Die Anteile der Bio-Milchviehbetriebe<sup>1)</sup> sind in der nachfolgenden Übersicht fett dargestellt:**

Art der Bewirtschaftung	Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt		darunter mit Milchkühen				
	Anzahl	%	Betriebe			Milchkühe	
			Anzahl	%	% an Bewirtschaftungsweise	Tiere	%
Insgesamt	25 529	100,0	2 769	100,0	10,8	118 582	100,0
Konventionell	24 914	97,6	2 727	98,5	10,9	117 289	98,9
Ökologisch <sup>2)</sup>	615	2,4	42	1,5	6,8	1 293	1,1

1) Vorläufige Ergebnisse des Statistischen Landesamts Rheinland-Pfalz 2007.  
2) Betriebe, die nach der Verordnung (EWG) 2092/91 wirtschaften, Stichtag Mai 2007.

5. *Hält die Landesregierung hierbei Steigerungen für möglich?*

Aufgrund des Interesses der Molkereien an Bio-Milch und der gestiegenen Auszahlungspreise für Bio-Milch hält die Landesregierung eine Steigerung des Anteils der Bio-Milchbetriebe für möglich.

Eine Steigerung der Anzahl an Biomilchbetrieben durch Umstellung konventioneller Milchbetriebe erscheint dann möglich und wahrscheinlich, wenn sich die Möglichkeiten zur Anlieferung an Bio-Molkereien verbessern. Es gibt keine spezialisierte Bio-Molkerei in Rheinland-Pfalz. Die Bliesgau-Molkerei ist zu klein (zwei Lieferanten) und nur begrenzt regional im Saarland von Bedeutung.

Von den 25 Biomilcherzeugern in Rheinland-Pfalz liefern fünf Betriebe mangels Absatzmöglichkeiten an Bio-Molkereien die Milch an die Hochwald Nahrungsmittel-Werke (Thalfang), wo sie mit der konventionell erzeugten Milch verarbeitet wird.

Inzwischen hat die Bio-Molkerei Söbbeke, Gronau, eine Sammeltour in die Region Eifel-Hunsrück-Pfälzerwald-Saarland projektiert. Dabei sind bisher zwei Betriebe aus Rheinland-Pfalz und zwei aus dem Saarland erfasst. Die Molkerei Söbbeke will weitere Bio-Milcherzeuger in Rheinland-Pfalz akquirieren.

6. *Wie haben sich die Betriebsgewinne bei Bio-Milchbetrieben, insbesondere in Rheinland-Pfalz, in den letzten Jahren entwickelt?*

Zahlen zu Betriebsgewinnen der Biomilchbetriebe in Rheinland-Pfalz liegen nicht vor. Es lässt sich jedoch die Aussage treffen, dass Biomilchbetriebe mit konventioneller Vermarktung ca. 6 ct/kg Milch fehlen. Bei einem Kontingent von 200 000 kg wären das beispielsweise jährlich 12 000 €.

Bei den Betrieben mit Biovermarktung hat sich der Betriebsgewinn entsprechend dem Anstieg des Milchpreises und des Kraftfutterpreises verändert. Danach ist eine deutliche Verbesserung der Gewinnsituation ab Herbst 2007 zu erwarten.

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Parameter, die diesen Schluss zulassen:

	2003 bis 2006	Frühjahr 2007	Herbst 2007	Frühjahr 2008
Milchpreis, ct/kg	36	36,5	45	50
Kraftfutterpreis, €/dt	27	34	42	52
Kraftfutteraufwand, ct/kg Milch	5,8	7,5	9,3	11,4
kraftfutterfreier Milcherlös, ct/kg	30,2	29,0	35,7	38,6

7. *Wie haben sich Milchauszahlungspreise und Verbraucherpreise für Bio-Milch, insbesondere in Rheinland-Pfalz, in den letzten Jahren entwickelt?*

Es gibt keine spezialisierte Bio-Molkerei in Rheinland-Pfalz, daher sind auch keine Bio-Milchauszahlungspreise für Rheinland-Pfalz verfügbar. Die MUH, die neben der konventionell erzeugten Milch auch Bio-Milch verarbeitet, zahlt für Bio-Milch einen Aufschlag von 5 Cent/kg auf den Preis für die konventionell erzeugte Milch.

Daten zur Bliesgau-Molkerei, die jedoch rheinland-pfalzweit bedeutungslos ist (zwei Lieferanten, davon einer aus Rheinland-Pfalz), stellen sich wie folgt dar:

Jahr	Anlieferungsmenge kg	Auszahlungspreis ct	Bemerkung
2005	Gründung		
2006	110 000	31	Niedriger Preis wegen Unternehmens- aufbau
2007	220 000	32	
2008 vorgesehen	380 000	35	Anpassung an Bio- Milchpreis der anderen Molkereien
2009 vorgesehen	600 000	...	
2010 vorgesehen	800 000	...	

Anlage 6 zeigt Erhebungen der ZMP zum Bio-Milchpreis in Deutschland.

8. *Wie hat sich die Abnahme von Bio-Milch bei den Molkereien entwickelt?*

Die Ökomilcherzeugung hat sich in Deutschland von 1990 bis 2006 von 55 Mio. kg auf 443 Mio. kg gesteigert. Wird unterstellt, dass 75 % der Bio-Milch über Molkereien abgesetzt wird, dann dürfte die Anlieferung 1990 ca. 41,25 Mio. kg und 2006 rd. 332,25 Mio. kg umfasst haben.

9. *Welche Molkereien nehmen Bio-Milch aus Rheinland-Pfalz an?*

Nach Kenntnis der Landesregierung nehmen folgende Molkereien Bio-Milch aus Rheinland-Pfalz an:

- MUH e. G., Pronsfeld/Eifel, Milcherzeugung nach EU-Bestimmungen,
- Molkerei Söbbeke GmbH & Co KG, Gronau-Epe (Nordrhein-Westfalen), Erzeugung nach Richtlinien Bioland Demeter,
- Upländer Bauernmolkerei GmbH, Willingen-Usseln (Hessen), Erzeugung nach Bioland-Richtlinien,
- Bliesgau-Molkerei, Saarpfälzische Bio-Höfe GmbH, (Saarland), Eichelberger Hof, Ommersheim,
- Hochwald Nahrungsmittel Werke GmbH, Thalfang (die Milch wird jedoch konventionell vermarktet).

	Anzahl Betriebe	Anzahl Milchkühe	Kontingent Tsd. kg
konventionell Hochwald	5	196	1 002
öko Hofverarbeitung	10	230	864
öko Upländer (Usseln)	5	246	1 593
öko Söbbeke (Gronau)	3	196	831
öko MUH (Pronsfeld)	1	65	350
öko Bliesgau (Mandelbachtal)	1	60	351
<b>gesamt</b>	<b>25</b>	<b>993</b>	<b>4 991</b>

Quelle: Kompetenzzentrum für ökologischen Landbau beim DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück (KÖL):  
Vermarktungswege der Bio-Milch aus RLP an Molkereien; Stand: Januar 2008.

10. *Wie kann die regionale und überregionale Vermarktung von Bio-Milch und Milchprodukten nach Einschätzung der Landesregierung weiter verbessert werden?*
12. *Welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang den verschiedenen Möglichkeiten für die Kennzeichnung von Produkten des ökologischen Landbaus zu?*
17. *Wie können nach Ansicht der Landesregierung das Marketing und die Geschäftswege der Bio-Milchproduzenten im Land, etwa über Listung im Lebensmitteleinzelhandel, weiter verbessert werden?*

Derzeit wird in einer Studie über den ökologischen Landbau in Rheinland-Pfalz untersucht, wie das bestehende Angebot und die Vermarktungs- und Absatzwege verbessert und eine erweiterte Angebotsstruktur entwickelt und breitere Absatzmöglichkeiten er-

geschlossen werden können. Dabei wird auch geprüft, ob der Aufbau von Vermarktungsorganisationen vor allem auf regionaler Ebene ein Lösungsweg sein kann.

Aufgrund der geringen Anzahl an Bio-Milcherzeugern in Rheinland-Pfalz (siehe Antwort zu Frage XIV 1) dürfte eine regionalisierte Kennzeichnung der rheinland-pfälzischen Bio-Milch kaum zusätzliche Effekte bringen. Die Nutzung von Verbandskennzeichen, die bereits durch bestimmte Molkereien erfolgt, ist grundsätzlich ein Weg der Produktdifferenzierung und eine Möglichkeit, um z. B. auf erhöhte Produktionsanforderungen der Verbände hinzuweisen.

11. *Wie hoch ist der Anteil der Bio-Milch und von Bio-Milchprodukten nach Kenntnis der Landesregierung bei der Produktion und Produktpalette der großen Molkereien, insbesondere in Rheinland-Pfalz?*

Der Landesregierung liegen keine Daten vor, aus denen zu entnehmen ist, wie hoch der Anteil der Bio-Milchvermarktung in größeren Molkereien außerhalb von Rheinland-Pfalz ist (z. B. Campina).

Bei der MUH als einzige größere Molkerei in Rheinland-Pfalz, die Bio-Milch erfasst und vermarktet, liegt der Anteil unter 1 % der gesamten erfassten Milchmenge. Die MUH stellt in erster Linie H-Produkte aus Bio-Milch her.

13. *Wie hoch ist der Anteil von Milch und Milchprodukten von Ziegen und Schafen bei Bio-Betrieben und Bio-Milchviehbetrieben?*

14. *Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Ziegen- und Schafhaltung bei diesen Betrieben?*

Hierzu wird auf die folgende Tabelle verwiesen:

	Anzahl Betriebe <sup>1)</sup>	Anteil an Bio-Betrieben in % <sup>2)</sup>	Anteil an den Bio-Milchviehbetrieben in % <sup>2)</sup>	Anzahl Tiere
Milchziegen	7	1,14	16,67	850
Milchschafe	2	0,32	4,76	220
<b>gesamt</b>	<b>9</b>	<b>1,46</b>	<b>21,43</b>	<b>1 070</b>

1) Angaben des KÖL.  
2) Errechnet nach den vorläufigen Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz Mai 2007 (615 Bio-Betriebe, 42 Bio-Milchviehbetriebe).

Bei den Bio-Milchziegen und Bio-Milchschaftbetrieben handelt es sich überwiegend um spezialisierte Haupterwerbsbetriebe, die die Milch auf dem Hof verarbeiten. Über deren Milchproduktionsmenge liegen keine gesicherten Daten vor.

15. *Wie hoch ist die derzeitige Förderung bei Beibehaltung und Umstellung für Bio-Betriebe im Land?*

18. *Wie kann mit Unterstützung der Landesregierung die Wettbewerbsfähigkeit der Bio-Milchbetriebe weiter gesteigert werden?*

Die Landwirte erhalten im Rahmen der Agrarumweltprogramme für die Umstellung auf den ökologischen Landbau im ersten und zweiten Umstellungsjahr für Acker-/Grünland 200 €/ha und ab dem dritten Jahr und für die Beibehaltung 120 €/ha. Im Vergleich zu anderen Bundesländern wurden die Umstellungs- und Beibehaltungsprämien in Rheinland-Pfalz nicht gesenkt.

Die Landesregierung wird auch weiterhin die Wettbewerbsfähigkeit der Bio-Milchbetriebe durch ein Bündel von Maßnahmen steigern. Im Mittelpunkt stehen dabei Förderprogramme wie das „Förderprogramm Umweltschonende Landbewirtschaftung“ (FUL)/Programm-Agrar-Umwelt-Landschaft (PAULa), die einzelbetriebliche Investitionsförderung sowie die Markt- und Marketingförderung.

Durch die Beratung und das Versuchswesen wird die Wettbewerbsfähigkeit der rheinland-pfälzischen Betriebe gestärkt und auf eine Senkung der Produktionskosten hingewirkt.

In der zu den Fragen 10, 12 und 17 genannten Studie werden die Vermarktungsstrukturen des rheinland-pfälzischen Öko-Milchbereichs untersucht und ggf. Handlungsempfehlungen erarbeitet, die zur Stärkung der Wettbewerbskraft beitragen sollen.

Im Rahmen der Programme FUL und PAULa wurde die ökologische Landwirtschaft von 1995 bis 2007 mit rund 29,6 Mio. € gefördert.

16. *Wie haben sich die Kosten für Bio-Kraftfutter für die Milchviehbetriebe des ökologischen Landbaus entwickelt?*

Hierzu wird auf die folgende Einschätzung des KÖL zu der Entwicklung der Kraftfutterkosten für die Erzeugung von Bio-Milch hingewiesen:

	2003 bis 2006	Frühjahr 2007	Herbst 2007	Frühjahr 2008
Milchpreis, ct/kg	36	36,5	45	50
Kraftfutterpreis, €/dt	27	34	42	52
Kraftfutteraufwand, ct/kg Milch	5,8	7,5	9,3	11,4
kraftfutterfreier Milcherlös, ct/kg	30,2	29,0	35,7	38,6

19. *Welches Potenzial sieht die Landesregierung zur Senkung der Produktionskosten bei Bio-Milchviehbetrieben?*

Potenziale zur Kostensenkung in Bio-Milchviehbetrieben können nur einzelbetrieblich beurteilt werden, da sie von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich sind. Sie hängen vom individuellen Management und der Betriebsleiterfähigkeit ab.

Grundsätzlich haben erfolgreiche Betriebe im Vergleich zu den anderen Betrieben eine höhere Milchleistung je Kuh und Jahr, eine höhere Grundfutterleistung sowie einen geringeren Arbeitsaufwand je Kuh und Jahr.

20. *Welche Positionen sind der Landesregierung hierzu von den Bio-Verbänden bekannt?*

Forderungen der rheinland-pfälzischen Bio-Verbände zur Kostensenkung sind nicht bekannt.

Die Bemühungen der Verbände gehen in Richtung Vermarktung, d. h. die Schaffung von Absatzmöglichkeiten der Milch an Bio-Molkereien sowie die Schaffung von Absatzmöglichkeiten der Nebenprodukte (Altkühe, Kälber und Masttiere aus den Milchviehbetrieben) an Bio-Abnehmer zu kostendeckenden Preisen. Die Landesregierung unterstützt diese Anstrengungen.

### XV. Förderung des Milchkonsums

1. *Welche Institutionen bzw. Organisationen planen neben den Molkereien in Rheinland-Pfalz neue Marktstrategien für Milch- und Milchprodukte und bereiten entsprechende Strategien vor?*

Die Entwicklung von Marktstrategien obliegt für über 90 % der rheinland-pfälzischen Milchanlieferung ausschließlich den Molkereiunternehmen MUH und den Hochwald Nahrungsmittel-Werken GmbH. Diese beiden rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen kommen im Jahr 2008 auf eine voraussichtliche Milchverarbeitung von annähernd 3 Milliarden kg Milch, die Anlieferungsreferenzmenge in Rheinland-Pfalz liegt dagegen bei nur 795 Mio. kg Milch.

Die in Rheinland-Pfalz erfassten Milchmengen der Schwäbchen-Molkerei Jakob Berz AG und der Campina Milchverwertung liegen unter 10 Mio. kg im Jahr.

Selbstvermarkter und Hofkäseereien verfügen über so gute Absatzmöglichkeiten, dass im vergangenen Jahr kein Interesse seitens dieser Betriebe zur Einrichtung einer Käsecke Rheinland-Pfalz im Internet begründet wurde.

2. *Welche Arbeit leistet bei der Absatzförderung die Milchwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz e. V. (Milag), insbesondere auch bei der Werbung für Milch?*

Die Milag wendet sich in der regionalen Milchwerbung direkt an Landfrauenverbände, kirchliche Frauenverbände und städtische Hausfrauenverbände. Im vergangenen und im laufenden Jahr wurde den Verbänden das nachfolgende Themenprogramm zur Auswahl angeboten:

I. Milch-Informationsvorträge mit Power-Point-Präsentation

Alles über Milch – Die Milch macht's

- vom Gras zur Milch – Milcherzeugung
- Milchsorten im Handel (Milchbe- und -verarbeitung)
- ernährungsphysiologische Bedeutung der Milch
- Hygiene wird großgeschrieben
- Tipps zum Einkauf und Aufbewahren

II. Milch-Informationsvorträge mit Kochvorführungen (und Kostproben der Speisen)

Butter – hier kommt Genuss aufs Brot

Sahne und Kaffee – die perfekte Liaison

- Warenkunde Butter und Sahne
- MilCHFett in der Ernährung – ist Butter heute noch zeitgemäß?
- Butter und Sahne in Kombination mit Brot und Kaffee
- Delikate Buttermischungen – Dekorative Buttermischungen –
- Trendige Brote und Snacks mit Butter – Kaffeespezialitäten

Sauermilchprodukte – genießen Sie die gesunde Vielfalt

- Buttermilch, Dickmilch, Joghurt, Kefir, Schmand und saure Sahne
- linksdrehend, rechtsdrehend, mildgesäuert – wer kennt sich da schon aus

- Bedeutung in der Ernährung
- Schnelles, Leichtes und Leckeres aus Sauermilchprodukten

Quark: frisch – abwechslungsreich und gesund

- kleine Quarkgeschichte (Herstellung)
- Quark und seine Inhaltsstoffe
- verschiedene Quarksorten
- leckere Quarkrezepte

Gesunde Käsevielfalt aus Deutschland

- kleine Käsekunde (Herstellung, Inhaltsstoffe)
- Käsesalate und Soßen

Milchfrischprodukte – Leckere Verführer

- Warenkunde Milchfrischprodukte
- Exquisite Desserts mit Milchfrischprodukten

Milch – unentbehrlich für Kinder

- die Bedeutung von Milch in der Kinderernährung
- Milchkinderprodukte – hält die Werbung was sie verspricht?
- schnell und gesund – Poweressen für Schulkinder

Die hauptamtliche Verbraucherberaterin und die im Werkvertrag für die Milag arbeitenden Kursleiterinnen haben im Jahr 2006 insgesamt 265 Milch-Infokursen 7 671 Teilnehmer erreicht.

Der milchwirtschaftlichen Warenkunde und der praktischen Vorführung von Kochrezepten zur Bereicherung des Speiseplanes kommt bei den Kursen die gleiche Bedeutung zu. Im Winterhalbjahr 2006/2007 hat die Milag den Teilnehmerinnen der Milch-Infokurse Kostproben rheinland-pfälzischer Milcherzeugnisse im Werte von 12 836,01 € überreicht, die die Milag bei den rheinland-pfälzischen Molkereiunternehmen eingekauft hat. Da fast alle Kursteilnehmerinnen Hausfrauen sind, kann mit einem Multiplikatoreffekt bei der Weitergabe der Information und bei der Gestaltung des Familienspeiseplanes mit Milcherzeugnissen gerechnet werden.

Bei einem über mehrere Jahre laufenden Projekt zur „Förderung des Absatzes von Milch an Schulen“ setzt die Milag Milchbotschafterinnen ein, die über das zentral-regionale Marketing finanziert werden. Von April bis Dezember 2006 wurden 111 Schulen in Rheinland-Pfalz besucht und bei 160 Unterrichtseinheiten 14 787 Schüler über Milch informiert.

Dabei hat die Milag die Botschaft vermittelt, wie wichtig Milch und ein gesundes Pausenfrühstück zur Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit, zur Förderung des gesunden Wachstums und zum Schließen der Kalziumversorgungslücke sind. Sieben Milchereuzerbetriebe haben sich bereiterklärt, Schulklassen über die Milchgewinnung im landwirtschaftlichen Betrieb zu informieren.

Darüber hinaus hat die Milag im Jahr 2006 21 Aktionstage anderer Veranstalter mit Milch, Werbe- und Informationsmaterial unterstützt. Neben der Ausrichtung des „Internationalen Tags der Milch“ und der Mitwirkung an der „Grünen Woche RLP“ war die Milag an drei weiteren Veranstaltungen mit einem Info-Stand vertreten. In Kooperation mit den Bauernverbänden und der Landjugend wurden Veranstaltungen mit Werbematerial und Milch unterstützt.

Außerdem war die Milag an verschiedenen Schulungsveranstaltungen maßgeblich beteiligt, so an Seminaren für Mopro-Verkäufer, der Firma „Globus Handelshof“ und an einem Seminar für Köche zum Thema „Milch und Milchprodukte“.

### 3. *Wie kann der gesunde Milchkonsum im Land gesteigert werden?*

Milchprodukte haben bei den Verbrauchern auch heute schon einen relativ hohen Stellenwert. Insbesondere gesäuerte Milchprodukte und Käse erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

Trotzdem kann und sollte insbesondere der Milchkonsum von Kindern noch gesteigert werden, vor allem zur Sicherung der Kalziumversorgung. Sowohl die Ernährungsberatung der DLR als auch die Milag werben bei verschiedenen Gelegenheiten, z. B. im Rahmen von Schulmilchaktionen oder den sog. Schülertagen verschiedener DLR, für den Milchkonsum. Dabei arbeiten die beiden Institutionen häufig zusammen, verschiedene Aktionen der Milag werden im Rahmen der Marketingförderung durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau gefördert.

Im Rahmen der Beratung für die Mittagsverpflegung in Kindertagesstätten und Ganztagschulen stellt die Ernährungsberatung der DLR die Bedeutung von Milch und Milchprodukten immer wieder heraus. Beide Institutionen verfügen über sehr gut geschultes Fachpersonal, das die Grundsätze eines ernährungsphysiologisch wünschenswerten Milchkonsums kennt und vermittelt.

Der Milchkonsum ließe sich auch durch eine deutliche Steigerung der Werbeaktivitäten sicherlich weiter erhöhen. Die Werbehaushalte der CMA für Milch und der Milag sind jedoch finanziellen Beschränkungen unterworfen.

Der gesunde Milchkonsum ließe sich sicherlich auch durch kostenfreie Abgabe von Milch an Schulen deutlich steigern. In diesem Fall müsste aber eine Bereitschaft vorliegen, hierfür Steuermittel einzusetzen.

Neben den Verkaufsförderungsmaßnahmen der Wirtschaft ist das EU-Schulmilchprogramm eine geeignete Maßnahme, den Absatz von allen Molkereiprodukten zu fördern. Daher wird dieses Programm in seiner generellen Ausrichtung zurzeit vom Bund in Abstimmung mit den Ländern überprüft. Dabei werden auch die Erfahrungen in Frankreich und Dänemark berücksichtigt. Ende dieses Jahres sollen die ersten Zwischenergebnisse vorliegen.

## XVI. Milchdirektvermarktung und Milchangebot

### 1. Welche Voraussetzungen für einen Milchverkauf ab Betrieb müssen gewährleistet sein?

Die Voraussetzungen für den Milch-ab-Hof-Verkauf werden nach Inkrafttreten des neuen EU-Hygienepaketes und der Verordnung zur Durchführung von Vorschriften des gemeinschaftlichen Lebensmittelhygienerechtes vom 8. August 2007 neu geregelt.

Rohmilch darf von Milcherzeugerbetrieben nach dieser Verordnung unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden, wenn die Abgabe im Milcherzeugerbetrieb erfolgt, die Rohmilch im eigenen Betrieb gewonnen und behandelt worden ist, die Rohmilch am Tag der Abgabe oder am Tag zuvor gewonnen ist, an der Abgabestelle gut sichtbar und lesbar der Hinweis „Rohmilch – vor dem Verzehr abkochen“ angebracht ist und die Abgabe von Rohmilch zuvor der zuständigen Behörde angezeigt worden ist.

Darüber hinaus gelten noch strengere Voraussetzungen für die Erzeugung und Vermarktung roher Vorzugsmilch, allerdings gibt es nur noch zwei Vorzugsmilch-Erzeuger in Rheinland-Pfalz, wovon einer im Kreis Altenkirchen und ein weiterer im Rhein-Lahn-Kreis ansässig ist.

Bei der Direktvermarktung von Milch muss außerdem das Infektionsschutzgesetz beachtet werden. Danach benötigt der Direktvermarkter eine Bescheinigung des Gesundheitsamtes (Erstbelehrung).

Weiterhin müssen die Regeln des EU-Hygienerechts beachtet werden. Hier sind u. a. regelmäßige Hygieneschulungen des Betriebspersonals und ggf. der Aufbau eines betriebseigenen Kontrollsystems nach den HACCP-Kriterien<sup>1)</sup> vorgeschrieben. Die Räume, in denen Milch verarbeitet und abgegeben wird, müssen bestimmte hygienerrelevante Anforderungen erfüllen.

Schließlich muss jeder, der Milchprodukte in Verkehr bringt, diese sensorisch begutachten und stichprobenartig Untersuchungen der mikrobiologischen Beschaffenheit durchführen (lassen).

Aus quotenrechtlichen Gründen muss die Abgabemenge außerdem beim Hauptzollamt angemeldet werden. Die gelegentliche Abgabe von weniger als 10 l/Tag ist nicht anmeldepflichtig.

### 2. Welche Voraussetzungen für die Käseherstellung und für die Herstellung anderer Milchprodukte der Betriebe sind in der Regel notwendig?

Die Verarbeitung von Milch zu Käse auf dem landwirtschaftlichen Betrieb muss ebenfalls beim zuständigen Veterinäramt und beim Hauptzollamt angezeigt werden. Der Betrieb muss täglich Aufzeichnungen über die direkt abgesetzten Mengen führen und diese jährlich beim Hauptzollamt vorlegen.

Es gelten die Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes und des EU-Hygienepaketes. Des Weiteren sind ein Sachkundenachweis und eine Hygieneschulung notwendig.

Wer täglich mehr als 500 kg Milch verarbeitet, benötigt einen Berufsabschluss als Molkereifachmann/-frau, milchwirtschaftlicher Laborant/Laborantin oder milchwirtschaftlicher Labormeister/-meisterin.

Für Hofkäsereien und Kleinstmolkereien empfiehlt sich eine Mitgliedschaft im Verband für handwerkliche Milchverarbeitung im ökologischen Landbau e. V. Der Verband bietet in Zusammenarbeit mit der staatlichen Milchwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt in Wangen einen zweijährigen Fortbildungslehrgang „Landwirtschaftliche Milchverarbeitung“ an. Darüber hinaus wird durch die Verbandszugehörigkeit der Erfahrungsaustausch mit anderen Hofkäsereien oder Minimolkereien ermöglicht.

Auch die Landesvereinigung der Milchwirtschaft Nordrhein-Westfalen e. V. bietet für Betriebe, die mit der Herstellung von Milchprodukten oder Käse beginnen wollen, in Rheinland-Pfalz Einstiegsberatungen an.

### 3. Wie viele Betriebe oder Zusammenschlüsse von Milchviehbetrieben mit Milchdirektverkauf sind der Landesregierung in Rheinland-Pfalz bekannt?

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes betrieben in Rheinland-Pfalz im Jahr 2007 2727 Betriebe Milchviehhaltung, davon hatten 2,2 % auch Direktvermarktung.

---

1) Das HACCP-Konzept ist Bestandteil des Regelwerks des FAO/WHO Codex Alimentarius. Danach ist das HACCP-Konzept ein Bestandteil der „Allgemeinen Grundsätze der Lebensmittelhygiene“ und stellt ein System dar, das dazu dient, bedeutende gesundheitliche Gefahren durch Lebensmittel zu identifizieren, zu bewerten und zu beherrschen.

4. *Besteht für einen Direktverkauf nach Kenntnis der Landesregierung bei den landwirtschaftlichen Betrieben und bei den Kunden Interesse?*

Die LWK Rheinland-Pfalz und die LWK Nordrhein-Westfalen haben 2005 im Rahmen einer Studie zum „Einsatz einer mobilen Käserei in der Eifel“ eine Befragung durchgeführt, um das Interesse an der Direktvermarktung von Käse zu ermitteln.

Sie kommen dabei zu dem Ergebnis, dass bei Betrieben, die bisher keinen Käse herstellen und vermarkten, durchaus Interesse an der Direktvermarktung besteht, dass aber wegen der bereits bestehenden Arbeitsbelastung in einem Milchviehbetrieb der Aufbau einer Direktvermarktung kein vorrangiges Ziel darstellt. Hinzu kommt, dass die Betriebe i. d. R. relativ marktfern liegen.

Für eine erfolgreiche Direktvermarktung müssten neue Möglichkeiten für eine gemeinsame Vermarktung geschaffen werden.

Die Kunden sind zwar zunehmend an regionalen Produkten interessiert, sie verlangen für den höheren Preis, den die Direktvermarkter für ihre Milchprodukte realisieren müssen, aber auch überdurchschnittliche Qualität und Frische.

Der Direktverkauf von Milch ist wegen der großen hygienischen Sensibilität des Produktes für die Betriebe i. d. R. nicht interessant. Auch seitens der Kunden besteht nur ganz vereinzelt Interesse.

5. *Besteht hierbei eine „Marktnische“ oder Marktnachfrage bzw. Interesse von Seiten der Landwirtschaft?*

Nach Schätzungen der CMA und der Landwirtschaftskammern sind 1 bis 2 % der Haushalte bereit, speziell regionale Produkte zu kaufen. Zusätzliches Absatzpotenzial bietet möglicherweise der Tourismus, wenn die Gäste Einkaufsmöglichkeiten an den Orten haben, an denen sie sich aufhalten.

Auch die Gastronomie bietet Chancen für die Direktvermarkter von Käse, allerdings sind die hier zu erzielenden Einnahmen oft nicht befriedigend. Kunden, die hochwertigen, handwerklich gefertigten Käse kaufen wollen, finden schon heute ein umfangreiches Angebot. Insbesondere auch die Bioschiene bietet im LEH eine umfangreiche Produktpalette.

Für die Direktvermarktung von Milch besteht kein relevanter Bedarf. Der Handel bietet heute sehr gute und ausreichend haltbare Produkte in einer ausreichenden Vielfalt und von sicherer hygienischer Qualität.

6. *Welche Möglichkeiten einer Anlieferung von Milch an Haushalte (Direktvermarktung) sieht die Landesregierung?*

Frischmilch muss als leichtverderbliches Produkt ständig gekühlt bleiben. Bei der Abgabe darf die Temperatur der Milch zur Sicherstellung der mikrobiologischen Qualität höchstens + 8° C betragen. Der Aufwand zur Sicherung der Kühlkette wäre so hoch, dass eine Anlieferung an Haushalte nicht zu empfehlen ist.

7. *Welche Möglichkeiten sind nach Einschätzung der Landesregierung denkbar, damit Kundinnen und Kunden, die dies möchten, wie in der Vergangenheit oder in England Milch an die Haustür geliefert bekommen können?*

Der logistische Aufwand für eine Belieferung von Haushalten mit Milch steht vor allem wegen der besonderen hygienischen Anforderungen an Milch in keinem vertretbaren Verhältnis zum Einkommensbeitrag, der dadurch zu erzielen wäre. Zur Sicherung der Kühlkette (max. 8° C) müsste die Auslieferung in Kühlfahrzeugen erfolgen, in den Haushalten müsste die Milch direkt in Empfang genommen und in ein Kühlgerät gestellt werden.

8. *Welche Entwicklungspotenziale sieht die Landesregierung bei der Direktvermarktung von Milch- und Milchprodukten bzw. bei der Vermarktung und beim Angebot rheinland-pfälzischer Produkte?*

Es existiert ein Markt für handwerklich gefertigten Käse regionaler Herkunft; dieser ist auch ausbaufähig. In der Direktvermarktung von Käse werden deshalb auch interessante Entwicklungspotenziale gesehen. Allerdings müsste die Vermarktung dort erfolgen, wo sich die Kunden befinden, da die meisten Betriebe marktfern liegen.

Andererseits bindet die Milchviehhaltung sehr viel Arbeitskapazität; für eine hofeigene Verarbeitung und Vermarktung von Milchprodukten fehlen oft die personellen Ressourcen.

9. *Wie gestaltet sich in Rheinland-Pfalz die Zusammenarbeit von Milchviehbetrieben und Molkereien mit Bäckereien?*

Der Landesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, ob einzelne Milcherzeuger bilaterale Geschäftsbeziehungen zu Bäckereien haben. Nach Auskunft der beiden großen rheinland-pfälzischen Molkereien besteht keine direkte Zusammenarbeit mit Bäckereien.

10. *In welchem Umfang produzieren die Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz auch Käse?*

Im Zwölfmonatszeitraum 2006/2007 waren beim Hauptzollamt Koblenz (Quotenregelung) 27 Direktvermarkter mit einer Milchreferenzmenge von insgesamt über 1,3 Mio. kg registriert.

Von den 27 Milcherzeugern haben 16 Landwirte eine Gesamtmenge von annähernd 82 Tonnen Käse produziert, zu deren Herstellung ein Milchäquivalent von rd. 728 Tonnen erforderlich war.

11. *Welchen Anteil hat hierbei die Direktvermarktung?*

Wenn Betriebe selbst Käse erzeugen, vermarkten sie ihn i. d. R. auch selbst, da nur auf diesem Weg ein angemessener Preis realisiert werden kann. Vermarktung über den Lebensmitteleinzelhandel ist wegen der zu geringen Einstandspreise oft nicht lukrativ.

12. *Wie hoch ist der Anteil von Milch und Milchprodukten von Ziegen und Schafen bei der Direktvermarktung sowie bei den direkt vermarktenden Betrieben?*

Schafmilchprodukte spielen in Rheinland-Pfalz fast keine Rolle. Im Norden des Landes gibt es nach Auskunft des Geschäftsführers des Landesverbandes der Schafhalter zwei bis drei Biobetriebe, die Milchschafe in nennenswertem Umfang halten.

Ziegenmilch wird nach Auskunft des Landesverbandes der Ziegenzüchter in etwa 15 Betrieben in Rheinland-Pfalz und fast ausschließlich in Form von Käse vermarktet. Auch diese Betriebe finden sich im Schwerpunkt im Norden des Landes. Ziegenkäse wird (fast) immer direkt vermarktet, da in Rheinland-Pfalz keine Molkereien Ziegenmilch verarbeiten.

Die Direktvermarktung von Ziegenkäse ist nach Einschätzung des Landesverbandes der Ziegenzüchter lukrativ und in der Zukunft ausbaufähig.

13. *Welchen Stellenwert haben in diesem Zusammenhang die Ziegen- und Schafhaltung und die Wanderschäferei?*

Keinen. Die Produktion von Ziegen- und Schafmilch ist nur in Intensivhaltung möglich.

14. *Welche Rolle bei der Gewinnsituation spielt nach Einschätzung der Landesregierung der Verkauf von Milchprodukten auf Wochenmärkten im ländlichen Raum und in den Städten in Rheinland-Pfalz?*

Wochenmärkte waren vor etwa zehn Jahren ein wichtiger Ort für die Direktvermarktung von handwerklich hergestellten Käsespezialitäten. Die Wochenmärkte boten vor allem in den Städten eine gute Möglichkeit, die Verbraucher auf das Angebot aufmerksam zu machen. Einige Direktvermarkter von Milchprodukten konnten sich insbesondere in den Städten einen festen Kundentamm aufbauen. In den größeren Städten lassen sich auch oft höhere Preise realisieren als in den ländlichen Regionen.

Für die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Direktvermarktungsbetriebe ist eine Teilnahme an Wochenmärkten nicht interessant, weil dadurch einerseits sehr viel Arbeitskapazität gebunden wird und andererseits eine breitere Produktpalette vorgehalten werden muss, wenn man für Kunden interessant sein will.

## **XVII. Verkauf rheinland-pfälzischer Milch und Milchprodukte im Lebensmitteleinzelhandel**

1. *Welche Ketten des Lebensmitteleinzelhandels und welche Discounter im Land bieten rheinland-pfälzische Molkereiprodukte und Milch an?*
2. *Wie kann die Leistung rheinland-pfälzischer Molkereiprodukte und Milch der beiden rheinland-pfälzischen Molkereien im Lebensmitteleinzelhandel verbessert werden?*

Im Land bieten alle Ketten des LEH (z. B. Edeka, Rewe, Metro) sowie deren Discountvertriebsschienen (z. B. Penny, Real, Netto) und alle Discounter (z. B. Aldi, Lidl, Norma, Plus) Molkereiprodukte und Milch rheinland-pfälzischer Molkereien an. Darüber hinaus sind beide Molkereien bei eigenständigen Abnehmern und Einkaufszusammenschlüssen wie z. B. Markant, Kaufland, Marktkauf etc. in Rheinland-Pfalz gelistet.

Möglichkeiten, die ohnehin gute Leistung beider heimischen Molkereien im rheinland-pfälzischen LEH noch zu verbessern, könnten darin bestehen das Preis-Leistungs-Verhältnis und die Logistik und Distribution noch stärker zu optimieren sowie das Produktsortiment zu erweitern und die Produktinnovation zu verstärken bzw. die Regionalität der Produkte noch deutlicher herauszuheben.

Ob eine noch bessere Position gegenüber dem sich weiter konzentrierenden LEH durch eine gezielte Zusammenarbeit der Molkereien zu erreichen ist, dürfte ein permanenter Prüfauftrag der Unternehmen sein. Eine noch bessere Leistung über Preiszugeständnisse im LEH zu erreichen, würde zwar den Verbrauchern entgegenkommen, aber zu Lasten der Milcherzeuger gehen.

3. *Welche Rolle spielen die größeren Regionalmarken, wie z. B. die Dachmarke Eifel, bei der Vermarktung von Milchprodukten in Rheinland-Pfalz?*

In Rheinland-Pfalz sind im Agrarbereich im Wesentlichen zwei Regionalmarken zu nennen: das Qualitätszeichen Rheinland-Pfalz (QZRP) und die Regionalmarke EIFEL.

Im QZRP spielt die Vermarktung von Milch keine Rolle, da sich die beiden großen Molkereien, die Milch aus mehreren Bundesländern und sogar aus dem europäischen Ausland beziehen, keinen Nutzen von der Trennung und Vermarktung als Rheinland-Pfalz-Ware versprechen.

Die Regionalmarke EIFEL kooperiert seit Mitte 2007 mit der MUH. Bio-H-Milch wird mit dem EIFEL-Logo vermarktet, die Milch stammt ausschließlich aus der Eifel. Die MUH garantiert den Landwirten Abnahmemengen. Da diese Milch ohnehin getrennt gesammelt und verarbeitet wurde, erforderte die Vermarktung als EIFEL-Milch keinen besonderen Aufwand.



Ein erstes Zwischenfazit der Partner fiel positiv aus. So wird das Verkaufsvolumen von Milch mit EIFEL-Logo auf 2 bis 3 Mio. kg pro Jahr beziffert. Das gesamte Potenzial an Bio-Milch alleine aus der Eifel wird auf 13 Mio. kg pro Jahr veranschlagt; zum größten Teil wird die Milch jedoch in Handelsmarken wie z. B. „EDEKA Bio“ geliefert.

*4. Ab welcher Größe und Größenordnung der Regionalmarken, deren regionaler Produzenten und deren Einzugsgebiet ist eine regionale Vermarktung wirtschaftlich rational bzw. sinnvoll und profitabel?*

Tatsache ist, dass in Rheinland-Pfalz nur noch zwei Molkereien existieren, die Milch überregional beziehen und vermarkten. Neben den genannten Dachmarken befinden sich zurzeit nur noch zwei weitere Dachmarken mit Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau im Aufbau (Mosel und Soonahe). Da in diesen Regionen die Milcherzeugung nur eine untergeordnete Rolle spielt, dürfte die Regionalmarke EIFEL in naher Zukunft die einzige Dachmarke sein, unter der Milch in nennenswerten Volumina vermarktet wird.

Sollten dennoch entsprechende Initiativen aus einer Region kommen, ist das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau gerne bereit, eine gründliche Analyse der Angebots- und Nachfragemengen sowie der Vertriebswege zu begleiten, um die Erfolgchancen am Markt seriös bewerten zu können.

### XVIII. Urlaub auf dem Bauernhof

*1. Können Tourismus und Urlaub auf dem Bauernhof zur Einkommenssteigerung Milch produzierender Betriebe beitragen?*

Viele landwirtschaftliche Betriebe bieten die Gästebeherbergung bereits mit Erfolg an. Für einen wirtschaftlichen Erfolg spielen dabei folgende Faktoren eine besondere und wichtige Rolle:

- Zum einen sind die touristische Lage des Betriebes und die Ansprüche der Zielgruppen an Qualität und Service relevant. In landwirtschaftlichen Betrieben oft unterschätzt, erfordert die Gästebetreuung zudem einen hohen Arbeitszeitbedarf, der durch Familienmitglieder und Fremdarbeitskräfte abgedeckt werden muss.
- Verschiedene Kalkulationen aus der Praxis verdeutlichen, dass die Gewinnschwelle im Bereich der Gästebeherbergung bei ca. 120 Belegtagen je angebotenem Zimmer im Jahr erreicht wird. Neben den Einnahmen aus der Gästebeherbergung ist in Milchviehbetrieben mit Direktvermarktungsangeboten mit einer Erhöhung der Milchproduktevermarktung zu rechnen.
- Die Praxis zeigt, dass Betriebe in guter Lage, z. B. in der Nähe zu großen Städten oder in touristisch attraktiven Regionen, und mit einem qualitativ guten bis sehr guten, zielgruppenorientierten Angebot auch deutlich höhere Belegtage erzielen können.

*2. Liegen hierzu statistische Auswertungen vor?*

Statistische Auswertungen über die Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen mit dem Betriebszweig „Urlaub auf dem Bauern- oder Winzerhof“ liegen nicht vor. In der amtlichen Statistik werden nur Privatquartiere ab neun Betten erfasst; dabei wird keine Differenzierung nach Urlaub auf dem Bauern- oder Winzerhof oder verschiedenen Betriebszweigen vorgenommen.

*3. Werden Milchviehbetriebe bei entsprechenden Investitionen unterstützt?*

Milchviehbetriebe in Rheinland-Pfalz können auch im Rahmen der einzelbetrieblichen Investitionsförderung in der Landwirtschaft (Förderung von Investitionen zur Einkommensdiversifizierung – FID) durch das Land finanziell unterstützt werden.

Die Maßnahme ist in das rheinland-pfälzische Entwicklungsprogramm PAUL integriert. Damit werden EU-Mittel zur Kofinanzierung der o. a. Maßnahmen für den Zeitraum 2007 bis 2013 gesichert.

Es besteht somit die Möglichkeit, verschiedene Investitionen zur Einkommensdiversifizierung zu fördern (z. B. Förderung im Bereich Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen, Förderung der Direktvermarktung oder anderer Maßnahmen zur Einkommensdiversifizierung).

Grundsätzlich werden im FID Investitionen in langlebige Wirtschaftsgüter gefördert. Für den Gästebeherbergungsbereich können insbesondere Investitionen in Gästezimmer und Ferienwohnungen (Gebäude und Einrichtung) gefördert werden.

Sofern die förderfähigen Ausgaben mindestens 10 000 € betragen, wird ein Zuschuss in Höhe von 20 v. H. der förderungsfähigen Ausgaben gewährt.

Zur Erleichterung der erstmaligen Niederlassung in einem landwirtschaftlichen Unternehmen können Junglandwirtinnen und Junglandwirte zusätzlich einen Zuschuss erhalten. Ein solcher Zuschuss wird auch im Rahmen von Maßnahmen zur Einkommensdiversifizierung innerhalb von 18 Monaten nach dem erstmaligen Niederlassungszeitpunkt einmalig in Höhe von bis zu 10 000 € gewährt (siehe hierzu auch die Antworten zu den Fragen XII 1, 4 und 5).

### XIX. Entbürokratisierung und Milchviehbetriebe

*1. Wie schätzt die Landesregierung die Bürokratielast bei den Milchviehbetrieben im Land ein?*

Der Aufwand für landwirtschaftliche Betriebe im Zusammenhang mit Fördermaßnahmen, Dokumentation, Kontrolle und sonstigen administrativen Verpflichtungen ist in den vergangenen Jahrzehnten auf ein hohes Maß angestiegen. Dies ist insbesondere auf die agrarpolitischen Vorgaben der GAP der EU zurückzuführen.

Die Milchviehbetriebe sind hiervon besonders betroffen, da sie in vergleichsweise hohem Maße auch an den direkten Einkommenstransfers partizipieren.

Neben dem landwirtschaftlichen Fachrecht für die gute landwirtschaftliche Praxis (in der pflanzlichen Erzeugung z. B. dem Pflanzenschutzgesetz, der Düngeverordnung, dem Bodenschutz- und Naturschutzrecht sowie dem Gentechnikrecht) haben die Betriebe insbesondere seit der zum 1. Januar 2005 vollzogenen Reform der GAP vom Sommer 2003 und den damit auferlegten Bindungen im Rahmen des Cross-Compliance-Systems einen deutlichen Zuwachs an Bürokratieaufwand zu tragen.

Cross-Compliance knüpft die volle Zahlung der Betriebsprämien im Rahmen der 1. Säule der GAP und die Agrarfördermittel für flächenbezogene Maßnahmen der 2. Säule der GAP an die Einhaltung bestimmter Regeln, die die landwirtschaftlichen Flächen und die landwirtschaftliche Erzeugung und Tätigkeit in den Bereichen Umwelt, Gesundheit von Mensch und Tier, Pflanzengesundheit, Tierschutz (Anhang III der Verordnung [EG] Nr. 1782/2003) und guter landwirtschaftlicher und ökologischer Zustand der Flächen (Anhang IV der Verordnung [EG] Nr. 1782/2003) betreffen.

Hinzu kommt ein relativ hoher bürokratischer Aufwand, der aus dem Milchquotenregime resultiert. Insbesondere der Milchquoten-transfer ist aufgrund EU-rechtlicher Vorgaben und vor allem nationaler rechtlicher Bestimmungen mit hohen administrativen Hürden verbunden.

### *2. Welche Möglichkeiten sieht die Landesregierung beim Abbau von bürokratischen Hemmnissen bei den Milchviehbetrieben im Land?*

Der Abbau bürokratischer Hemmnisse ist eine Daueraufgabe und bedeutet für die Landesregierung aktive Wettbewerbspolitik und Herstellung unternehmensfreundlicher – insbesondere mittelstandsfreundlicher – Rahmenbedingungen.

Die Möglichkeiten der Landesregierung für einen Bürokratieabbau für die Milchviehbetriebe sind vor dem Hintergrund der Zuständigkeiten im Sinne der Rechtsetzungs- und Gesetzgebungskompetenz (europäische, nationale oder Landesebene) zu beurteilen. Die Landwirtschaft ist der am stärksten vergemeinschaftete Sektor der EU. Demzufolge liegt der Hauptansatzpunkt für durchgreifenden Bürokratieabbau auf europäischer Ebene.

Auf die europäische Ebene – aktuell im Rahmen des „Gesundheitschecks der Gemeinsamen Agrarpolitik“ (sog. Health Check) – kann die Landesregierung über die verfassungsrechtlich gegebenen Möglichkeiten über den Bundesrat (z. B. im Wege des Initiativrechts oder im Rahmen des EuZBLG <sup>2)</sup>) oder in Bund-Länder-Gremien (z. B. der Agrarministerkonferenz) Einfluss und Anstöße zum Bürokratieabbau ausüben. Hiervon wird fortlaufend Gebrauch gemacht.

Auch auf nationaler Ebene setzt sich die Landesregierung für entsprechende Vereinfachungen ein, z. B. im Bereich der Fördermaßnahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ – Agrarinvestitionsförderungsprogramm – sowie im Rahmen der Unterstützung des Bundesprogramms „Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung“ und speziell des „Aktionsplans zur Verringerung bürokratischer Hemmnisse in der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft“.

Darüber hinaus ist die Landesregierung mit ihrem eigenen Projekt „Bürokratieabbau konkret“ unter der Federführung des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau damit befasst, bürokratische Hemmnisse auch für Milchviehbetriebe abzubauen (z. B. in der einzelbetrieblichen Investitionsförderung, der Förderung der Beratung von Qualitätsmanagementsystemen, der Umsetzung des Förderungsgrundsatzes der Integrierten Ländlichen Entwicklung) und die Verwaltungsverfahren möglichst weitgehend zu beschleunigen, indem Servicegarantien gewährt werden.

Rheinland-pfälzische Vorstöße, das Milchquotenrecht zu vereinfachen, fanden bisher auf Bund-Länder-Ebene nicht die erforderlichen Mehrheiten (z. B. bundesweite Quotenübertragung).

Statistische Erhebungen werden vereinfacht, indem vorhandene Daten aus Agrarförderung (z. B. im Herkunfts-Informationssysteme Tiere [HIT]) künftig anstelle von Betriebserhebungen der Tierbestände in den Milchviehbetrieben für die Agrarstatistik genutzt werden.

Die Landesregierung sieht darüber hinaus vielfältige weitere Entlastungsmöglichkeiten, indem die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechniken (IuK) kontinuierlich ausgebaut und z. B. die Online-Antragstellung in der Agrarförderung oder der Dokumentation der Produktionsprozesse ermöglicht wird. Hier ist das AgroConnectRLP-Projekt bundesweit wegweisend.

### *3. Was hat die Landesregierung hierbei bereits unternommen?*

Die Landesregierung hat in Sachen Bürokratieabbau bereits Vieles auf den Weg gebracht.

Neben den bereits oben erwähnten Initiativen und Maßnahmen ist insbesondere die Neuorganisation der Agrarverwaltung, die zum 1. September 2003 in Kraft getreten ist, zu nennen. Eine effiziente, schlanke Agrarverwaltung führt in wesentlichem Umfang zu einer Abnahme von Beteiligungsschritten in den Verwaltungsverfahren und zu einer Stärkung der Kompetenzen in der Beratung und der Bewilligung von Fördermitteln.

---

2) Gesetz über die Zusammenarbeit von Bund und Ländern in Angelegenheiten der Europäischen Union.

Rheinland-Pfalz hat darüber hinaus inzwischen die geringste Anzahl an Verwaltungsvorschriften. Entsprechend kommt es beim Bürokratieabbau nicht nur darauf an, das materielle Recht zu ändern, sondern im Rechtsbestand die Verfahren noch weiter zu verkürzen oder den Vollzug von Maßnahmen und Investitionen zu beschleunigen, indem den Antragstellern durch Serviceversprechen schnelle Entscheidungen garantiert werden.

#### 4. *Wie beurteilt die Landesregierung entsprechende Vorschläge der Bauernverbände?*

In seinem „Schwarzbuch“ zum Bürokratieabbau hat der DBV im Jahr 2006 für sieben Aktionsfelder 148 Vorschläge zum Bürokratieabbau in der Landwirtschaft zusammengetragen. Die Landesregierung beurteilt diese Vorschläge als praxisorientiert, zweckmäßig und hält sie in weitgehendem Umfang für unterstützenswert.

Ein erheblicher Teil dieser Vorschläge ist zwischenzeitlich durch weitere Reformschritte der GAP oder im nationalen Recht und auf Landesebene auch bereits umgesetzt (z. B. bei den EU-Direktzahlungen die Abschaffung der Obst-, Gemüse- und Speisekartoffel-Zahlungsansprüche, der Ersatz des Zehn-Monats-Verfügungszeitraums durch eine Stichtagsregelung, einfache Regelungen bei der Übertragung von Zahlungsansprüchen, möglichst weitgehende Bündelung von Kontrollen) oder wird gegenwärtig im Zusammenhang mit der laufenden Diskussion um den Health Check der GAP im Hinblick auf eine zeitnahe Umsetzung (z. B. die Abschaffung der obligatorischen Ackerflächenstilllegung, Vorankündigung von Kontrollen, Bagatellverstöße, Bagatellbeträge) geprüft.

Allerdings sind nicht alle Vorschläge für eine Umsetzung geeignet, da sie an objektiven fachlichen und wissenschaftlichen Hürden scheitern oder die gesellschaftliche Akzeptanz beeinträchtigen (z. B. die Vorschläge zu den Abstandsaufgaben zu Gewässern für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, in der Düngeverordnung, Kontrollen der Pflanzenschutzgeräte oder beim Sachkundennachweis im Pflanzenschutz).

## XX. Milch und Landwirtschaft in Schulen

### 1. *Wie sind die Themen Ernährung und Landwirtschaft in der Schulbildung in Rheinland-Pfalz verankert?*

Das Thema Ernährung spielt im Rahmen der Schulbildung eine große Rolle, hier vor allem im Lehrplan des Faches Biologie.

Bereits in der Grundschule wird folgender Themenbereich als Lerninhalt im Teilrahmenplan Sachunterricht festgelegt: die Abhängigkeit des Menschen von der Natur, insbesondere in Bezug auf die Nahrung.

In der Orientierungsstufe setzen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Thema Ernährung auseinander. Einzelne Themen sind: Die Vielfalt und Ausgewogenheit der Ernährung, die zur Gesunderhaltung des Körpers beiträgt.

Hierbei geht es um richtiges Essverhalten, Nährstoffe, Fette, Zucker und Stärke sowie Eiweiß, Vitamine, Mineralstoffe und Ballaststoffe. Hinweise auf Unterrichtsmethoden sind: gemeinsam gesundes Essen planen und einnehmen (Zutaten in Gruppen einkaufen), Essensplan erstellen, z. B. für Schullandheimaufenthalt, Klassenfeier etc. Außerdem wird die Gefährdung der Gesundheit durch falsche Ernährung behandelt: Übergewicht, Zuckerkrankheit. Hinweise zur Umsetzung sind zum Beispiel: für gesundes Frühstück am Schulkiosk werben.

Durch Verdauung schließt der Körper die Nahrung auf: Gebiss, Zähne, Karies, richtige Zahnpflege, Verdauungsorgane (Flussdiagramm erstellen), Nährstoffaufnahme durch die Darmwand in die Blutgefäße. Die Nahrung dient dem Aufbau und der Energieversorgung des Körpers: Nährstoffe sind Bau- und Betriebsstoffe.<sup>3)</sup>

In der Jahrgangsstufe 9 der Realschule geht es im Zusammenhang mit den Stoffwechselfvorgängen auch um die Ernährung. Bei der Verdauung werden Stoffe in diffusionsfähige, wassertransportierbare Bausteine umgewandelt. Es geht um die Zusammensetzung der Nahrung, den Bau und die Funktion der Verdauungsorgane, Vorkommen und Nachweisreaktionen von Nährstoffen, um den Versuch zum aktiven Stofftransport in der Speiseröhre und weitere Versuche zur Oberflächenvergrößerung.

Im Gymnasium befasst sich die Jahrgangsstufe 10 mit dem Stoffwechsel und hierbei der Ernährung. Dieser Stoffwechsel und die innere Organisation ermöglichen Wachstum und Erhaltung des Körpers:

- Baustoffwechsel, hier Kohlenhydrate, Fette, Eiweiße, Enzyme, Verdauungsorgane und Ausscheidungsorgane, Gasstoffwechsel: Versuche zu Vorkommen und Nachweisreaktionen von Nahrungsbestandteilen durchführen, Ernährungstabellen auswerten, In-vitro-Enzymreaktionen Versuche zur Oberflächenvergrößerung.
- Atmungsorgane, Herz, Blutkreislauf: Nachweis von CO<sub>2</sub> und H<sub>2</sub>O, Messung des Atemvolumens, Mikroskopie zum Prinzip der Oberflächenvergrößerung (z. B. Lunge, Niere, Blutpräparate).
- Betriebsstoffwechsel, Zellatmung: Analogie/Vergleich zwischen chemischer Verbrennung und biologischer Oxidation (Wasserfall-Wasserkaskade).

Das Thema Landwirtschaft ist ebenfalls in allen Lehrplänen der Fächer Sachunterricht (Grundschule) und Erdkunde der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II in Rheinland-Pfalz fest verankert.<sup>4)</sup>

3) Lehrplanentwürfe Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Chemie.

4) Siehe Bildungsserver Rheinland-Pfalz: <http://lehrplaene.lernfabrik.de/gehezu/startseite.html>.

Für den Sachunterricht der Grundschule sind folgende Lerninhalte verbindlich:

Die Wirkung von Kräften in der lokalen und regionalen Naturlandschaft, z. B. durch die Bodennutzung; die typischen Lebensgrundlagen in der Region am Beispiel von Ackerbau und Viehzucht; die positiven und negativen Auswirkungen von Veränderungen in der Landschaft, zum Beispiel durch die Land- und Forstwirtschaft.

In der Orientierungsstufe beinhaltet der Lehrplan Erdkunde das Themenfeld Landwirtschaft unter spezifischer Nennung vielfältiger Teilthemen, z. B. Spezialisierung. Darüber hinaus wird gesondert die Wirtschaftsform Almwirtschaft als Lerninhalt erarbeitet.

In der Sekundarstufe I beschäftigt sich die Jahrgangsstufe 10 im Rahmen von Europa-Themen wiederum mit der Agrarwirtschaft in der EU.

Die gymnasiale Oberstufe in Rheinland-Pfalz vermittelt den Lerninhalt Landwirtschaft im Rahmen des Leistungskurses Gemeinschaftskunde mit Schwerpunkt Erdkunde in sehr ausführlicher Form.

Dies umfasst in der Jahrgangsstufe 11 folgende Teilthemen ohne Ausgliederung der zu erzielenden Kompetenzen.

- Die Sonderstellung der Land- und Forstwirtschaft in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht und deren Auswirkungen auf Ökologie und Landschaftspflege (Problem der Einkommenssicherung, der Zielsetzung und Auswirkungen von Subventionen, die Frage der Verträglichkeit von Land- und Forstwirtschaft mit der Landschaftspflege, Selbstversorgungsgrad; politische Vorgaben und ihre Bedeutung für Anbauprodukte, Produktionsmenge, Vermarktung und Einkommen),
- Strukturänderungen und Modernisierung in der Landnutzung sowie deren Möglichkeiten, Auswirkungen und Grenzen in der Landwirtschaft Deutschlands seit 1945 (Entstehung unterschiedlicher Agrarstrukturen in West und Ost; Agrarprogramme [Flurbereinigung, Aussiedlung, Dorferneuerung] und Formen kollektiver Landwirtschaft, Landnutzungsentscheidungen aufgrund supranationaler Agrarmarktregulierungen [Spezialisierung, Sonderkulturen, Brachen] und zentraler Verwaltungswirtschaft, Modernisierung [Rationalisierung, Chemisierung, Neuzüchtung, Monokulturen, Massentierhaltung und Futtermiteinsatz; Bodenverdichtung, Ausräumen und Versiegelung der Landschaft]),
- Wechselwirkungen zwischen Land und Forstwirtschaft und anderen wirtschaftlichen Aktivitäten im ländlichen Raum (Zusammenhänge zwischen Land- und Forstwirtschaft einerseits und Fremdenverkehr, Ansiedlung von Industrie und Gewerbe und Verkehrsentwicklung andererseits im Hinblick auf z. B. Sozialbrache, Zersiedlung, Bodenpreise, Naherholung, Arbeitsmarkt und Pendlerbewegungen),
- Sozioökonomische Organisationsformen landwirtschaftlicher Produktion kennen und ländliche Siedlungsformen (aus mehreren unterschiedlichen Räumen privatwirtschaftliche [z. B. Familienbetrieb im Voll- und Nebenerwerb, Großgrundbesitz, Industrial Farming, Auswirkung von Lohn- und Saisonarbeit, Pachtsystemen], genossenschaftliche und kollektive Formen; diesen Formen entsprechende Siedlungen),
- Physiognomische Veränderungen und geänderte Nutzungsentscheidungen, Auswirkungen auf Besitz- und Betriebsstrukturen und politische, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Beispiele aus den alten und den neuen Bundesländern [besondere Probleme bei der Auflösung der Kollektivlandwirtschaft nach 1990]; ein weiteres europäisches, ein außereuropäisches Beispiel unter Berücksichtigung von Getreidebau, Viehwirtschaft, Sonderkulturen),
- Landwirtschaftliche Betriebe mit Bezug auf ihre natürlichen Grundlagen, Produktionsweisen (auch in ökologischer Hinsicht), Betriebsstruktur und Vermarktung: Vergleich zweier Betriebe unterschiedlicher Produktionsrichtung auf einer Exkursion, auch unter landschaftsökologischen Gesichtspunkten.

Im Gesamtüberblick ist die Lehrplankonzeption von der Primarstufe beginnend so angelegt, dass die Themenkomplexe Ernährung ebenso wie Land- und Forstwirtschaft vorrangig in den Unterrichtsfächern Biologie und Erdkunde verankert sind.

Wie in einer curricularen Spirale werden die einzelnen Teilthemen in den verschiedenen Jahrgangsstufen immer wieder aufgegriffen und dabei expandiert und intensiviert.

Ziel der Strukturierung der Lerninhalte ist es, dass die Schülerinnen und Schüler bis zur Beendigung der Schulbildung eine umfassende Sachkompetenz zum Thema Ernährung ebenso wie zum Thema Landwirtschaft in allen relevanten Aspekten entwickelt haben.

## 2. Welche Kooperationen bestehen zwischen Schulen und Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz?

Das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau fördert durch das Projekt „Landwirtschaft macht Schule“ die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Schulen in Rheinland-Pfalz. Projektpartner sind die DLR, das Institut für schulische Fortbildung und schulpädagogische Beratung (IFB) sowie das Pädagogische Zentrum (PZ) des Landes Rheinland-Pfalz.

Die DLR übernehmen in dem Projekt eine Agenturfunktion für die Schulen. Sie unterstützen schulische Projekte in den Bereichen Bienenkunde, Ernährung, Gartenbau, Tierhaltung und Pferdezucht, Obst-, Wein- und Pflanzenbau sowie Pflanzenschutz, ökologischer Landbau, nachwachsende Rohstoffe und Grüne Gentechnik und führen selbst Projekte durch, sie vermitteln landwirtschaftliche Betriebe, die von den Schulklassen besucht werden können und sie bieten Lehrkräften Hilfestellung bei der fachlichen Vorbereitung und erarbeiten Unterrichtsmaterialien.

In der Region Trier gibt es das Projekt „Landwirtschaft und Weinbau zum Anfassen“. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt der DLR Eifel und Mosel mit den Bauernverbänden der Region und der LWK. Ziel des mit Sponsorengeldern und Projektmitteln des Minis-

teriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau geförderten Projektes ist die Vermittlung von Schulbesuchen auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Viele landwirtschaftliche Betriebe empfangen regelmäßig Schulklassen auf ihren Betrieben und gewähren den Schülern Einblick in ihre Tätigkeit.

Die LWK und die Arbeitsgemeinschaft der Landfrauenverbände des Landes haben einen Rahmenvertrag mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur geschlossen, durch den Vertreterinnen und Vertreter der Grünen Berufe als außerschulische Partner in der Ganztagschule eingesetzt werden können. Meisterinnen und Meister der Grünen Berufe (Landwirtschaft, Weinbau, Gartenbau, Hauswirtschaft u. a.) können Projekte anbieten, die den Schülern in der Nachmittagsbetreuung landwirtschaftliche Themen nahebringen.

Im Folgenden sind eine Reihe von Schulprojekten in Kooperation von Landwirtschaft und Schule in Rheinland-Pfalz aufgeführt:

1. Ganztagschulprojekt „Vom Bauernhof auf den Tisch“

Schule: Grundschule „Blaues Ländchen“ Nastätten (zehn bis zwölf Schüler/-innen der 3. und 4. Klasse)

Thema ist die Frage „Wie entstehen unsere Grundnahrungsmittel?“ Dazu wird zu jedem neuen Thema ein Bauernhof besucht. Dort können die Kinder sehen, hören und auch z. T. miterleben, wie Lebensmittel erzeugt werden. In der Schule werden diese Lebensmittel dann zu Speisen verarbeitet. Ziel ist es, den Kindern zu zeigen, wie Nahrungsmittel entstehen und wie viel Arbeit auch dahintersteckt. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, dass sie selbst einfache Gerichte, wie beispielsweise Pfannkuchenteig, ohne große Vorbereitungen schnell und einfach herstellen können.

2. AG Schulgarten und AG Hauswirtschaft Salierschule FSP Lernen (Förderschule, Schule für Lernbehinderte)

Projektbeginn: 1. Februar 2007, Stundenumfang: zwei Schulstunden (vom 23. August bis 25. Oktober – drei Schulstunden), Anzahl und Klasse der Schülerinnen und Schüler: Bis 20. Dezember 2007 – acht Schüler/-innen der Klassen 5/6/7, ab 10. Januar 2008 sieben Schüler/-innen der Klasse 6 n

– AG Schulgarten – Ziele, Inhalte und Schwerpunkte:

Anbau und Pflege von heimischem Gemüse, Obst und Kräutern, Pflanzung von Tomaten, Paprika und Auberginen, Anlage eines Kräutermosaiks, Pflege des Kräuterbeetes, Benennen der Kräuter und deren Verwendung, Pflege der Beete, Befreiung von Unkraut, Neuanlage eines Erdbeerbeetes und Pflanzung von Himbeerstauden.

Schwerpunkte sind die Beobachtung des Wachstums, bei genügend Pflege und Wässerung, Motivierung der Schüler/-innen für die Gartenarbeit, Erkennen der Saison von heimischem Gemüse/Salat und Obst.

– AG Hauswirtschaft – Ziele, Inhalte und Schwerpunkte:

Kennenlernen von „5 am Tag“, Grundkenntnisse der Küchenhygiene, z. B. Kartoffelprojekt, Verwendung der Kartoffel für verschiedene Gerichte, alles rund um die gesunde Ernährung mit heimischen Produkten.

Weitere Projekte sind die Themen Ernährung bei Übergewicht, Kennenlernen von schmackhaften Gerichten mit wenig Kalorien, Berechnung der Kalorien von „Fast Food“-Gerichten, wie wichtig ist Gemüse, Salat und Obst in der täglichen Ernährung etc.

Das Interesse und die Motivation für die AG Hauswirtschaft ist vorhanden. Die Schüler/-innen sind zuverlässig in den Vorbereitungen für die praktische Arbeit (Einkauf, Mitbringen der Zutaten) und sehr interessiert an Rezepten für zu Hause.

3. „Schnelle Gerichte gesund und lecker“ – Fast Food auf gesunde Art (Regionale Schule Thalfang, Regionale Schule, Haupt- und Realschüler)

Beginn des Projektes der Nahrungszubereitung: September 2003, Stundenumfang: zurzeit zwei Schulstunden pro Woche, zurzeit zwölf Schüler der Klassen 5 bis 8.

Ziel des Projektes ist es, die Zubereitung einfacher und gesunder Mahlzeiten und den Schülern ein gesundes und bewusstes Ernährungsverhalten zu vermitteln. Der besondere Schwerpunkt liegt hier bei der Zubereitung frischer und heimischer Lebensmittel. Hier soll gezeigt und erlernt werden, wie man in kurzer Zeit ein gesundes und schmackhaftes Essen zubereitet, ohne auf Fertigprodukte zurückzugreifen. Dabei erlernen die Schüler verschiedene Schneidetechniken sowie Arten, wie Gerichte gegart werden können.

Das Alter der Schüler liegt zwischen elf und 14 Jahren. Da die Teilnehmer der Ganztagschule zum 2. Schulhalbjahr die Nachmittagsangebote wechseln können, entsteht immer wieder eine neue Gruppe. Einige Schüler verfügen dann schon über gute Grundkenntnisse, andere Schüler haben noch keine Vorkenntnisse und müssen erst unterwiesen werden. Trotzdem findet das Projekt immer großen Zuspruch.

4. „Wir kochen unser Essen selbst“ (Realschule Kirchberg und Regionale Schule Simmern)

Projekt seit Schuljahr 2003/2004 (Kirchberg), 2006/2007 (Simmern), Stundenumfang: jeweils zwei Unterrichtsstunden pro Woche, Anzahl und Klasse der Schüler: Kirchberg: elf bis 15 Schüler, Klassen 5 bis 6, Simmern: zehn bis 16 Schüler, Klassen 5 bis 10.

Schwerpunkte sind Hygiene im Haushalt bei der Verarbeitung von Lebensmitteln, Unfallverhütung (Handhabung und Reinigung von Geräten und Gebrauchsgegenständen in der Lehrküche), Arbeitsplatzgestaltung, Tischsitten und Servierregeln, Anfertigen von Raum- und Tischschmuck.

In der Praxis erfolgen das Herstellen von einfachen Speisen und Grundrezepten, jeweils unter Berücksichtigung des jahreszeitlichen Angebots: Iss dich schlau (Fingerfood aus Rohkost mit leckeren Dips), schnelle Fitmacher aus Milch und Milchprodukten (Mixgetränke, Müsli), süße Desserts selbst zubereitet (Obstsalate usw.), Herstellen von Kleingebäck (Weihnachten, Geburtstage, süß oder salzig), kleine Naschereien selbst gemacht (Popcorn), wir machen unsere Pizza selbst.

5. „Selber kochen ist keine Hexerei“ (Carmen-Sylva-Schule, Regionale Schule Neuwied – Niederbieber), Projektbeginn: August 2007, Umfang: 18 Schultage im 2. Halbjahr, Anzahl und Klasse: 16 Schüler aus vier verschiedenen Klassen (5., 6. und 7. Schuljahr).

Schwerpunkte sind das Heranführen der Kinder an eine gesunde Ernährung mit dem Schwerpunkt, den Kindern durch eigenes Tun die Bedeutung der täglichen Nahrungszubereitung näherzubringen, gemeinsames Essen der hergestellten Speise bei Tisch.

Bausteine des Projektes:

Die Kinder stellen aus Produkten der Region verschiedene schmackhafte Gerichte her. Entsprechend dem Jahresverlauf werden Schwerpunkte auf die Rezeptauswahl gelegt. So gab es ein Halloweenbuffet und eine Weihnachtsfeier zu der, auf Wunsch der Kinder, auch die Schulleitung eingeladen war.

Wenn die Kinder eigene Rezepte mitbringen wird versucht, diese auch umzusetzen. Die Kinder lernen den richtigen Umgang mit Küchenwerkzeugen und Küchengeräten sowie deren energiesparenden Einsatz beim Kochen. Die Küchenhygiene und das richtige Verhalten in der Küche sind ebenfalls ein wichtiger Baustein des Projektes. Das gemeinsame Essen soll den Kindern die Bedeutung einer guten Tischgemeinschaft vermitteln.

Zu Beginn des Schuljahres wurden alle Projekte durch die Projektleiter in der Aula der Schule präsentiert. Dort konnten die Schüler sich nicht nur über das Projekt informieren, sondern auch direkt die Projektleiter kennenlernen. Durch diese Art des Auswahlverfahrens sollte den Schüler die Wahl ihres Projekts erleichtert werden. Alle Beteiligten waren mit dieser Art der Auswahl sehr zufrieden.

### 3. *Wie viele und welche Lernbauernhöfe existieren in Rheinland-Pfalz und in welchem Umfang sind Klassenbesuche möglich?*

In Rheinland-Pfalz gibt es derzeit vier Schulbauernhöfe:

- DLR Westpfalz, Neumühle, 67728 Münchweiler an der Alsenz (Träger: Bezirksverband Pfalz),
- Gut Hohenberg, 76855 Annweiler-Queichhambach (Träger: Stiftung Ökologie und Landbau, SÖL),
- Schulbauernhof Schwerbach, 55624 Schwerbach (Träger: Verein für Ökologie, Gesundheit, Erziehung und Kultur e. V.),
- Erlebnisbauernhof Eulenbis, 67685 Eulenbis (privater Träger).

Die ersten drei Schulbauernhöfe bieten für Schulklassen wochenweise Aufenthalte, der Erlebnisbauernhof Eulenbis ist auf ein- oder zweitägige Aufenthalte eingerichtet. Schwerbach und Gut Hohenberg sind reine Schulbauernhöfe, am DLR Westpfalz findet die Betreuung der Schüler parallel zur Hauptaufgabe als Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung statt.

### 4. *Wie unterstützt die Landesregierung Besuche von Schulklassen und Kindertagesstätten auf Bauernhöfen?*

Wie in der Antwort zu Frage 2 beschrieben, vermitteln die DLR bei Bedarf Schulbesuche auf landwirtschaftlichen Betrieben, sie bieten Informationsmaterialien und Hilfestellung für Lehrkräfte und Betriebsleiter.

Alle Leiter der SchUr-Stationen (Schulische Umwelterziehungseinrichtung), darunter auch die der Lernorte Bauernhof in Rheinland-Pfalz, haben als außerschulische Kooperationspartner die Möglichkeit, an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Landes teilzunehmen. Darüber hinaus finden jährliche Dienstbesprechungen statt, die einen Erfahrungsaustausch zwischen den Betriebsleitern ermöglichen und die Kooperation der Landesregierung fördern. Unterstützung erhält das Netzwerk der SchUr-Stationen zusätzlich durch die qualifizierten Fachberaterinnen und Fachberater BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung).

Zahlreiche Publikationen des Pädagogischen Zentrums in Bad Kreuznach sind in den vergangenen Jahren zu dem Themenbereich Landwirtschaft erschienen.

Als Beispiele seien die PZ-Information 4/2007 „Rund ums Rind“ sowie die PZ-Information 12/2006 „Von Waldsofas, Spiderpots und Tomoffeln“ genannt sowie Anregungen zum Basteln, Spielen und Entdecken für Unterricht und Arbeitsgemeinschaften in Wald, Feld und Schulgarten.

Diese dienen den Lehrerinnen und Lehrern zur Vorbereitung ihres Unterrichts sowie für die Betriebserkundungen auf den Bauernhöfen mit ihren Schulklassen. Die mehrfach jährlich herausgegebene Broschüre „bne-aktuell“ enthält zudem wertvolle Hinweise zu den außerschulischen Projekten auf den landwirtschaftlichen Höfen.

### 5. *Welchen Stellenwert haben Bauernhöfe als Lernorte und Kooperationspartner von Schulen für die Bildung?*

Der Lernort Bauernhof eröffnet den Schulen die besondere Möglichkeit, das reale Leben außerhalb der Schulmauern kennenzulernen und hier in Zusammenarbeit mit kompetenten außerschulischen Partnern Lernen vor Ort mit allen Sinnen zu praktizieren.

Landwirtschaftliche Fachkräfte vermitteln berufsspezifisches Fachwissen, sodass junge Menschen Themen im Bereich Natur, Landwirtschaft und Umweltschutz aus einem ganz anderen Blickwinkel kennenlernen können.

Auch für die Lehrerinnen und Lehrer ist es spannend und informativ, ihre Lerngruppe in neuen Umgebungen zu erfahren und nicht zuletzt durch die Experten vor Ort selbst dazuzulernen. Handlungsorientierte Projektarbeit, wie sie die Schülerinnen und Schüler auf dem Feld, in der Küche und mit den Tieren interaktiv erleben, ist ein wesentlicher Baustein für die Entwicklung lebenslanger Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Nur wenn Kinder und Jugendliche die Gelegenheit bekommen, selbst aktiv zu werden und sich in Handlungsprozesse einzubringen, ist Lernen langfristig erfolgreich.

Alle in der außerschulischen Bildung aktiven Bauernhöfe in Rheinland-Pfalz sind als SchUR-Stationen durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur anerkannt und ausgezeichnet. Zum Zwecke der Informationen an die Schulen sind die unter Punkt 3 genannten auf der Internetseite der Nachhaltigkeit in Rheinland-Pfalz aufgeführt.<sup>5)</sup>

SchUr steht für das Konzept der Öffnung von Schule und der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Wie bei den Schulbauernhöfen ergänzt außerschulische Erziehung damit in wertvoller Weise unsere traditionellen Bildungseinrichtungen und führt zu einem ganzheitlichen Konzept in der Bildungspolitik.

*6. Wie ist nach Kenntnis der Landesregierung die Resonanz von Landwirtschaft und Schulen zu gemeinsamen Aktionen im Rahmen der Programme „Lernen auf dem Bauernhof“ bzw. „Schule und Bauernhof“ und wie können diese weiter gefördert werden?*

Landwirtschaftliche Betriebe sind für Schülerinnen und Schüler interessante und beliebte Lernorte. Aus Sicht der Landwirtschaft ist die Imagewerbung, die durch Besuche von Schulklassen und Kindertagesstätten betrieben werden kann, natürlich positiv.

Viele Betriebsleiter geben die Begeisterung für ihren Beruf auch gerne an Kinder weiter. Andererseits sind Schulklassenbesuche mit einem nicht unerheblichen zeitlichen und organisatorischen Aufwand verbunden. Um Projekte im Rahmen von „Lernen auf dem Bauernhof“ sinnvoll zu fördern, wäre es zunächst wichtig, interessierte Betriebe und Schulen z. B. über ein Internetportal zusammenzubringen.

Außerdem sollten interessierte Betriebsleiter pädagogisch und didaktisch geschult werden, Lehrkräfte ihrerseits sollten im Vorfeld eines Bauernhofbesuches ausreichend aktuelle Fachinformationen zu dem landwirtschaftlichen Betrieb erhalten und an ihre Schüler weitervermitteln.

Betriebsleiter sollten von den Schulklassen eine angemessene Aufwandsentschädigung für den Bauernhofbesuch erhalten.

Hendrik Hering  
Staatsminister

---

5) Siehe <http://nachhaltigkeit.bildung.rlp.de/bne-in-rlp/partner-lernorte/schur.html>.

		Vertiefung Landwirtschaft						
		Grundstudium		B				
Phase	Sem.	A	3	4	5	6	C	
3 ECTS	1	2	3	4	5	6	7	
		Biologie der Pflanzen	Grundlagen Pflanzenproduktion	Agrarmarktlehre und Agrarpolitik	Agrarmarketing	Ökonomik der Pflanzenproduktion		
		Biologie der Tiere			Spezieller Pflanzenbau	Phytomedizin		
		Grundlagen der Buchführung	Grundlagen Tierproduktion	Pflanzenernährung	Verfahrenstechnik Pflanzenproduktion	Verfahrenstechnik Tierproduktion	Praxismodul	
		Physik und Chemie			Ökonomik der Tierproduktion	Tierhygiene und -gesundheit		
		Mathematik und Statistik	Grundlagen Landtechnik	Tierzucht	Tierernährung	Seminar		
		Bodenkunde und Agrilkulturchemie	Grundlagen Umweltschutz	Landwirt-schaftliche Betriebsplanung			Abschlussarbeit	
		Fächerübergreifende Qualifikationen	Informations-systeme		Pflichtprojekt	Wahlpflichtmodule		
		Datenverarbeitung	Wahlmodule					
		Wahlmodule						
		Mathematisch-naturwiss. Grundl.						
		Ökonomische Grundlagen						
		Landwirtschaftliche Grundlagen						
		Fächerübergreifende Inhalte						
		Technik und Verfahren in der Pflanzen- und Tierproduktion						



## Anlage 2 zu VI.1

Preisveränderungen ausgewählter Betriebsmittel und landwirtschaftlicher Erzeugnisse  
2005 bis 2007

	Betriebsmittel	Bemerkung	2005 ohne MwSt.	2006 ohne MwSt.	2007 ohne MwSt.	Steigerung 2005 zu 2007
Futtermittel <sup>1)</sup>	Futterweizen	Kauf ab Lager	12,00 EUR/dt	14,60 EUR/dt	23,60 EUR/dt	97 %
	Futtergerste	Kauf ab Lager	11,95 EUR/dt	12,80 EUR/dt	22,25 EUR/dt	86 %
	Sojaschrot	44/7	21,20 EUR/dt	19,65 EUR/dt	22,10 EUR/dt	4 %
	Rapsschrot		12,95 EUR/dt	13,00 EUR/dt	17,20 EUR/dt	33 %
	Milchaustauscher	50 % Magermilchpr.	139,20 EUR/dt	164,20 EUR/dt	208,90 EUR/dt	50 %
	Kälberstarter	18 % Rp	18,25 EUR/dt	18,30 EUR/dt	24,30 EUR/dt	33 %
	Milchleistungsfutter	18/3	14,55 EUR/dt	14,70 EUR/dt	20,20 EUR/dt	39 %
Dünger <sup>2)</sup>	KAS	27 % N	16,00 EUR/dt	18,50 EUR/dt	20,75 EUR/d	30 %
	DAP	18 % N, 46 % P205	24,50 EUR/dt	27,60 EUR/dt	30,90 EUR/dt	26 %
	40er Kornkali		14,30 EUR/dt	14,90 EUR/dt	15,10 EUR/dt	6 %
Energie <sup>3)</sup>	Diesel	2 000 l	0,967 EUR/l	0,957 EUR/l	0,957 EUR/l	- 1 %
	Strom <sup>4)</sup>	Eintarifzähler	13,65 ct	13,84 ct	15,88 ct	16 %
	Heizöl	3 000 l	0,550 EUR/l	0,546 EUR/l	0,505 EUR/l	- 8 %
	Flüssiggas	im 2 700 l-Tank	0,375 EUR/l	0,410 EUR/l	0,415 EUR/l	11 %
Getreide <sup>1)</sup>	Futterweizen	Verkauf ab Hof	10,50 EUR/dt	11,75 EUR/dt	22,15 EUR/dt	111 %
	Futtergerste	Verkauf ab Hof	10,50 EUR/dt	10,25 EUR/dt	20,60 EUR/dt	96 %
	Raps		19,00 EUR/dt	24,90 EUR/dt	30,70 EUR/dt	62 %

1) = Daten jeweils Marktnotizen, 2005 Landwirtschaftsblatt Weser-Ems Heft Nr. 35, 2006 und 2007 Land & Forst Heft Nr. 35.

2) = Daten jeweils Marktnotizen, 2005 Landwirtschaftsblatt Weser-Ems Heft Nr. 15, 2006 und 2007 Land & Forst Heft Nr. 14.

3) = Daten Milchmarktbericht d. Landesvereinigung der Milchwirtschaft (Ø Milchpreis Nds bei 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof).

4) = Daten Stromkosten Maschinenring Artland e. V. (BSB) zum 1. April 2005, 1. Mai 2006 und 1. August 2007 (in ct/kWh).

Quelle: Bernd Lührmann (Unternehmensberatung, LK Niedersachsen); VeredelungsProduktion 3+ 4 2007.

## Anlage 3 zu VI.1

**Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel**  
(2000 = 100 %)

Jahr	Betriebsmittel insgesamt	Waren u. Dienstleistungen des laufenden landwirtschaftlichen Verbrauchs	Waren u. Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen
2007	119,1	121,7	112,1
2006	111,2	112,1	109,0
2005	108,0	108,5	106,8
2004	107,6	108,6	105,1
2003	103,9	104,2	103,2
2002	103,6	104,1	102,3
2001	104,1	105,2	101,2
<b>2000</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
1999	95,3	94,0	99,2
1998	95,8	94,8	98,4
1997	98,5	98,6	97,9
1996	97,2	97,0	97,5
1995	94,6	93,8	96,5
1994	93,7	93,1	95,3
1993	92,8	92,3	93,8
1992	93,2	93,8	91,2
1991	91,2	92,3	87,2
1990	88,8	90,4	83,4
1989	89,5	92,3	80,1
1988	84,8	86,8	78,2

Quelle: Statistisches Bundesamt.

## Anlage 4 zu VI.1

**Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte**  
(2000 = 100 %)

Jahr	landwirtschaftliche Produkte insgesamt	pflanzliche Produkte	tierische Produkte
2007	118,2	132,0	109,3
2006	107,1	115,7	101,4
2005	98,8	98,9	98,7
2004	99,7	103,2	97,4
2003	101,3	111,4	94,7
2002	100,0	103,8	97,6
2001	107,1	107,3	107,0
<b>2000</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
1999	94,4	100,6	90,2
1998	100,4	107,9	95,4
1997	105,6	108,2	103,0
1996	104,5	109,4	100,8
1995	105,1	114,7	98,9
1994	105,5	114,4	99,2
1993	104,2	109,4	99,5
1992	113,7	117,2	109,4
1991	115,0	130,8	105,6
1990	116,2	127,4	108,0
1989	122,4	127,4	116,1
1988	112,6	125,5	104,0

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Anlage 5 zu XI. 5

Milchquotenhandel bei der Verkaufsstelle für Rheinland-Pfalz und das Saarland

	prämiertfrei																						
	30. Okt. 2000	31. Jan. 2001	2. April 2001	2. Juli 2001	30. Okt. 2001	2. April 2002	1. Juli 2002	30. Okt. 2002	1. April 2003	1. Juli 2003	30. Okt. 2003	1. April 2004	1. Juli 2004	2. Nov. 2004	1. April 2005	1. Juli 2005	2. Nov. 2005	3. April 2006	3. Juli 2006	30. Okt. 2006	2. April 2007	1. Juli 2007 West-Börse*	2. Nov. 2007 West-Börse*
Gleichgewichtspreis inkl. US in Euro/kg	0,77	0,82	0,67	0,69	0,79	0,75	0,78	0,69	0,59	0,54	0,47	0,41	0,38	0,45	0,31	0,34	0,46	0,44	0,45	0,39	0,31	0,42	0,37
Ubernahmepreis für Paechquoten (67 % in Euro/kg)	0,52	0,55	0,45	0,46	0,53	0,50	0,52	0,46	0,40	0,36	0,31	0,27	0,25	0,30	0,20	0,22	0,30	0,29	0,30	0,26	0,21	0,28	0,25
Anzahl der Angebote	20	36	52	61	90	75	64	112	146	104	89	170	118	63	100	81	91	142	92	161	226	196	154
Durchschnittlicher Angebotspreis in Euro/kg	0,67	0,70	0,71	0,59	0,67	0,63	0,66	0,68	0,55	0,51	0,44	0,39	0,32	0,33	0,28	0,25	0,32	0,37	0,38	0,38	0,32	0,29	0,35
Durchschnittlich angebotene Einzelmengen in kg	27 948	19 948	47 101	44 802	31 892	46 515	45 158	39 157	48 872	52 463	44 904	55 845	60 407	41 059	55 658	48 718	46 965	66 503	49 921	44 519	64 267	64 823	49 870
Anzahl der erfolgreichen Angebote	18	36	16	55	85	71	58	56	96	82	51	120	105	63	72	80	91	127	92	96	107	196	102
Anzahl der Nachfragerangebote	227	91	31	144	270	319	193	107	245	152	123	244	208	305	246	326	434	297	188	135	200	174	104
Durchschnittlicher Nachfragepreis in Euro/kg	0,53	0,77	0,73	0,69	0,78	0,71	0,78	0,80	0,59	0,60	0,53	0,48	0,41	0,42	0,31	0,32	0,43	0,47	0,45	0,47	0,38	0,38	0,48
Durchschnittlich nachgefragte Einzelmengen in kg	31 655	21 106	28 964	30 851	24 623	29 265	28 200	23 069	33 259	34 984	28 796	34 645	38 297	35 107	40 224	43 499	36 872	41 904	39 051	30 793	39 900	35 238	29 491
Anzahl der erfolgreichen Nachfrageangebote	15	31	24	80	109	133	95	103	166	133	107	202	177	78	120	92	101	191	123	131	175	30	88
Basisabzug (5 %) bei den erfolgreichen Angeboten in kg	20 859	29 170	32 426	119 699	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388	140 388
Wiederholungsabzug (5 %) bei den erfolgreichen Angeboten in kg	-	-	-	4 034	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523	1 523
angebotene Quotenmenge in kg	568 951	718 149	2 449 232	2 732 917	2 870 269	3 488 644	2 909 320	4 424 709	7 135 286	5 455 924	3 996 438	9 739 652	7 128 071	2 586 711	5 565 949	3 946 161	4 273 830	9 443 362	4 592 732	7 167 545	14 524 247	12 705 220	7 679 924
nachgefragte Quotenmenge in kg	7 185 705	1 920 642	897 869	4 442 487	6 648 082	9 335 478	5 442 573	2 468 426	8 187 322	5 317 519	3 523 144	8 453 491	7 965 697	10 707 545	10 090 602	14 180 666	16 002 551	12 445 529	7 341 670	4 157 043	8 539 038	6 131 480	3 067 055
Quotenmenge aus den erfolgreichen Nachfrageangeboten in kg	441 950	666 954	657 869	2 618 896	2 875 233	3 911 292	3 055 023	2 368 426	5 248 504	4 700 181	2 997 944	7 056 634	6 658 968	3 452 613	4 825 128	3 972 076	5 123 885	8 660 759	4 939 371	4 042 043	7 524 928	1 203 261	2 472 215
Quotenmenge aus den erfolgreichen Angeboten in kg	547 908	718 149	643 666	2 318 179	2 745 619	3 143 319	2 638 677	2 239 129	4 331 255	3 886 479	2 702 771	6 327 087	6 497 247	2 586 711	4 445 442	3 876 298	4 273 830	8 424 692	4 592 732	3 726 359	6 590 240	12 705 220	4 508 029
gehandelte Quotenmenge in kg	441 950	666 954	643 666	2 318 179	2 745 619	3 143 319	2 638 677	2 239 129	4 331 255	3 886 479	2 702 771	6 327 087	6 497 247	2 586 711	4 445 442	3 876 298	4 273 830	8 424 692	4 592 732	3 726 359	6 590 240	12 705 220	4 508 029
Quotenzufluss (+) bzw. -abfluss (-) nach bzw. von RPSL in kg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-11 501 959	-2 038 814
Nachfrageüberhang in %	-	-	14 183	300 717	1 29 614	767 973	416 346	129 297	917 249	813 702	295 173	729 547	361 721	1 065 902	379 686	95 778	850 055	236 067	346 639	315 684	984 688	13 142	18 429
Nachfrageüberhang in %	-	-	2 156	11 483	4 508	19 635	13 628	5 459	17 476	17 312	9 846	10 338	5 274	29 182	7 869	2 411	16 590	2 726	7 018	7 810	12 421	1 081	0 740
Angebotsüberhang in %	105 998	51 195	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Angebotsüberhang in %	19 339	7 129	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ausschüttung an erfolgreiche Nachfrager aus der Landesreserve in kg	0	0	14 183	300 717	1 29 614	132 477	140 954	129 297	146 497	190 568	190 568	133 609	228 578	228 579	223 635	95 778	379 823	236 067	346 639	315 684	417 806	13 142	18 429
Durchschnittspreis aus gehandelter und ausgeschütteter Quotenmenge in Euro/kg	0,77	0,82	0,65	0,61	0,76	0,72	0,74	0,65	0,57	0,51	0,44	0,40	0,37	0,41	0,30	0,33	0,42	0,43	0,42	0,36	0,29	0,42	0,37

## Anlage 6 zu XIV. 7

Molkereiname	Bundesland	Verband *)	1999 150 t	2000 150 t	2001 150 t	2002 150 t	2003 150 t	2004 150 t	2005 150 t	2006 150 t	Durchschnitt 2002 bis 2006
Allgäuer Emmentalerkäseerei Leupolz eG (Bio-Emmentaler)	BW	Demeter							–	39,6	–
Käsküche Isny (Bio-Emmentaler)	BW	–							36,5	38,2	–
Martin Bauhofer Käseerei GmbH (Bio-Emmentaler)	BW	–							36,6	36,5	–
Molkereigenossenschaft Hohenlohe-Franken eG	BW	Demeter	–	38,6	40,4	38,7	37,3	36,9	36,6	35,6	37,0
Breisgaumilch GmbH	BW	Bioland	–	–	39,8	38,0	36,7	34,3	33,3	32,5	35,0
Bergpracht-Milchwerk GmbH & Co. KG	BW	Bioland, Demeter			–	–	35,1	34,5	34,1	34,3	–
OMIRA Oberland-Milch- verwertung GmbH	BW	Bioland, Naturland	–	–	–	37,2	35,4	34,1	33,0	34,0	34,7
Allgäuland-Käseereien GmbH	BW	Bioland	35,3	37,3	40,1	36,7	35,3	34,4	34,0	35,1	35,1
Milchwerke Schwaben eG	BW	Bioland	–	–	–	37,3	36,4	34,5	33,6	34,5	35,3
Andechser Molkerei Scheitz GmbH	BY	Bioland, Naturland	35,3	37,2	40,3	35,4	34,2	33,2	33,9	34,5	34,3
Milchwerke Berchtesgadener Land Chiemgau eG	BY	Demeter	–	–	43,1	37,3	36,8	35,8	36,4	38,1	36,9
Weihenstephan GmbH & Co. KG	BY	Bioland, Naturland, Biokreis				–	34,3	33,7	34,6	35,5	–
Naturland, Erzeugergemeinschaft Neuburger Milchwerke eG	BY	Bioland				–	35,5	34,1	33,7	34,3	–
Erstes Bayerisches Butter- werk & Hindelang Feinkäse eG	BY	Bioland, Naturland	35,3	37,7	40,3	36,0	34,3	33,4	34,1	34,7	34,5
Stegmann Emmentaler Käse- ereien GmbH – Werk Altusried	BY	Bioland				–	34,9	33,2	34,0	34,5	–
Allgäuer Emmentalerwerk Kimratshofen eG	BY	Bioland, Naturland, Biokreis				–	36,0	34,9	35,7	35,9	–
J. M. Gabler Saliter GmbH & Co. KG	BY	Bioland	35,9	37,4	40,4	36,5	35,3	34,0	33,9	34,6	34,8
Milchwerk Hawangen eG	BY	Bioland, Biokreis	–	–	–	35,6	34,1	33,5	34,1	32,7	34,0
Domspitzmilch eG	BY	Bioland, Naturland	–	35,0	39,8	37,9	36,7	35,4	34,0	34,9	35,8
GOLDSTEIG Käseereien Bayerwald GmbH	BY	Bioland, Naturland				–	35,5	35,1	34,8	34,4	–
Käseerei Bayreuth eG	BY	Bioland, Naturland				–	35,6	34,7	34,5	34,5	–
Milchwerke Oberfranken West eG	BY	Bioland				–	36,0	35,8	35,6	35,0	–
Upländer Bauernmolkerei GmbH	HE	Bioland	34,9	34,5	38,7	35,4	34,1	34,9	35,3	35,7	35,1
Molkerei Walhorn GmbH	NW	Bioland, Naturland	–	38,6	40,6	39,3	37,1	34,5	33,3	34,0	35,6
Molkerei Söbbeke GmbH & Co. KG	NW	Demeter	37,5	36,8	38,9	35,6	35,4	35,3	36,2	36,5	35,8
Molkerei Söbbeke GmbH & Co. KG	NW	Bioland, Naturland	–	36,6	38,9	35,6	34,4	34,4	35,5	36,0	35,2
Milch-Union Hocheifel eG	RP	EU-Richt- linie	–	–	–	39,9	37,9	36,7	35,0	34,7	36,8
Meierei Trittau eG	SH	Bioland	–	39,8	40,3	39,7	36,7	35,3	33,4	33,7	35,8

Molkereiname	Bundesland	Verband *)	1999 150 t	2000 150 t	2001 150 t	2002 150 t	2003 150 t	2004 150 t	2005 150 t	2006 150 t	Durchschnitt 2002 bis 2006
Wir Nordlichter Milch AG	SH	Bioland, Demeter, Naturland				-	-	31,7	31,9	31,8	-
Ökodorf Brodowin Meierei GmbH & Co. Betriebs KG	BB	Demeter				-	-	35,9	35,1	35,5	-
B.M.G. Berliner Milcheinfuhr-Gesellschaft mbH	BB	Bioland, INAC, Biopark				-	-	32,4	32,7	32,6	-
Gläserne Meierei GmbH	MV	Bio-, Naturland, Demeter, Biopark				-	33,6	32,9	32,7	34,2	-

\*) Angaben für das Jahr 2007 und 2008 siehe Antwort zu Frage 16.